

WILLS WOCHE

Asyl und Wirtschaft: Die Krise hat zwei Namen, meint Alexander Will

Seite 5

INTERVIEW

Gespräch mit Luisa Neubauer über den Wahlkampf und die Klimakrise

Seite 11

POLITIK UND GESELLSCHAFT

In Zeiten multipler Krisen: Wie wir Hoffnung lernen können

Seite 15

REISE

Rodel gut in Bayern: Welche Bahnen sich besonders lohnen

Seite 22



Mit der "Kawa Ningbo" legte am vergangenen Donnerstag ein erster Frachter der neuen Expresslinie zwischen China und Wilhelmshaven am Jade-Weser-Port an

BILD: JADE-WESER-PORT/BJÖRN LÜBBE

Neue Verbindung mit China

JADE-WESER-PORT In nur 25 Tagen nach Wilhelmshaven – Erster Containerfrachter früher als geplant

VON DIETMAR BÖKHAUS
UND LENNART STOCK

WILHELMSHAVEN – In nur 25 Tagen – und damit noch einen Tag früher als geplant – hat der Frachter „Kawa Ningbo“ nach seinem Start im chinesischen Hafen Ningbo den Jade-Weser-Port in Wilhelmshaven erreicht. Das Containerschiff weihte mit seiner Ankunft in Wilhelmshaven eine neue Direktverbindung zwischen dem, gemessen am Gesamtumschlag, weltgrößten Hafen Ningbo und dem Jade-Weser-Port und auch eine neue Ära ein, wie Frank Doods, Staatssekretär im niedersächsischen Wirtschaftsministerium, am vergangenen Freitag vor rund 250 Gästen bei der Einweihung sagte.

Am 30. Dezember gestartet

Der knapp 200 Meter lange Boxcarrier der chinesischen Reederei Kawa Shipping hatte den chinesischen Hafen am 30. Dezember vergangenen Jahres verlassen und legte nun am vergangenen Donnerstagabend, 23. Januar, mit 1700 Standardcontainern (TEU) an Bord in Wilhelmshaven an. Üblicherweise brauchen Frachter auf dem Seeweg mit Zwischenstopps zwischen 30 und 40 Tage für die Strecke.

Diese erste Reise des Containerschiffes galt als Testlauf für die ab Mitte 2025 geplante Direktverbindung unter der Bezeichnung „CEX“ (China-Eu-

Nach seinem Start im chinesischen Hafen Ningbo hat der Frachter „Kawa Ningbo“ jetzt den Jade-Weser-Port in Wilhelmshaven erreicht. Das Containerschiff weihte damit eine neue Direktverbindung zwischen dem Hafen Ningbo und dem Jade-Weser-Port ein.

rope-Express). Schon im Februar wird ein weiteres Schiff auf dieser Linie erwartet.

Doods stellte die Bedeutung des neuen Liniendienstes heraus. „Wilhelmshaven ist mit seinen hervorragenden nautischen Bedingungen und Deutschlands einzigen Container-Tiefwasserhafen prädestiniert für neue Liniedienste und es hat ein Alleinstellungsmerkmal in der Nordrange“,

sagte der Staatssekretär. „Hinzukommt die hervorragende Verkehrsanbindung per Lkw und Eisenbahn. Das sind ideale Voraussetzungen, um den steigenden Anforderungen moderner Logistikketten gerecht zu werden.“

Michael Blach, Vorsitzender der Geschäftsführung des Terminalbetreibers Eurogate, und

Marc-Oliver Hauswald, Geschäftsführer der Jade-Weser-Port-Marketinggesellschaft, erklärten dazu: „Von Ningbo direkt nach Wilhelmshaven in nur 26 Tagen Transitzeit. Das ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal im Asien-Europa-Verkehr. Wir freuen uns auf diese Zusammenarbeit und geben unser Bestes für einen schnellen und reibungslosen Umschlag an unserem Terminal.“

Zugleich eröffne die kurze Transferzeit Deutschlands einzigem Tiefwasserhafen die Chance, weitere logistische Netzwerke zu etablieren. Dazu zählten neue Bahnverbindungen etwa nach Budapest, wo der chinesische Autohersteller BYD Fahrzeuge baut, oder der Umschlag von Containern in Wilhelmshaven für den Wei-



Marc-Oliver Hauswald (links/Marketinggesellschaft des Jade-Weser-Ports) und Michael Blach (Eurogate) öffneten jetzt symbolisch den ersten Container, der über die neue Direktverbindung Wilhelmshaven erreichte.

BILD: DIETMAR BÖKHAUS

Zunächst monatliche Abfahrt

Auch die chinesische Seite zeigte sich sehr zufrieden. „Die Direktverbindung zwischen Ningbo, Chinas größtem Containerhafen, und Wilhelmshaven bietet eine Fahrzeit von maximal 26 Tagen und setzt damit neue Maßstäbe im Containerverkehr zwischen Asien und Europa“, sagte der Direktor von Kawa Shipping, Maud Lau. Er führte weiter aus, dass seine Reederei die Geschäftstätigkeiten in Europa mit dem CEX-Dienst erweitern möchte und Verladern in der Anfangsphase zunächst eine monatliche Abfahrt zwischen Ningbo und Wilhelmshaven anbietet. Eingesetzt würden Containerschiffe der Größenklasse von

EDITORIAL

Christine Höllmann
Redakteurin



Auf den Zahn gefühlt

Ich persönlich schaue schon Tage vor einem Zahnarzttermin mit einem mulmigen Gefühl in meinen Terminkalender – gleichzeitig bin ich mir bewusst, welches Privileg eine umfassende Zahngesundheitliche Versorgung bedeutet. Der Oldenburger Zahnarzt Gerhard Kanne bringt seit Jahrzehnten nicht nur zahnmedizinische Expertise, sondern auch kindgerechte Aufklärung in Sachen Zahngesundheit in die verschiedensten Länder der Welt. Was ihn bei seinen Reisen und Begegnungen besonders herausfordert und berührt, lesen Sie in der heutigen Ausgabe.

Korrespondent Matthias Koch beschäftigt sich mit der politischen Lage in den USA, kurz nach der erneuten Wahl Donald Trumps. Er attestiert den Demokraten derzeit zu viel Zurückhaltung. Auf der Suche nach möglichen demokratischen Präsidentschaftskandidaten für 2028 fühlt Koch Gouverneur Andy Beshear auf den Zahn. Hat er das Zeug zum „Anti-Trump“?

Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Sonntag!



Hat sich im Laufe der Jahre immer wieder verändert: das Emder VW-Werk.

BILD: ARCHIV

Investitionen für Emder VW-Werk liegen auf Eis

VOLKSWAGEN Vorerst keine neue Lackiererei – Sparpakete haben Vorrang

VON JENS VOITEL

EMDEN – Die für die kommenden Jahre erhofften Millionen-Investitionen für das Emder Volkswagen-Werk liegen erst einmal auf Eis. Damit werden der erhoffte Bau einer neuen, moderneren Lackiererei, aber auch eine grundlegende Modernisierung des werkseigenen Presswerkes noch im Laufe dieses Jahrzehnts eher unwahrscheinlich. Davon geht auch der Emder Betriebsratsvorsitzende Manfred Wulff aus. Noch im Sommer des vergangenen Jahres hatte er sich entsprechende Signale aus der Konzern-Planungsrunde 73 erhofft, die ursprünglich im vergangenen November geplant war. Doch dann krachte es bekanntlich gewaltig: Statt über Investitionen wurde nun über betriebsbedingte Kündigungen und sogar über eine Schließung des Emder Standortes nachgedacht.

Weniger Nacharbeit

Entlassungen und eine Standortschließung sind nach der Tarifeinigung vom Tisch. Vorerst zumindest. Denn auch

die verabredeten Sparpläne haben es in sich. Und es gibt eine Frist für die Emder Autofabrik: Bis spätestens Ende des nächsten Jahres müssen die Kosten so weit gedrückt werden, dass das Unternehmen weiter mit Emden plant und über das Jahr 2030 hinaus weitere Fahrzeug-Modelle in Emden bauen will. Bereits bis zum Sommer, so Betriebsratschef Wulff in einem Gespräch mit dieser Redaktion, sollen die Sparpakete geschnürt und die meisten Maßnahmen anlaufen sein.

Nach Angaben von Wulff soll jetzt unter anderem die Technik in der Fertigung so aufgestellt werden, dass Stö-

„Die Ziele sind erreichbar. Und wir haben die Chance, dass selbst zu regeln.“

Manfred Wulff
VW-Betriebsratsvorsitzender

rungen minimiert und Nacharbeiten an den Autos unnötig werden. Das gilt ausdrücklich für die noch immer neue Halle 20. Trotz Milliarden-Investition läuft es hier immer noch nicht wirklich rund, wie Wulff einräumen musste. Dass abzustellen, soll sich wiederum positiv auf die Effektivität und somit auf die Kosten pro Auto auswirken. Denn darum geht es: Das Emder Werk muss wirtschaftlicher werden. Gelingt das bis Ende 2026, fallen in der dann 75. Planungsrunde des Konzerns wieder zukunftsweisende Entscheidungen. Vorneweg der Zuschlag für Nachfolgemodelle, aber möglicherweise auch die Entscheidungen für Investitionen in die Struktur des Standortes.

Große Ambitionen

Auf Eis liegen nämlich nun auch die in den vergangenen Jahren mit großen Ambitionen vorgestellten Energie-Projekte. Dazu zählte der Bau weiterer Windkraftanlagen auf dem VW-Gelände, aber beispielsweise ebenso der Ausbau von Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern der Fabrik.



„Wir haben die Chance, das selbst zu regeln“: der Emder VW-Betriebsratsvorsitzende Manfred Wulff. ARCHIVBILD: ERIC HASSELER

Von der „grünen“, wahlweise auch „blauen Fabrik“ ist schon lange nichts mehr zu hören gewesen. Dabei könnten sich solche Investitionen für die Zukunft rechnen, wenn die Energiekosten sinken. Aber derzeit scheint der oft bemühte Satz des Managements wieder an Gewicht gewonnen zu haben: „Wir bauen in erster Linie Autos.“

Mit dem Investitionsstopp liegen aber wohl auch die Entscheidungen für die nach dem Aus für die Verbrenner-Fahrzeuge leer stehenden Werkshallen auf Eis. Für die Hallen gibt es zwar schon grobe Pläne, entschieden war bislang nichts. Jetzt geht es erst einmal vor allem ums Sparen.

„Die Ziele sind erreichbar“, sagt Manfred Wulff. „Und wir haben die Chance, dass selbst zu regeln.“ Wenn die Sparpläne wie geplant umgesetzt werden, werde es auch wieder größere Investitionen in den Standort geben, ist der Betriebsratsvorsitzende überzeugt.



Gutachten über Gutachten: Jens Bührmann aus Harpstedt muss trotz fortgeschrittener Darmkrebskrankung einen hohen bürokratischen Aufwand betreiben.

BILD: KATJA LÜERS

Krebskranker kämpft – Krankenkasse blockiert

MEDIZIN Onkologen empfehlen Behandlung – Harpstedter nimmt Schulden auf sich, um lebensverlängernde Maßnahme zu erhalten

VON KATJA LÜERS

HARPSTEDT – Jens Bührmann ist ein bescheiden Mensch: Der 54-Jährige lebt mit seiner Frau und seinem Sohn in Harpstedt im Landkreis Oldenburg. Ein Häuschen, ein Auto, ab und an ein Urlaub. 36 Jahre hat der Handelsvertreter und Elektrotechniker in die Renten- und Krankenkasse einbezahlt. Und Jens Bührmann ist ein schwerst kranker Mensch.

Im Juni 2023 landete er mit schlechten Blutwerten und Sodbrennen im Krankenhaus Wildeshausen. Er ging von einer Gastritis aus und verließ die Einrichtung mit der Diagnose Darmkrebs. Mit jenem Tag begann nicht nur sein Kampf gegen die Krankheit, sondern auch sein Kampf gegen die Bürokratie.

Was ist konkret passiert ?

Bührmann wird im St. Marienhospital in Vechta dreimal im Jahr 2023 operiert. Die Chirurgen entfernen ein Stück vom Darm, später auch Teile der Leber. Im September 2023 beginnt er mit der Chemotherapie. Die Kontrolluntersuchung im März 2024 fällt gut aus. Im bildgebenden Verfahren tauchen keine neuen Tumoren auf. Im Juli folgt der Rückschlag: Auf der Leber entdecken die Mediziner eine Metastase, die bereits 3 Zentimeter groß ist.

Ein spezielles bildgebendes Verfahren, das die Aktivität

Jens Bührmann lebt mit seiner Familie in Harpstedt. 2023 landete er mit schlechten Blutwerten und Sodbrennen im Krankenhaus. Er ging von einer Gastritis aus, verließ die Einrichtung jedoch mit der Diagnose Darmkrebs. Seitdem führt er einen Kampf – nicht nur gegen die Erkrankung.

eines Tumors messen kann, bestätigt die Aggressivität der neuen Metastase und zeigt eine zweite Metastase. Die Onkologen sind sich einig: Die Karzinome müssen schnellstmöglich behandelt werden, aber eine Operation kommt an der betroffenen Stelle nicht infrage.

Um welche Behandlung geht es ?

Die Mediziner empfehlen einstimmig ein spezielles Strahlenverfahren, das sogenannte Cyber-Knife. Damit ist es möglich, Tumoren robotergestützt sehr gezielt mit einer hohen Strahlendosis zu bestrahlen. Unter anderem arbeitet die Berliner Charité mit dieser Behandlungsweise, aber auch das Deutsche Zentrum für Stereotaxie und Präzisionsbestrahlung in Soest. Bührmann vereinbart dort einen Termin. Alles verläuft zügig und reibungslos, er

fühlt sich aufgehoben. Allerdings weisen ihn die Ärzte frühzeitig darauf hin, dass es bundesweit kein einheitliches Verfahren zur Kostenübernahme der Therapie gibt, sie aber aufgrund ihrer Erfahrungen und der Dringlichkeit zuversichtlich sind, dass Bührmanns Krankenkasse, die HKK Bremen, mitzieht.

Wie reagiert die Krankenkasse ?

Jens Bührmann erkundigt sich pflichtgemäß noch vor Therapiebeginn bei seiner Krankenkasse nach der Kostenübernahme. Die Antwort fällt nüchtern aus: Die Behandlungsmethode ist so neu, dass der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) zunächst überprüfen muss, ob dieser Einzelfall zugelassen werden kann.

„Wie lange dauert eine solche Prüfung?“, fragt Bührmann mit Blick auf die wach-

senden Metastasen in seiner Leber nach. Die beunruhigende Antwort lautet: Sechs bis acht Wochen, wenn der Antrag durchgeht, bei Widerspruch verstreichen drei bis vier Monate. „Bis dahin ist der Tumor aber faustgroß“, gibt Bührmann zu bedenken. Doch das interessiert weder die Krankenkasse noch den MDK. Entschieden wird nach Aktenlage.

Bührmann tut das, was vermutlich jeder getan hat: Er unterschreibt, dass er die Kosten im Falle einer Ablehnung übernimmt. Zügig lässt er sich im September behandeln. Mit Erfolg: Die Metastasen können laut ärztlichem Gutachten eingeschmolzen werden. Die Krankenkasse allerdings schickt im November eine erste Ablehnung der Kostenübernahme. Bührmann liegt Widerspruch ein. Bis heute steht ein endgültiger Entscheid aus.

Um welche Summe geht es ?

„Die Kosten für die Behandlung liegen bei 9300 Euro“, erklärt Bührmann. Geld, das der 54-Jährige nicht auf der hohen Kante liegen hat. Umso erniedriger, dass er sich in einer solchen Situation Geld leihen muss. „Zum Glück habe ich einen sehr tollen Arbeitgeber, der mir einen Kredit gewährt hat“.

Was sagen die Ärzte ?

Unserer Redaktion liegen

sämtliche Gutachten und Empfehlungsschreiben vor.

Ein Onkologe aus Vechta findet sehr deutliche Worte für die Situation und schreibt: „Die Kostenübernahme einer Cyber-Knife-Behandlung wurde vom Medizinischen Krankendienst und der Krankenkasse abgelehnt (...) Diese Einschätzung spiegelt die Inkompetenz des MDK und den Unwillen der Krankenkasse wider, Kosten von lebensrettenden Maßnahmen zu übernehmen.“

Wie geht es jetzt weiter ?

Jens Bührmann geht nicht davon aus, dass die Krankenkasse einlenkt.

Nebenbei wendet er sich weiteren bürokratischen Herausforderungen zu: Seit Anfang Januar gibt es kein Kriegsgeld mehr, nun muss er sich arbeitslos melden und beim Arbeitsamt Unterlagen einreichen,

Das Arbeitsamt wiederum fordert alle Unterlagen digital an – für den technikaffinen Bührmann kein Problem. Schwierig wird es hingegen, dass die Krankenkasse die digitalen Unterlagen des Arbeitsamtes nicht findet.

Dabei will Jens Bührmann nur eines: In Frieden mit seiner Frau und seinem Sohn die Tage verbringen, die ihm bleiben: „Ob Monate oder Jahre, das weiß niemand, aber ich möchte jeden Tag genießen“, resümiert er.

„ Ob Monate oder Jahre, das weiß niemand, aber ich möchte jeden Tag genießen. „

Jens Bührmann
Krebspatient



Der Zahnarzt Gerhard Kanne aus Oldenburg beim Einsatz in Indien.

BILD: PRIVAT

Oldenburger Zahnarzt engagiert sich weltweit

PORTRÄT Gerhard Kanne ist seit mehr als 30 Jahren für die zahnmedizinische Entwicklungshilfe unterwegs

VON LUKAS KLUS

OLDENBURG – Jeden Tag Zähne putzen, damit die Zähne lange gesund bleiben – diese Lektion wird hierzulande wahrscheinlich jedem Kind beigebracht. Doch in anderen Ländern fehlt das Bewusstsein über Zahnpflege. Die Zahngesundheit der Bevölkerung leidet oft darunter. Der Zahnarzt Gerhard Kanne aus Oldenburg will das ändern: Seit mehr als 30 Jahren reist er um die Welt, um sich in verschiedenen gemeinnützigen Projekten der zahnmedizinischen Entwicklungshilfe einzubringen und die Menschen über Zahngesundheit aufzuklären.

Langfristig etwas bewirken

Anfangen hat alles 1990, mit einer Reise nach Kolumbien. Damals hat er Tage und Nächte damit verbracht, Zähne zu ziehen. Doch das Gefühl, dass dieser Einsatz wirklich was gebracht hätte, hatte er nicht: „Im nächsten Jahr waren dann andere Zähne kaputt“, sagt Gerhard Kanne. Deshalb hat sich der heute 61-Jährige vorgenommen, auch langfristig etwas zu bewirken – nicht nur durch medizinische Eingriffe, sondern durch Aufklärung über Zahngesundheit. Es sind vor allem Schulen und Kinderheime, die er seitdem besucht – denn Kinder sind es, bei denen Aufklärung

besonders viel bewirken kann. Der Zahnarzt Gerhard Kanne aus Oldenburg reist um die Welt, um sich bei der zahnmedizinischen Entwicklungshilfe einzubringen. Der 61-Jährige besucht vor allem Schulen und Kinderheime – zuletzt in Indien und Brasilien.

Seine letzten Reisen führten ihn im vergangenen Jahr nach Indien und Brasilien: Länder, in denen Armut weit verbreitet und zahnmedizinische Versorgung ein Privileg ist. Die breite Bevölkerung hat dort oft gar keine Kenntnis über Zahngesundheit. In Indien etwa hat Gerhard Kanne den Anblick von Menschen ohne Zähne als völlig alltäglich wahrgenommen. Und in Brasilien sei es üblich, dass schon Babys Zucker in ihre Milch gemischt wird.

Indien und Brasilien sind große Länder, in denen Millionen von Kindern leben. Der Anteil, den Gerhard Kanne aufklären kann, ist da äußerst klein – zumal seiner Einschätzung nach nur bei 10 bis 20 Prozent von ihnen etwas hängenbleibt. „Ein Tropfen auf den heißen Stein“, sagt der 61-Jährige. „Aber dieser Tropfen bedeutet mir alles.“ Denn auch wenn es wenig ist, so ist es für den Zahnarzt trotzdem wichtig überhaupt etwas zu verän-

“ Ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber dieser Tropfen bedeutet mir alles.

Gerhard Kanne
Zahnarzt



Zahnbürste rein und putzen: Gerhard Kanne zeigt Kindern im Brasilien, wie sie ihren Mund gesund halten

BILD: PRIVAT

dern – und zu verbessern.

Besondere Erlebnisse

Auch die Begegnungen mit den Menschen vor Ort bewegen Gerhard Kanne dazu, in der zahnmedizinischen Entwicklungshilfe weiterzumachen. Sein letzter Aufenthalt in Indien führte ihn etwa in ein Kinderheim, wo er gemeinsam mit den Kindern Weihnachten gefeiert hat. Für Gerhard Kanne ein besonderes Erlebnis, das auch ihm das Gefühl gegeben hat, zwischen den Kindern eine Heimat ge-

funden zu haben. Und auch während des letzten Aufenthalts in einer Schule für arme Kinder in Brasilien haben die Schüler zum Abschied etwas für den Zahnarzt vorbereitet: Einen Film, der die schönsten Erlebnisse der Reise festhält.

Trotzdem möchte Kanne in Zukunft nach Brasilien zurückkehren und neue Projekte unterstützen – weil ihm das Land wichtig ist, weil ihm die Menschen dort wichtig sind. Und auch das Kinderheim in Indien möchte er wieder besuchen, immerhin sind ihm die Kinder seit dem letzten Aufenthalt sehr ans Herz gewachsen. Ans Aufhören denkt Gerhard Kanne also noch lange nicht.

Schulen in Brasilien verteilt. Eine Möglichkeit, noch Kontakt mit ihnen aufzunehmen, gibt es nicht mehr.

Eine Möglichkeit, noch Kontakt mit ihnen aufzunehmen, gibt es nicht mehr. Trotzdem möchte Kanne in Zukunft nach Brasilien zurückkehren und neue Projekte unterstützen – weil ihm das Land wichtig ist, weil ihm die Menschen dort wichtig sind. Und auch das Kinderheim in Indien möchte er wieder besuchen, immerhin sind ihm die Kinder seit dem letzten Aufenthalt sehr ans Herz gewachsen. Ans Aufhören denkt Gerhard Kanne also noch lange nicht.



ZEICHNUNG: JÜRGEN JANSON

Asyl und Wirtschaft: Die Krise hat zwei Namen

Eines ist sicher: Wahlentscheidend werden am 23. Februar zwei politische Themen sein – Einwanderung und der ökonomische Absturz des Landes. Auf beiden Feldern sind nicht einmal ansatzweise Lösungen absehbar, obwohl die Lage entschlossenes Handeln gebietet und die entscheidenden Tatsachen auf der Hand liegen.

■ Magdeburg, Aschaffenburg, Beelitz & Co: Tatsache ist, dass die Opfer noch leben würden, wenn die Täter nicht im Land gewesen wären. Das zu verhindern, wäre an zwei Punkten möglich gewesen: als sie die Grenze überschritten, oder als sie erstmals auffällig geworden waren.

Aber nicht nur Kriminelle sind es, die hier eine Wende verlangen. Asyl ist inzwischen zum Einfallstor für jeden geworden, der in der Lage ist, an der Grenze das Wort auszusprechen. Am Ende werden aber nur rund 0,7 Prozent der auf diese Art Eingereisten tatsächlich als politisch Verfolgte nach dem Grundgesetz anerkannt. Hunderttausende bleiben trotzdem – aus anderen Gründen. Hochqualifizierte aber gehen unterdessen woanders hin: dorthin, wo die Steuern und Abgaben niedriger, die Bürokratie weniger drückend und die Chancen größer sind.

In dieser Woche wollte die Union die Einwanderungswende einleiten – mit beliebigen Mehrheiten im Bundestag, auch mit den Stimmen der AfD. Das gelang. Die Empörung auf der Linken ist nun groß, und die wichtigsten

Deutschlands Niedergang ist in Ampelfarben lackiert. Asyl-Krise und wirtschaftlicher Absturz werden wahlentscheidend sein. Finden Rote und Grüne nicht zum Kurswechsel, wird der Wähler sie abstrafen, sagt Alexander Will.

sachlichen Gegenargumente klingen zunächst gewichtig: Verfassungsbruch, Bruch des EU-Rechtes, technische Unmöglichkeit der Grenzsicherung. Tatsächlich wird das Grundgesetz jedoch mit der aktuellen Praxis gebrochen. Der Artikel 16a, Absatz 2 schließt explizit all jene aus, die aus einem EU- oder sichern Drittstaat einreisen. Also de facto jeden, der ohne gültige Papiere über die Gren-

ze kommt. Was das EU-Recht angeht, also das Schengener Abkommen, das Grenzkontrollen in der EU ausschließt, handeln andere EU-Länder angesichts der Lage pragmatischer, etwa Dänemark. Zudem: Regeln, die untauglich sind, können geändert werden. Man muss es nur wollen, sie fallen nicht gottgegeben vom Himmel. Für den Übergang könnte die Bundesregierung sofort nach Artikel 72 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union den nationalen Notstand auszurufen.

Der Text zum Anhören, gesprochen vom Autor: www.nwzonline.de/nwz-meinung-podcast/

ration – auch die AfD mit im Boot ist.

■ Denn es bröckelt ja auch noch das Fundament, auf dem die Möglichkeit für weltweite deutsche Großzügigkeit ruht: die deutsche Wirtschaft. Die Zahlen sind verheerend: Die Bundesregierung selbst prognostiziert für dieses Jahr nur ein Miniwachstum von 0,3 Prozent. Jeder vierte Maschinenbauer plant Personalabbau. Die Drei-Millionen-Marke bei den Arbeitslosen ist in Sicht. Erst kürzlich hatte der IWF den deutschen Abstieg in drastischen Worten und Zahlen beschrieben.

Der zuständige Wirtschaftsminister Robert Habeck erklärte die deutsche Schwäche am Mittwoch mit „Überbürokratisierung, Energiekosten, Fachkräftemangel, Lohnnebenkosten“. War der Mann tatsächlich Wirtschaftsminister? Dann hätte er das alles angehen können. Sein vor vier Jahren versprochenes „Grünes Wirtschaftswunder“ gibt es nicht. Dafür Grünen Niedergang. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schrieb in dieser Woche dann auch von „Robert Habecks geballter Inkompetenz“.

■ Was also tun? Das liegt auf der Hand. Neben den absolut sinnvollen Maßnahmen aus den CDU-Anträgen sollte die Sache grundsätzlich angegangen werden. Es gibt kein Menschenrecht, ohne Papiere oder Rechtstitel fremdes Territorium zu betreten. Deutschland ist nicht verpflichtet, jeden Wirtschaftsflüchtling aufzunehmen. Das Individualrecht

auf Asyl ist aber genau dazu heute der Schlüssel. Es sollte überdacht werden.

Zudem sollte die neue Bundesregierung eine konsequente, angebotsorientierte, deregulierende Wirtschaftspolitik betreiben. Die Flucht in die Schulden-Republik, wie es Rote und Grüne gern hätten, führt nur noch tiefer ins Unglück. Das ist in den 70er Jahren unter SPD-Ägide schon einmal gründlich schiefgegangen.

Die deutschen Unternehmen sagen der Politik genau, was zu tun ist. Eine Ifo-Umfrage der vergangenen Woche spricht Bände: An erster Stelle steht für Unternehmen der Abbau von Bürokratie. An zweiter Stelle die Bekämpfung der hohen Energiepreise. An dritter Stelle weniger Steuern und Abgaben. Die Politik sollte endlich auf diese Praktiker hören.

@ Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de

„ Neben den absolut sinnvollen Maßnahmen aus den CDU-Anträgen, sollte die Sache grundsätzlich angegangen werden. Es gibt kein Menschenrecht, ohne Papiere oder Rechtstitel fremdes Territorium zu betreten. Deutschland ist nicht verpflichtet, jeden Wirtschaftsflüchtling aufzunehmen. Das Individualrecht

Dr. Alexander Will ist Mitglied der Chefredaktion und politischer Kommentator in der Nordwest Mediengruppe.

BILD: BICHMANN





Alle Wahlarenen im Live-Stream und als Video

Wirtschaft, Energie, Rente, Ukraine, Meinungsfreiheit: Das sind nur einige der Themen, zu denen Leserinnen und Leser sowie unsere Redakteure Luise-Charlotte Bauer und Uli Hagemeier (von links) Robert Habeck am Samstag in der NWZ-Wahlarena befragt haben. Was der Vizekanzler und Grünen-Kanzlerkandidat geantwortet hat, sehen Sie in der Aufzeichnung des Live-Streams auf NWZonline.

BILD: TORSTEN VON REEKEN



Online finden Sie eine Übersicht mit allen „NWZ-Wahlarenen“-Terminen auf NWZonline. Dort veröffentlichen wir im Nachgang der jeweiligen Veranstaltung auch die Video-Aufzeichnungen, Video-Interviews sowie die Berichterstattung zu den einzelnen „NWZ-Wahlarenen“ im Nachgang der jeweiligen Veranstaltungen.

→ Alle Infos unter www.NWZonline.de/nwz-wahlarena

Einen Überblick
über Positionen der Parteien zu zentralen Themen im Wahlkampf finden Sie unter:
→ <https://ol.de/wahlprogramm>

Wahlarena: Auftakt mit Robert Habeck – Stellen Sie Spitzenpolitikern Ihre Fragen

LIVE-STREAM Weitere Diskussionen mit Kandidaten von CDU, FDP, AfD, Linken und BSW – Abschluss mit Olaf Scholz

VON LUISE CHARLOTTE BAUER

IM NORDWESTEN – Die Bundestagswahl am 23. Februar ist richtungsweisend: Werden FDP und die Linken weiterhin im Bundestag bleiben? Schafft das BSW den Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde? Wie stark wird die AfD? Kann sich die CDU doch noch den Traum von einer Alleinregierung erfüllen? Oder gelingt Noch-Bundeskanzler Olaf Scholz die Wiederwahl?

Was schon jetzt sicher ist: Vor der Bundestagswahl stellen sich Politikerinnen und Politiker dieser Parteien Ihren Fragen in der „NWZ-Wahlarena“.

Nach dem Auftakt am Samstag mit Vizekanzler und Wirtschaftsminister Robert Habeck von den Grünen stehen jeweils 90 Minuten lang Christian Dürr (FDP, 3. Februar, ab 17 Uhr), Heidi Reichennek (die Linke, 7. Februar, ab 16

Uhr), Amira Mohamed Ali (BSW, 6. Februar, ab 17 Uhr), Martin Sichert (AfD, 7. Februar ab 13.30 Uhr), Silvia Breher (CDU, 6. Februar, ab 19.30 Uhr) und Olaf Scholz (SPD, 18. Februar, ab 17 Uhr) unseren Leserinnen und Lesern Rede und Antwort.

Je 25 Abonnentinnen und Abonnenten bekommen die Gelegenheit den Politikerinnen und Politikern in der „NWZ-Wahlarena“ ihre Fragen

zu stellen. Wie Sie mitmachen können? Wenn Sie ein gültiges Abo (auch Studiplus) haben, senden Sie bitte Ihre Frage unter Nennung der Politikerin oder des Politikers an den sich diese richtet, Ihres vollen Namens, Ihres Wohnorts und Ihrer Telefonnummer per Mail an die eMail-Adresse wahlarena@nwzmedien.de. Unter allen Einsendungen werden 25 Bewerberinnen und Bewerber pro Veranstaltung



ausgewählt und zur entsprechenden „NWZ-Wahlarena“ eingeladen. Die Veranstaltungen finden entweder in den Veranstaltungsräumen des Medienhauses der Nordwest-Mediengruppe an der Wilhelmshavener Heerstraße 260 oder im Core an der Heiligengeiststraße 6 - 8 in Oldenburg statt.

Die Wahlarenen werden moderiert von unseren Redakteuren Luise Charlotte Bauer und Uli Hagemeier. Bei den Veranstaltungen werden Bild- und Videoaufnahmen gemacht, mit denen sich die Teilnehmer einverstanden erklären müssen.

TERMINE UND BEWERBUNG

Die weiteren Termine der „NWZ-Wahlarenen“ zur Bundestagswahl:

Christian Dürr: Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion, aus Ganderkesee, Montag, 3. Februar, ab 17 Uhr

Amira Mohamed Ali: BSW-Co-Chefin, aus Oldenburg, Donnerstag, 6. Februar, ab 17 Uhr

Silvia Breher: Vorsitzende des CDU-Landesverbandes Oldenburg und stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende, Donnerstag, 6. Februar, ab 19.30 Uhr

Heidi Reichennek: Co-Spitzenkandidatin „die Linke“, Freitag, 7. Februar, ab 16 Uhr

Martin Sichert: Mitglied der AfD-Fraktion im Bundestag, Freitag, 7. Februar, ab 13.30 Uhr

Olaf Scholz: Bundeskanzler (SPD): 18. Februar, ab 17 Uhr, weitere Infos folgen

Sie sind Abonnent und wollen eine Frage stellen? Schicken Sie uns Ihre Frage unter Nennung der Politikerin oder des Politikers an den sich diese richtet, Ihres vollen Namens, Ihres Wohnorts und Ihrer Telefonnummer per Mail an wahlarena@nwzmedien.de.

Unter allen Einsendungen werden 25 Bewerberinnen und Bewerber pro Veranstaltung ausgewählt und zur entsprechenden „NWZ-Wahlarena“ eingeladen.

Nordwest TREUEWELT

Ein Abo – viele Vorteile!

In der Nordwest TREUEWELT bieten wir Ihnen zahlreiche weitere Vorteile Ihres Abonnements. Profitieren Sie von Rabatten, exklusiven Gewinnspielen, individuellen Sonderaktionen u.v.m.

Die Nordwest TREUEWELT ist ein Gemeinschaftsangebot der Nordwest Zeitung, der Emder Zeitung, des Anzeigers für Harlingerland, des Jeverschen Wochenblatt und der Wilhelmshavener Zeitung.



Nordwest
TREUEWELT
AboCard

Maximilian Schmidt-Mustermann
Abo-Nr.: 00001234567



NWZ
Online

NWZonline.de/app
Individualisierbare,
aktuelle Nachrichten,
Nordwest TREUEWELT und
Kundenkonto in nur einer App.



Mit der Cäcilienbrücke verschwindet ein Stück Geschichte

Der Abriss läuft: Stück für Stück trägt ein Bagger den Südwest-Turm der Cäcilienbrücke ab. Für viele

Oldenburger ein schmerzlicher Anblick. Mit dem Bauwerk verschwindet ein Stück Geschichte der

Stadt. War sie hochgezogen, zwang sie Autofahrer, Radler und Fußgänger beim Warten zum Innehalten –

wenn Letztere nicht durchs Treppenhaus die Brücke überqueren wollten. Der Küstenkanal und die

dazugehörigen Cäcilien- und Amalienbrücke waren vor gut 100 Jahren gebaut worden.

BILD: VON REEKEN

Peter Koch sammelt 210.000 Kronkorken

Einmal im Monat dreht Peter Koch seine Runde. Dann steuert er die Gastronomiebetriebe in Rastede und Umgebung an und sammelt dort Kronkorken. Dahinter steckt allerdings kein kurioses Hobby. Der 66-Jährige sammelt die Korken für einen guten Zweck. 18 Betriebe beteiligen sich mittlerweile an der Sammelaktion. Einen großen Anteil hätten aber auch die privaten Sammler aus dem gesamten Ammerland. „Häufig stehen kleine Taschen oder Eimer gefüllt mit Kronkorken vor meiner Tür“, sagt Koch. Die gesammelten Kronkorken landen am Ende bei einem Wertstoffhandel in Bremen, wo sie eingeschmolzen werden. Den Erlös spendet er an die Amebill-Ghana Foundation. „Diese Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern in Ghana eine dringend benötigte Krankenversicherung zu finanzieren“, erklärt er.

BILD: PRIVAT





FOTO: SEAN GALLUP/GETTY IMAGES

DIE ÜBERLEBENDEN HABEN DAS WORT

Auschwitz-Überlebende hören am Montag bei der Gedenkfeier im einstigen deutschen Vernichtungslager einer Rede zu. Delegationen aus 56 Ländern waren nach Polen gekommen, um zum 80. Jahrestag der Befreiung des Lagers Auschwitz-Birkenau der Opfer zu gedenken. Deutschland war mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Kanzler Olaf Scholz vertreten. Doch das Wort hatten diejenigen, die aus der Hölle von Auschwitz von der sowjetischen Roten Armee befreit wurden. Mehr als 50 ehemalige Häftlinge aus Auschwitz-Birkenau und anderen Lagern waren dabei. Vier von ihnen hielten die zentrale Ansprache.

Was diese hochbetagten Menschen erzählten, lässt einen auch mehr als 80 Jahre später noch erschauern. „Ich war genauso groß wie die deutschen Schäferhunde, ich konnte ihnen bei meiner Ankunft in Auschwitz in die Augen sehen“, erzählte die Über-

lebende Tova Friedman, die im Alter von fünf Jahren mit ihrer Mutter in das Lager verschleppt wurde. Das Mädchen wurde Zeugin, wie jüdische Kinder aus der Baracke nebenan in die Gaskammer geschickt wurden. „Ich dachte: Das ist normal. Wenn du jüdisch bist, musst du sterben.“ Der Überlebende Leon Weintraub (99) schilderte, wie er bei der Ankunft im Lager kahl rasiert, mit brennendem Desinfektionsmittel behandelt und in Lumpen gekleidet wurde. „So nahm man uns das Menschsein. Wir waren Wegwerfgegenstände“. Wenn er heute sehe, dass in Polen und vielen anderen Ländern Menschen mit Nazi-Parolen marschierten, dann beunruhige ihn das sehr, sagte Weintraub. Sein Appell an junge Menschen: „Seid sensibel für jegliche Manifestation von Intoleranz oder Feindseligkeit gegenüber Menschen anderer Hautfarbe, Religion oder sexueller Orientierung.“

Vor Verschwörungsmythen warnte der Auschwitz-Überlebende Marian Turski (98). „Wir sollten uns nicht scheuen, Verschwörungstheorien entgegenzutreten, wonach alles Schlechte in der Welt ein Ergebnis von Verschwörungen ist, die von nicht näher bezeichneten Gruppen in der Gesellschaft angezettelt werden, und Juden werden hier oft genannt.“ Das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau steht symbolhaft für den Holocaust und das Grauen des Nationalsozialismus. Rund 1,1 Millionen Menschen starben dort zwischen 1940 und 1945, die meisten von ihnen waren Juden. Sie wurden erschossen, in Gaskammern ermordet oder starben an Hunger und Krankheiten. Am 27. Januar 1945 erreichten sowjetische Soldaten das Lager im von der deutschen Wehrmacht besetzten Polen. Sie fanden etwa 7000 Überlebende.



PROTESTE GEGEN DIE CDU

Kundgebung gegen die Migrationspläne von Union, FDP und AfD vor der CDU-Bundesgeschäftsstelle in Berlin. Zehntausende Menschen haben bundesweit am Donnerstagabend gegen den Kurs von CDU und CSU in der Asyl- und Migrationspolitik protestiert. Vor dem Konrad-Adenauer-Haus in Berlin versammelten sich laut Polizei mindestens 6000 Menschen, um gegen die migrationspolitischen Pläne von Unions-Kanzlerkandidat Friedrich Merz und die gemeinsame Abstimmung mit der AfD im Bundestag zu demonstrieren. Die Veranstalter sprachen von 13.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Eine der Rednerinnen war „Fridays for Future“-Aktivistin Luisa Neubauer.

Nach Angaben des Bündnisses „Zusammen gegen rechts“ gab es am Donnerstag in mehr als 50 Städten Kundgebungen und Demonstrationen. In Dresden hätten mehr als 2500 Leute bei einem Wahlkampfauftritt von CDU-Chef Merz protestiert. In Hannover versammelten sich den Veranstaltern zufolge rund 10.000 Menschen, in Bremen kamen nach Polizeianguagnen rund 1000 Demonstrantinnen und Demonstranten vor einem Parteibüro der CDU zusammen.

Die Kampagnen-Organisation Campact ruft mit dem DGB Berlin-Brandenburg und „Fridays for Future“ für Sonntag zu einer Demonstration durch das Berliner Regierungsviertel auf. Dazu werden mehrere Zehntausend Menschen erwartet.

Die Unionsfraktion im Bundestag hatte am Mittwoch mit den Stimmen der AfD und der FDP einen Antrag für eine drastische Verschärfung der Asylpolitik durchgesetzt.



DAS JAHR DER SCHLANGE HAT BEGONNEN

Ein Mann im Löwenkostüm tanzt am Mittwoch zur Feier des chinesischen Neujahrsfestes in Kuala Lumpur, Malaysia. Das Neujahrs- oder Frühlingsfest richtet sich nach dem alten Mondkalender und findet deshalb an unterschiedlichen Tagen Ende Januar oder Anfang Februar statt. Er wird auch außerhalb Chinas begangen – vor allem in asiatischen Ländern wie Vietnam, Singapur, Südkorea, Taiwan, Indonesien und eben Malaysia. Hunderte Millionen Chinesinnen und Chinesen feierten ihren wichtigen Feiertag nach Möglichkeit mit leckeren Essen im Kreis der Familie. So läutete in China eine großen Reisewelle das Jahr der Schlange ein. Während der mehrtägigen Feiertage sind die meisten Geschäfte und Büros geschlossen, und viele Menschen fahren zurück in ihre Heimatstädte. Das Verkehrsministerium rechnet mit rund 510 Millionen Bahn- und 90 Millionen Flugreisen. Vielerorts wird mit Feuerwerk gefeiert, in einigen Großstädten gab es auch Drohnenshows. Für die chinesische Wirtschaft ist das Fest ein wichtiger Faktor. So werden traditionell rote Umschläge mit Geld („Hongbao“ genannt) verschenkt, die den Konsum beleben.

Die Schlange steht im chinesischen Horoskop für Weisheit, Intuition und Anpassungsfähigkeit. Sie löst den Drachen ab, ein Tierzeichen, das in China besonders beliebt ist.

Die Aktivistin Luisa Neubauer wünscht sich für Deutschland einen klaren und verlässlichen Kurs in der Klimapolitik.

FOTO: HENDRIK SCHMIDT/DPA

„OLAF SCHOLZ HAT VIEL VERBAUT“



Immer wieder wird die Klimakrise verleugnet, und immer wieder wird sie selbst von Politikern verharmlost. Sich für die Wahrheit starkzumachen, erfordere deshalb Mut, erklärt die Klimaaktivistin Luisa Neubauer im Interview.

Frau Neubauer, wie ist es für Sie, jetzt in einer 1,5-Grad-Welt zu leben?
Das Gemeine ist ja, es ist nicht nur eine Welt, die sich stark verändert. Es sind ganz viele Welten. Ich habe letztens das Wort „Weltversagen“ gelernt, und das ist so ein bisschen das, was ich gerade wahrnehme – und was, glaube ich, viele Menschen wahrnehmen. Dieses Gefühl, dass an ganz vielen Ecken etwas bröckelt. Um die Demokratie steht es nicht gut. Große Internetplattformen, so fühlt es sich an, stehen vor einer feindlichen Übernahme. Und dann haben wir eben unsere Lebensgrundlagen, die zunehmend unter Druck geraten, und immer mehr fossile Desinformation, die es schwer macht, da durchzublicken.

Sind die Waldbrände in Los Angeles ein Vorgeschmack auf das Leben in der 1,5-Grad-Welt?

Ich werde immer wieder gefragt: 1,5 Grad, zwei Grad – macht das überhaupt noch einen Unterschied? Wenn wir uns gerade umgucken, sehen wir, dass wir schon für diese 1,5 Grad heißere Welt, auf die wir zusteuern, nicht geschaffen sind. Zehntausende Menschen stehen in Los Angeles vor den Trümmern ihrer Existenz, davor die Fluten in Süddeutschland. Lieferketten werden andauernd unterbrochen. Wir sehen vielerorts, dass Menschen schon heute ihr Zuhause verlieren, weil ihre Region durch die Klimakrise unbewohnbar wird. Wir sehen aber auch viele kleine Auswirkungen: Orte unserer Kindheit, die nicht mehr sind. Der Baggersee, zu dem man immer gefahren und der jetzt ausgetrocknet ist. Der schöne Strand, an dem man sich verlobt hat, der auf einmal abgetragen ist. Es geht gar nicht nur um die monumentalen Katastrophen, sondern um die vielen, vielen kleinen Katastrophen, die uns in eine Realität katapultierten, für die wir gar nicht gemacht sind.

Warum spielt die Klimakrise im Bundestagswahlkampf zurzeit keine Rolle?

Einige Parteien versuchen, die Realität zu überlisten. Sie tun so, als würde es das Klimaproblem nicht geben. Die Realität macht da aber nicht mit. Es ist egal, ob sie auf der Titelseite steht oder ob über sie im Wahlkampf gesprochen wird: Die Klimakrise ist da – in allen Formen, in aller Ungerechtigkeit. Sie ist längst in den Köpfen der meisten Menschen angekommen, auch wenn das einige von der CDU nicht wahrhaben wollen. Ich halte es für ein sehr waghalsiges Unterfangen, Verstecken zu spielen mit unseren Lebensgrundlagen. Frei nach dem Motto: Wenn wir nicht hingucken, sehen wir nicht, wie sie in Flammen

„
Man möchte die Menschen offenbar für dumm verkaufen.“

Luisa Neubauer
über den Stellenwert der Klimakrise im Bundestagswahlkampf

stehen. Was ich so gefährlich finde, ist diese Idee, dass man irgendeiner Wählergruppe einen Gefallen damit tun würde, nicht über die ökologische Realität zu sprechen. Weil wenn Menschen nicht Bescheid wissen, wie sich unser Lebensraum verändert und was das für sie bedeutet, werden sie sich nicht rüsten können. Sie werden sich nicht einmischen können. Sie werden nicht für ihre Rechte und Bedürfnisse einstehen können. Man unterschlägt den Menschen also politische Wirkkraft und Aufklärung, die sie dringend bräuchten. Ja, man kann jetzt noch ein paar Jahre so tun, als sei die Klimakrise dieses nervige Grünen-Problems mit den ganzen Verbots und als würde das die normalen Bürger nichts angehen. Aber das stimmt einfach nicht. Man möchte die Menschen offenbar für dumm verkaufen und sie gegen Wände laufen lassen. Und das halte ich politisch wirklich nicht für zu rechtfertigen.

Selbst die Grünen stellen die Klimakrise im Wahlkampf hinten an und reden mehr über Sozialabgaben und Bleiberechte von syrischen Geflüchteten. Lässt sich mit der Klimakrise kein Wahlkampf mehr gewinnen?

Das halte ich nicht für richtig, denn 2021 gab es ja einen Klimawahlkampf. Bei dem Wahlkampf davor war Klima wiederum auch ein Fremdwort. Was heißt das? Politische Macht ist opportunistisch. Das ist eine gute Nachricht. Es heißt, sie kann sich wandeln. Jetzt gerade umarmt Markus Söder keine Bäume, aber das kann sich ja noch mal ändern. Und dann kann sich auch in Bayern etwas verändern. Einem wunderschönen Bundesland, das dringend mehr Schutz von Heimat, Lebensgrundlagen und Landwirtschaft verdient. Die Gegenwart wirkt, als sei sie unverrückbar – und so nehmen wir sie wahr. Aber die Gegenwart ist auch nur ein Produkt von dem, was wir uns gemeinsam ausgedacht haben und wie wir gemeinsam die Welt angegangen sind. Und genauso lässt sich eben die Gegenwart von morgen und übermorgen verändern. Dafür müssen wir uns aber wichtig nehmen und dafür müssen wir mutig sein.

Umfragen zeigen, dass sich die Menschen eigentlich mehr Klimaschutz wünschen. Gleichzeitig gibt es eine Klimarelativierung in der Gesellschaft: Der Klimawandel wird verharmlost. Woran liegt das?

Das ist ein Augenhöheproblem. Sehr vielen Beteiligten in der Politik fällt es schwer, eine Augenhöhe zur Zivilgesellschaft herzustellen. Sie überlegen sich: Welche Wahrheit kann man den Leuten zumuten? Das Problem ist: Wenn man politisch nicht die Realität annimmt mit all ihren Bedrohlichkeiten und Schönheiten, wird jede Lösung immer halbherzig sein und jede Antwort wird Menschen im Regen stehen lassen. Ich finde es ammaßend, davon auszugehen, dass man damit irgendwann einen Gefallen tut. Im Jahr 2025 ist schon zu sagen, was ist, etwas, das Mut braucht, weil wir uns eingenistet haben in eine Gewohnheit des Verschleierns. Mut wächst nicht dort, wo drei Leute den großen

Was sind Ihre Forderungen an die nächste Bundesregierung?

Es braucht eine Verlässlichkeit, dass Deutschlands Klimakurs von Dauer ist. Das ist nichts, was man nach Bauchgefühl machen kann – so wie es im Wahlkampf gerade läuft: Den einen Tag findet Friedrich Merz Klimaschutz toll, den anderen Tag will er nichts mehr davon hören. Wir brauchen ein klares Commitment zur Klimaneutralität – deutlich früher als bisher geplant – sowie ein klares Commitment zum Kohle- und Gasausstieg. Und natürlich darf Klimaschutz kein Privileg sein. Es darf nicht von der Geldtasche abhängen, ob ich es mir leisten kann, nachhaltig zu leben. Deswegen fordern wir eine Garantie, dass man nachhaltig heizen und sich nachhaltig von A nach B bewegen kann. Wir nennen das eine Garantie für klimafreundliche Heizung und Mobilität.

Umfragen zeigen, dass sich die Menschen eigentlich mehr Klimaschutz wünschen. Gleichzeitig gibt es eine Klimarelativierung in der Gesellschaft: Der Klimawandel wird verharmlost. Woran liegt das?

Das ist ein Augenhöheproblem. Sehr vielen Beteiligten in der Politik fällt es schwer, eine Augenhöhe zur Zivilgesellschaft herzustellen. Sie überlegen sich: Welche Wahrheit kann man den Leuten zumuten? Das Problem ist: Wenn man politisch nicht die Realität annimmt mit all ihren Bedrohlichkeiten und Schönheiten, wird jede Lösung immer halbherzig sein und jede Antwort wird Menschen im Regen stehen lassen. Ich finde es ammaßend, davon auszugehen, dass man damit irgendwann einen Gefallen tut. Im Jahr 2025 ist schon zu sagen, was ist, etwas, das Mut braucht, weil wir uns eingenistet haben in eine Gewohnheit des Verschleierns. Mut wächst nicht dort, wo drei Leute den großen



Lange her: Luisa Neubauer (links) im März 2019 bei einer Fridays-for-Future-Demo mit Greta Thunberg in Hamburg. Wegen antisemitischer Äußerungen der Schwedin, Gründerin der Bewegung, hat sich Neubauer mit ihr überworfen. FOTO: BOCKWOLDT/DPA

Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) hat sich selbst zum Klimakanzler erklärt. War er das?

Ich befürchte, wir werden noch

Wurf machen, sondern wo man in einem Moment entscheidet: Nein, jetzt mache ich das richtig und sage etwas. Es gibt diesen Reflex – und ich verstehe das so sehr –, dass man bei all diesen Krisen lieber nicht so genau hinschauen will, sich lieber nicht so gut informiert, sich lieber zurückzieht und nicht so genau nachliest. Aber das bedeutet, dass man ein unvollständiges Bild der Wirklichkeit hat, und dann fällt es schwer, Lösungen zu sehen. Denn Lösungen finden sich genau dort, wo wir es wagen, genau hinzugehen.

Sie klingen so optimistisch. Gibt es auch Momente, in denen Sie resignieren?

Na klar. Ich frage mich immer wieder: Mache ich genug? Wie kann ich wirksamer sein? Es wäre doch vermassen, würde ich das nicht tun. Es gibt schon Momente, in denen ich denke: „Ach, Gott, Leute... Wie lange geht das noch so?“

Wie finden Sie dann den Mut, trotzdem weiterzumachen, trotzdem weiter zu protestieren und sich zu engagieren?

Es geht nicht darum, das Mutige selbst zu finden, sondern vielleicht erst einmal einen einzigen Moment zu nehmen und dann mal voranzugehen, und dann vielleicht noch einen Moment zu finden und dann vielleicht noch einen. Und dann merkt man: Ich gewöhne mich langsam daran und gehe vielleicht noch einen Schritt, nehme vielleicht noch mal eine Freundin mit. Das finde ich radikal hoffnungsvoll. Mut wächst nicht dort, wo drei Leute den „einen“ großen Wurf machen, sondern in jedem Moment, in dem man entscheidet: Nein, jetzt mache ich das richtig und sage etwas.

Die bekannteste Klimaaktivistin im Land

Luisa Neubauer, geboren 1996 in Hamburg, ist Deutschlands berühmteste Klimaaktivistin. Als Mitorganisatorin von Fridays for Future demonstriert sie regelmäßig für einen besseren Klimaschutz – auf den Straßen genauso wie bei den Weltklimakonferenzen. Sie ist ein gern gesehener Guest in deutschen Talkshow-Sendungen und hält internationale Vorträge zu den Ursachen und Folgen der Klimakrise. Nach ihrem Abitur schloss Neubauer ein Geographiestudium in Göttingen ab. Sie ist zudem Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen und hostet seit 2020 den Klimapodcast „1,5 Grad“. Luisa Neubauer lebt in Berlin. Ihr aktuelles Buch heißt „Was wäre, wenn wir mutig sind?“ und ist im Rowohlt Verlag erschienen (144 Seiten, 13 Euro).

Was bedeutet für Sie Mut in der Klimakrise?

Das eine wäre, genau hinzugucken. Was liegt da eigentlich vor uns? Dann das genauer In-sich-selbst-Gucken: Wer bin ich? Was kann ich tun, was sind meine Möglichkeiten – und sind die vielleicht größer, als ich angenommen habe? Und dann auch, sich gegenseitig ernst nehmen. Also sich nicht nur fragen: Was kann ich tun, sondern was können wir tun? Wer ist mein Wir? Welche Freundin, welchen Kollegen, welchen Partner, welche Partnerin, Kind, Eltern, Großeltern nehme ich mit, wenn ich was tue?

Viele Menschen haben auch durch Fridays for Future Mut gefasst. Inzwischen ist die Zahl der jungen Menschen bei den Protesten vielerorts zurückgegangen. Kann Fridays for Future noch Hoffnung geben?

Ich hoffe eher, dass die Leute nicht denken: Die Kinder kümmern sich ums Klima. Sondern wir als Fridays for Future versuchen, zu zeigen, dass es nicht allein um die Power von jungen Menschen geht, sondern um ganz, ganz viele Menschen, die sagen: Was wäre, wenn wir uns einsetzen? Was wäre, wenn wir uns zusammentun? Was wäre, wenn wir mutig sind? Denn das ist letztendlich das, was wir machen: darauf zu setzen, dass es immer wieder Möglichkeiten gibt, einen ungewöhnlichen Wandel möglich zu machen.

Aber hat nicht die Letzte Generation das Ansehen des Klimaaktivismus beschädigt? Vorher stand er für friedlichen Protest, jetzt assoziieren viele Menschen damit Radikalität.

Ach, was radikal ist und was nicht, steht ja in dieser Welt auch ein bisschen kopf. Radikal finde ich die Klimakrise und die Klimaignoranz, die dem teilweise entgegengestellt wird. Die Letzte Generation hat gezeigt, dass wir in der Klimakrise verschiedene Wege gehen müssen im Protest, aber nicht jeder Weg gleich erfolgreich ist. Wir haben einen Weg gefunden, den Massenprotest, der vielfach sehr erfolgreich ist. Die Letzte Generation hat einen anderen probiert und damit wieder aufgehört. Ich glaube, es ist ein guter Moment, um ein bisschen Nachsicht und Empathie zu üben. Wir wissen nicht, wie es jetzt mit Blick auf die Klimaneutralität weitergeht. Wir werden wahnsinnig viel ausprobieren müssen, nicht nur im Protest, sondern auch in der Transformation, in den Geschichten, die wir erzählen, in der Art und Weise, wie wir über Klima sprechen. Und manchmal wird man Sachen machen, die nicht aufgehen, dann reflektiert man eine Runde und probiert einen anderen Weg.

Interview: Laura Beigel

Von Matthias Halbig

Der Schriftsteller Tad Williams ersann die vielleicht größte Verschwörung aller Sci-Fi-Zeiten: Multimilliardäre haben sich im späten 21. Jahrhundert in den Tiefen des „Netzes“ virtuelle Fantasiewelten eingerichtet. Um dort Unsterblichkeit zu erlangen und diese Welt am Ende der verstörenden Wirklichkeit abzuschalten, hat ihre Bruderschaft Kinderseelen entführt, deren Körper leblos zurückbleiben. Via Künstlicher Intelligenz (KI) und Implantaten, die perfekt mit den Sinnesnerven der User verquickt sind, werden in der Welt der Romantetralogie „Otherland“ (1996–2001) Millionen Menschen süchtig nach virtuellen Räumen, die Flucht vor der hässlichen Realität versprechen. Eine kleine Heldenchar macht sich indes auf in den Cyberspace der Milliardäre, um die verschwundenen Kinder zurückzuholen und Otherland zu vernichten. Sie erleben Dinge, gegen die die Abenteuer von Hobbit Frodo in „Herr der Ringe“ verblassen.

Beängstigende Sci-Fi-Welten

„Otherland“ ist ein Cyberpunk-Epos, Klassiker jenes düsteren Bereichs der Science-Fiction, die seit den 80er-Jahren zu einem der beliebtesten Sektionen des Genres wurde. In Cyberpunk-Werken – „cyber“ bedeutet Internet/Computer betreffend (vom altgriechischen Wort für „lenken“), „punk“ bezieht sich auf die Rockrevolution der 70er-Jahre, die ruppig, düster, nihilistisch war – ist die Wissenschaft in der Regel weit fortgeschritten.

Die Gesellschaftsordnung dagegen ist oft mürrig, halb zerfallen, die Klassenunterschiede sind zuweilen krass (in „Otherland“ leben die Reichen in abgeschotteten Vierteln, die Armen hängen in „Bienenkorb“-Siedlungen unter Highwaybrücken). Die Realität im Cyberpunk ist nicht mehr klar definierbar, das Ich ist irritiert, befindet sich in Auflösung. Vor allem dank KI, die manipuliert, täuscht, verwirrt, anführt, unterdrückt. KI hat Menschen Angst eingejagt, seit in Stanley Kubricks Film „2001: Odyssee im Weltraum“ (1968 – definitiv kein Cyberpunk) der Bordcomputer HAL 9000 zum Mörder wurde.

So erschien vielen am vergangenen Dienstag Donald Trumps Ankündigung im Weißen Haus, ein 500 Milliarden-Dollar schweres Programm für die Errichtung von Infrastruktur für Künstliche Intelligenz auf die Beine stellen zu wollen, nicht nur bedrohlich ob seines Volumens und seines unsteten Urhebers selbst (der einem ja bei vielen Gelegenheiten wie eine Gestalt aus einer dystopischen Sci-Fi-Satire erscheint).

Sondern weil Trump schon am Montag, dem Tag seiner Inauguration, eine weitreichende Durchführungsverordnung seines Vorgängers Joe Biden ausgehebelt hatte. Diese enthielt Vorschriften für KI-Entwickler, mit denen Schaden durch diese Technologie verhindert werden sollte. Durch Bidens Verordnung sollten Risiken wie Algorithmen, die beispielsweise Vorurteile verbreiten oder KI-Assistenten, die beim Bau von Massenvernichtungswaffen mitwirken könnten, vermieden werden.

Konzerne als Weltenlenker

Dass ein Joint Venture von Unternehmen namens Stargate die 500 Milliarden für etwa 20 KI-Projekte unterstützende riesige Rechenzentren bereitstellen soll, machte die Nachricht nicht vertrauenserweckender. In den Cyberpunk-Geschichten sind es ja oft Techkonzerne, die mit Regierungen zusammenarbeiten oder selbst als Staaten- und Weltenlenker agieren. Sam Altman, CEO des an Stargate beteiligten Softwareunternehmens OpenAI, das sich seit zehn Jahren der Erforschung von KI widmet, fordert noch viel mehr solcher Rechenzentren, um die KI-Technologie voranzubringen.

Befürchtet wird von Kritikern nicht nur, dass diese energiesaugenden Rechenzentren das Stromnetz der USA auf die Probe stellen werden. Altman steht auch klar für eine



Was, wenn die dystopischen Cyberpunk-Erzählungen richtigliegen? Donald Trumps „Stargate“-Projekt soll ohne Schutzmechanismen für KI-Anwendungen auskommen – laut vieler Experten ist das keine gute Idee.

FOTO: MIKA BAUMEISTER/UNSPLASH

Denn auch Wissenschaftler nähren die Skepsis an KI. In seinem letzten Buch „Kleine Antworten auf große Fragen“ hatte sich das 2018 verstorbene Physikgenie Stephen Hawking nicht zum ersten Mal klar positioniert. Er sah dabei das größte Risiko von KI in ihrer Kompetenz. Sie könnte so konsequent in ihren Entscheidungen sein, dass es zur Auslöschung der Menschheit kommen könnte. „Wenn die Ziele der KI nicht mit unseren Zielen übereinstimmen, haben wir ein Problem“, unkant Hawking.

Trump als Werkzeug?

In einem Interview mit der „New York Times“ warnte zuletzt der der „alternativen Rechten“ zugerechnete ehemalige Trump-Berater Steve Bannon vor „Technofeudalismus“ (als demokratiegefährdender Ersatz für den Kapitalismus – mit den Techkonzernen als neuen „Feudalherren“) und „Transhumanismus“ (Erweiterung der Grenzen menschlicher Möglichkeiten – intellektuell, physisch oder psychisch – durch Technologie). „Alle haben Angst vor ihrer Macht“, sagte Bannon und erhielt dafür am Mittwoch seltenen Zuspruch von der Online-Polit-Zeitung „The Hill“.

Während Bannon in einem Interview mit dem US-Sender ABC-News in der Anwesenheit der größten Techbarone bei der Inauguration von Donald Trump aber deren „Kapitulation“ zu erkennen glaubte, warf „The Hill“ als alternative Möglichkeit ein „langes Spiel“ von Mark Zuckerberg und Co. ein, mit „Trump als Werkzeug“, ihre Ziele zu erreichen, die unter anderem „in (...) Künstlicher Intelligenz und Transhumanismus verwurzelt sind“.

Obskure Visionen der Milliardäre

Jonathan Taplin, emeritierter Direktor des Annenberg Innovation Lab, eines Think-&-Do-Tanks, der für eine menschenfreundliche Technologie arbeitet, hat in seinem jüngsten, bislang noch nicht ins Deutsche übersetztem Buch „The End of Reality: How Four Billionaires Are Selling a Fantasy Future of The Metaverse, Mars and Crypto“ (2023, übersetzt: „Das Ende der Realität: Wie vier Milliardäre eine Fantasiezukunft des Metaverse, des Mars und der Kryptowährungen verkaufen“) die obskuren erscheinenden Visionen der Milliardäre aufgeführt: Elon Musks Besiedlung des Mars, Peter Thielns Bestreben (er war nicht bei Trumps Vereidigung anwesend, schmiss aber laut „The Hill“ eine Inaugurationsparty), den Prozess des Alterns auf 160 Lebensjahre auszudehnen und Mark Zuckerbergs Traum vom Menschen, der sich sieben Stunden mit Virtual-Reality-Headset im Metaverse aufhält. Bei Letzterem denkt man auch gleich an die verlorenen Kinder in Tad Williams‘ „Otherland“. Und schaudert.

Taplin, der zudem Vorstandsvor sitzender der Americana Music Foundation ist, hatte auch erfolgreich beim Film und im Popbusiness gearbeitet. Er war unter anderem Tourmanager von Judy Collins und The Band gewesen und hatte Martin Scorseses ersten Film „Hexenkessel/Mean Streets“ (1973) produziert. Sechs der von ihm produzierten Filme wurden zum Filmfestival von Cannes eingeladen. Und so ist er denn auch der Ansicht, dass es in einer guten Gesellschaft „die Humanisten – Autoren, Musiker, Filmemacher und Künstler – (sind), die eine Vision liefern müssen, wohin wir (die Menschen) gehen wollen“. Beziehungsweise, wo wir nicht ankommen wollen.

Indem sie beispielsweise mit Cyberpunk zu Wachsamkeit gegenüber schrankenloser Technologie aufrufen. Mike Weber, Produzent der Fantasyserie „Das Rad der Zeit“, deren dritte Staffel am 13. März beim Streamingdienst Amazon Prime Video startet, arbeitet derzeit an einer Verfilmung von Tad Williams‘ „Otherland“. Die Serie befindet sich laut Filmwebsite imdb.de ebenso in Vorpunktion wie eine Serie zu William Gibsons „Neuromancer“. Schon im Oktober startet bei Prime Video die Gibson-Adaption „The Peripheral“ mit Chloe Grace Moretz als Gamerin, die eine Zeit lang glaubt, das futuristische London, durch das sie sich bewegt, sei nur ein Spiel.

WER HAT ANGST VOR DEM KI-OVERKILL?

Seit Jahrzehnten malt uns Cyberpunk-Literatur die Dominanz Künstlicher Intelligenz in düstersten Farben aus.

Jetzt hat Präsident Trump für sein Giga-Projekt „Stargate“ die bisherigen Schutzvorschriften vor KI-Schäden ausgehebelt.

kommerzielle Ausrichtung von KI bei OpenAI, während das 2024 zurückgetretene Verwaltungsratsmitglied, der Chefwissenschaftler Ilya Sutskever (leitend unter anderem beim Projekt ChatGPT), für einen moralischen Weg steht. Sutskever hatte bei OpenAI zuletzt das Langzeitprojekt „Superalignment“ angeführt, das bei OpenAI schädliche KI-Resultate sowie den Missbrauch von KI verhindern sollte. Derzeit widmet er sich in seiner im Juni 2024 gegründeten Firma Safe Superintelligence der Entwicklung von KI-Systemen, die zwar Menschen überlegen, zugleich aber sicher sind.

KI-Forscherin: „Wildwest-Ära“

„Eine politisch motivierte Aufhebung ohne durchdachten Ersatz ist für unser Land selbstzerstörerisch und gefährlich für unsere Menschen und die Welt“, zitierte die „Washington Post“ eine Erklärung von Alondra Nelson, Senior Fellow am Center for American Progress, einer liberalen Denkfabrik, die auch in der Biden-Administration an der Technologiepolitik gearbeitet hat.

Befürworter von Bidens KI-Regulierung hatten laut „Washington Post“ darauf hingewiesen, dass diese auch notwendig sei, um die Akzeptanz der Technologie zu stärken, dass Menschen Vertrauen in die Sicherheit von KI bekämen. Die KI-Forscherin Deborah Raji von der Universität Berkeley sieht nun in der Zeitung durch Stargate im Gegenteil eine „Wildwest-Ära“ für KI heraufdämmern: „Sie werden ermächtigt, Modelle zu bauen und sie überall hinzuwerfen – ohne viel Rücksicht auf die Sicherheit.“

Die Vorstellung eines von Menschenhand erschaffenen digitalen Geistes, der den falschen Menschen dienstbar ist oder dem Menschen überlegen, beunruhigt und erschreckt auch Menschen, die nie Cyberpunk konsumiert haben, die William Gibsons drei „Neuromancer“-Romane (1984) oder Philip K. Dicks Cyberpunk-Vorläufer „Träumen Androiden von elektrischen Schafen“ (1968) nicht kennen, die weder dessen Verfilmung „Blade Runner“ (1982) noch die Maschinendiktatur in den „Matrix“-Filmen (zwischen 1999 und 2021) oder die Maschinenrevolution in Jonathan Nolans Serie „Westworld“ (2016–2022) gesehen haben.



Düstere Vision: Thomas „Neo“ Anderson (Keanu Reeves) tritt in „Matrix Revolutions“ (2003) gegen den vielfachen Agenten Smith (Hugo Weaving) an. In den „Matrix“-Filmen geht es um die Rettung der Menschheit, die von ihren eigenen KI-basierten Maschinen versklavt wurde.



Eine Welt, vor der man lieber in die virtuelle Realität flieht: Tye Sheridan in Steven Spielbergs Film „Ready Player One“.

Von Christoph Kühne

It's the economy, stupid" – dass die Wirtschaft häufig Wahlen entscheidet, ist eine Weisheit aus den USA, die sich schon oft bestätigt hat. Zuletzt haben Joe Biden und Kamala Harris die Lektion bitter gelernt. Deren Pech, gerade dann zu regieren, als eine grassierende Inflation das Land erfasste, dürfte maßgeblich zu Donald Trumps Wahlsieg beigetragen haben.

Nun steht auch in Deutschland eine Wahl an, bei der die krisengesplagte Wirtschaft eine zentrale Rolle spielt. Und hierzulande scheint es noch viel schlechter zu laufen als in den USA.

Deutschland gilt wieder als „kranker Mann“

Aber warum eigentlich? Die vergangenen vier Jahre waren doch überall hart. Die Corona-Pandemie riss die gesamte Weltwirtschaft in die größte Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg, Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine trieb überall die Inflation in die Höhe. Inzwischen aber scheinen fast alle Industriestaaten langsam aus dem Krisenmodus zu kommen – nur Deutschland nicht.

2023 wuchs das Bruttoinlandsprodukt im Durchschnitt der Industriestaaten um 1,8 Prozent, Deutschland aber rutschte in eine Rezession ab. 2024 schrumpfte die deutsche Wirtschaft das zweite Jahr in Folge. Die Bundesrepublik gilt wieder als „kranker Mann“ Europas, ja: der gesamten industrialisierten Welt. Woran liegt das? Ist Deutschland einfach nur härter von der gegenwärtigen Krisenhäufung betroffen als andere Länder? Oder verweist das ökonomische Nachhumpeln auf tiefliegende, strukturelle Probleme?

Wer sich einige Kernindikatoren anschaut, wird feststellen: Es ist eine Mischung aus beidem.

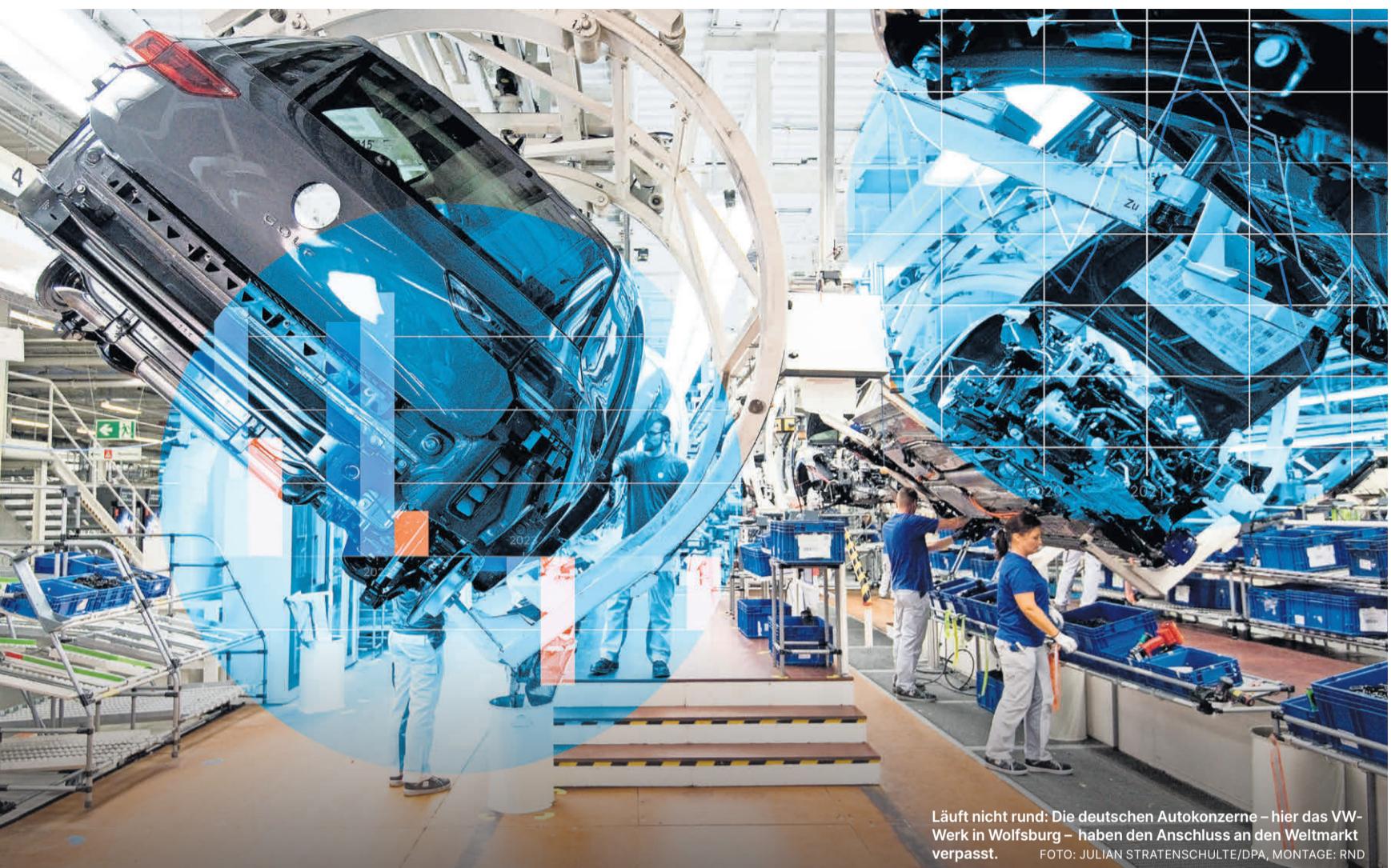
Unternehmen klagen immer wieder über die vergleichsweise hohen Energiepreise in Deutschland. Das war allerdings schon lange so, ohne dass sich daraus eine Krise entwickelt hätte. Die entstand erst infolge des russischen Angriffs auf die Ukraine. Dass die Bundesrepublik damit schwerer zu kämpfen hat als andere Länder, liegt an zwei deutschen Besonderheiten.

Warum die Krise Deutschland härter trifft

Eine davon ist die hohe Abhängigkeit von Energieimporten. Solche Abhängigkeiten bestehen etwa in den USA nicht – sie produzieren inzwischen selbst mehr Energie, als sie verbrauchen. Bei Deutschland ist es genau umgekehrt. Gerade bei den fossilen Energieträgern Erdöl und Erdgas muss mehr als 90 Prozent aus dem Ausland importiert werden.

Das erklärt, warum die USA die Energiekrise infolge des Ukraine-Krieges viel besser wegstecken konnten. Deutschlands Industrie dagegen hing bis 2022 an den russischen Pipelines, die sie mit billigem Erdgas versorgten. Dessen plötzlicher Wegfall ist bis heute nicht kompensiert. Deutschland importiert nicht nur insgesamt weniger Gas, sondern muss das als notdürftigen Ersatz beschaffen amerikanische Flüssigerdgas (LNG) auch deutlich teurer bezahlen.

Darunter leidet ganz besonders die Industrie. Sie bezieht ein Drittel ihrer Energie aus Erdgas. Das braucht sie zur Erzeugung von Prozesswärme, zum Teil auch für Strom. Besonders hart getroffen wurden energieintensive Branchen wie Chemie und Metall. Sie können sich nicht ohne Weiteres vom Gas



Läuft nicht rund: Die deutschen Autokonzerne – hier das VW-Werk in Wolfsburg – haben den Anschluss an den Weltmarkt verpasst.
Foto: Julian Stratenschulte/DPA, Montage: RND

WAS LÄUFT SCHIEF IN DER WIRTSCHAFT?

Alle anderen Industriestaaten kommen langsam aus dem Krisenmodus, nur Deutschland nicht. 2024 schrumpfte die hiesige Wirtschaft das zweite Jahr in Folge. Eine Analyse wichtiger Kennzahlen zeigt, warum die Bundesrepublik hinterherhinkt.

abkoppeln und auf andere, gar regenerative Energieträger ausweichen.

Der Zusammenhang wird deutlich, wenn man die Kurven der Energiepreisentwicklung über die der Produktion legt. Als 2022 die Preise für Strom und Erdgas in die Höhe schossen, setzte bei den energieintensiven Industrien unmittelbar ein steiler Abfall der Produktion ein. Bis heute haben sie sich davon nicht erholt. Denn auch wenn die Preisspitzen inzwischen abgeflacht sind, liegen sie gerade beim Erdgas immer noch deutlich oberhalb des Vorkrisenniveaus.

Die Energiepreise und die Importabhängigkeit erklären also einen Teil der deutschen Misere. Warum aber geht es nicht nur den USA wirtschaftlich besser, sondern auch anderen Staaten in Europa, die ähnlich abhängig von Energieimporten sind wie Deutschland?

Das führt zur zweiten deutschen Besonderheit: die tragende Rolle der Industrie. Natürlich ist das per se keine Schwäche, eher eine Stärke. Aber weil die hohen Energiepreise eben besonders die Industrie treffen, ist Deutschland in diesem Punkt verwundbarer als andere Länder in Europa.

Mehr als ein Fünftel der Wertschöpfung wird hierzulande vom verarbeitenden Gewerbe erbracht. Das ist weit über dem EU-Schnitt

und ein fast doppelt so hoher Anteil wie in Frankreich, der zweitgrößten Volkswirtschaft der EU. Wenn also hohe Energiepreise der Industrie zu schaffen machen, zieht das die deutsche Wirtschaft ungleich stärker nach unten.

Das doppelte Leiden unter China

Auch auf dem Weltmarkt läuft es für den einstigen Exportweltmeister Deutschland nicht mehr rund. Produkte „Made in Germany“ sind offenbar nicht mehr so gefragt. Zwar waren die deutschen Warenausfuhren nach dem Corona-Einbruch zunächst kräftig gewachsen, doch ab 2023 ging es schon wieder bergab. Der Hauptgrund dafür ist die sinkende Nachfrage aus China.

Das liegt nicht nur daran, dass die Volksrepublik ihrerseits in einer Schwächezephase steckt. Es hat auch damit zu tun, dass sie viele hochwertige Industrieprodukte aus Deutschland schlicht nicht mehr braucht. Autos oder Maschinen werden inzwischen oft direkt in China hergestellt, durch heimische Unternehmen oder von deutschen Produzenten vor Ort.

Der deutsche Außenhandel leidet dabei gleich doppelt unter China. Denn mit der wachsenden Fertigungstiefe in der dortigen Industrie sinkt nicht nur die Nachfrage nach deutschen Produkten, zugleich

steigt auch der Konkurrenzdruck. Im internationalen Handel gewinnt die Volksrepublik auf Kosten Deutschlands Anteile hinzu.

Sogar im wichtigen europäischen Markt verdrängen chinesische Unternehmen ihre deutschen Wettbewerber, weil sie mittlerweile vergleichbare Qualität anbieten können, nur zu niedrigeren Preisen.

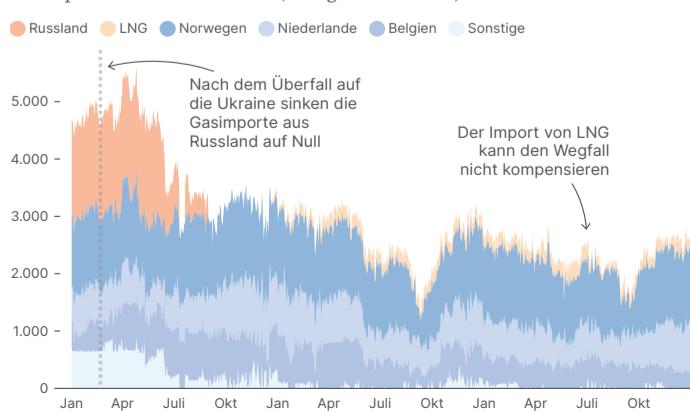
Wieder ist es die Industrie, die es am härtesten erwischt. Regelmäßige Umfragen des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung zeigen, wie pessimistisch sie mittlerweile auf ihre internationale Konkurrenzfähigkeit blicken. Die hohen Energiepreise tragen ihren Teil zum Verlust der Wettbewerbsfähigkeit bei. Und mit den niedrigeren Kosten chinesischer Arbeiter kann ein Hochlohnland wie die Bundesrepublik ohnehin schwer konkurrieren.

Es waren aber auch strategische Fehlentscheidungen. Während etwa die deutschen Autobauer betriebsblind auf Verbrennungsmotoren und schwere SUV setzen, erkannten die Chinesen, wo die Zukunft liegt.

Mit großzügigen Krediten, Kundenrabatten und verpflichtenden Quoten für Elektroantriebe förderte der chinesische Staat die Transformation der heimischen Autoindustrie. Die Folge: ein schwer einholbarer technologischer Vorsprung in der Elektromobilität.

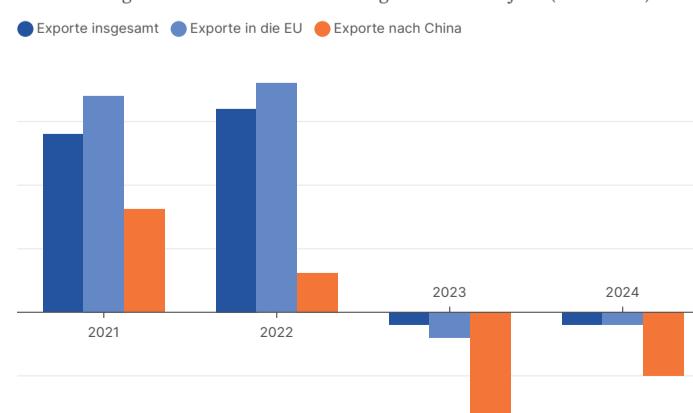
Weg vom russischen Erdgas

Gasimporte nach Deutschland (in Gigawattstunden)



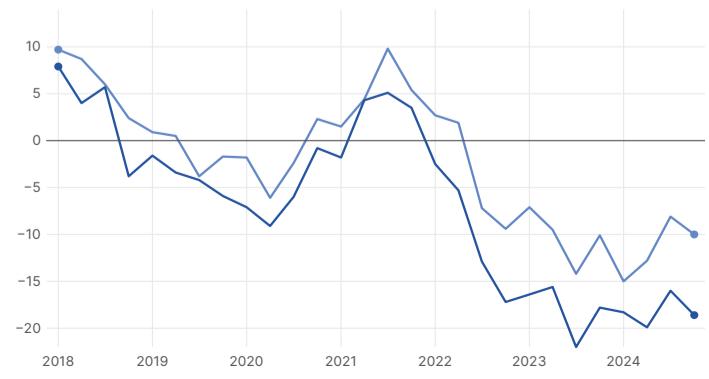
Deutschlands Exporte gehen zurück

Veränderung der Warenausfuhren im Vergleich zum Vorjahr (in Prozent)



Wie die deutsche Industrie ihre Wettbewerbsfähigkeit einschätzt

— auf dem EU-Markt — außerhalb der EU



GRAFIKEN: KÜHNE/RND, QUELLEN: BUNDESNETZAGENTUR, IFO INSTITUT

Von Matthias Koch

Trump today, Trump tomorrow: In mittlerweile ungesunder Weise starren Nachrichtensendungen und Talkshows derzeit rund um die Uhr auf den alten und neuen Präsidenten der USA. Jede Bemerkung, jede kleine Regung des Wahlsiegers vom 5. November wird im Zweifel als weltpolitisch bedeutsam hingestellt. Für den selbstverliebten 78-Jährigen muss alles im Augenblick wirken, als sei er nun tatsächlich geworden, was er immer schon sein wollte: das Zentrum des Universums.

Genau dieser Eindruck aber geht an den Realitäten vorbei. Das amerikanische politische System ist und bleibt auf Wandel angelegt, zum Glück. In Washington, die Verfassung will es so, arbeitet die Zeit früher oder später immer gegen den, der sich gerade auf dem Gipfel seiner Macht wähnt.

■ Schon im nächsten Jahr, am 3. November 2026, stehen die Zwischenwahlen zum Kongress an. Vieles spricht dafür, dass Trump seine derzeit hauchdünne Mehrheit im Repräsentantenhaus zu diesem Zeitpunkt schon wieder verloren hat. In den übrigen zwei Jahren seiner Präsidentschaft muss er dann, wenn es um Gesetze geht und Budgets, mit den Demokraten Kompromisse suchen.

■ Zu den Präsidentschaftswahlen am 7. November 2028 kann Trump nicht mehr antreten. Die US-Verfassung schreibt eine Begrenzung auf zwei Amtszeiten vor.

■ Spekulationen über eine mögliche Verfassungsänderung, die Trump drei Amtszeiten erlauben würde, gehören zu den irrealen Aufregungen dieser Tage. In den Reihen der Republikaner wird zwar mit entsprechenden Vorschlägen hantiert. Doch die Demokraten würden Trump nicht die Hand reichen zur nötigen Zweidrittelmehrheit im Repräsentantenhaus und im Senat.

Demokraten sind von der Rolle

Trump wirkt derzeit stärker, als er ist. Zum Teil liegt es an der Show, die er abzieht mit seiner Flut an „executive orders“. Die immer neuen zackig unterschriebenen Direktiven sollen seine Freunde begeistern und seine Feinde überwältigen. Dem Publikum erscheint der Präsident beinahe wie eine antike Gottheit, die in Richtung der Probleme dieser Zeit Blitz und Donner schleudert. Viele dieser präsidentiellen Anordnungen allerdings haben bei näherem Hinsehen eine nur geringe Regelungswirkung und hängen von weiteren Beschlüssen ab, etwa davon, ob der Kongress das entsprechende Budget bewilligt.

Leider lassen die US-Demokraten den Präsidenten dieser Tage allzu sehr schalten und walten. Mit Respekt vor dem neuen Mann im Weißen Haus hat das nichts zu tun, es ist allein Ausdruck eigenen Unvermögens: Die Demokraten haben niemanden, der jetzt als zentrale und glaubwürdige Figur, als Anti-Trump, auf die nationale Bühne treten könnte.

„Die Demokraten sind von der Rolle“, analysiert der mit der Partei gut vertraute Journalist Aaron Blake von der „Washington Post“. Der Sieg Trumps im November sei zwar quer durch die Bundesstaaten knapper gewesen, als viele es jetzt darstellen. Dennoch agiere das „Team Blau“ bis heute so, als sei man völlig am Boden zerstört und als habe niemand eine Idee, wie es jemals weitergehen könnte.

Offene Führungsfrage

Die Ratlosigkeit der Demokraten, das ist mit Händen zu greifen, wird gesteigert durch die offene Führungsfrage. Wer nimmt die beiden Dinge in Angriff, die jetzt unvermeidlich sind: die ungeschminkte Aufarbeitung der Fehler im zurückliegenden Präsidentschaftswahlkampf und die personelle Neuauflistung?

Kamala Harris zog sich nach ihrer Niederlage gegen Trump wochenlang zurück. Dafür hatte jeder in der Partei Verständnis. Inzwischen ließ sie erkennen, sie wolle ein politisches Comeback nicht ausschließen. Unklar ist nur leider, was ihre nächsten Schritte sein werden. Will sie sich darauf konzentrieren, im Jahr 2028 noch einmal als Präsidentschaftskandidatin anzutreten? Oder will sie zuvor



Kommt der ideale nächste Präsidentschaftskandidat der Demokraten aus Kentucky? Gouverneur Andy Beshear und seine Frau Britainy bei seiner Ernennungsfeier im Dezember 2023. FOTO: IMAGO

Gretchen Whitmer (Michigan). Hinzu kommen die Senatoren Raphael G. Warnock (Georgia) und John Fetterman (Pennsylvania) sowie der frühere Verkehrsminister Pete Buttigieg.

In der Partei wächst die Hoffnung, noch eine Lösung jenseits dieser Listen zu finden. Tatsächlich ist mit der Frage nach einem neuen Kandidaten auch die Frage nach einer grundsätzlichen Strategie verbunden. Muss der Kandidat für 2028 vor allem anders sein als Donald Trump? Oder muss er vor allem – horribile dictu – anders sein als Kamala Harris?

Immer mehr Demokraten betonen, wenn auch nur leise, Letzteres. Harris, meinen viele, habe in ihrem Wahlkampf die Identitätspolitik übertrieben, zu viel über Frauen geendet und über Abtreibung. Am Ende sei der Eindruck einer bei der Wahl anstehenden Machtkorrekte zwischen den Geschlechtern entstanden. Dies wiederum habe den – Anfang an heillos unterschätzten – Einfluss von Trumps Macho-Connections im Internet noch gesteigert.

Idealer Kandidat aus Kentucky?

Dürften Strategen sich jetzt einen aussichtsreichen demokratischen Kandidaten für 2028 basteln, käme wohl etwas anderes heraus als Harris 2.0. Die besten Chancen hätte ein auch für Republikaner wählbarer pragmatischer Typ, der bewiesen hat, dass er politisches Kästchenkennen übersteigen kann. Der Kandidat oder die Kandidatin sollte nicht aus dem bekannten politischen Establishment kommen. Helfen würde es zudem, wenn der oder die Neue deutlich jünger wäre als die Granden, über die bislang bei Demokraten und Republikanern diskutiert wird; in der amerikanischen Politik ist ein Generationswechsel überfällig.

Gibt es so jemanden? Klare Antwort: ja. Im Fall von Andy Beshear etwa könnte man hinter alle Kategorien einen Haken setzen.

Der 47-jährige Gouverneur von Kentucky regiert als Demokrat einen traditionell konservativen Bundesstaat. Mehr als andere Politiker setzt er auf Bürgerbeteiligung und Transparenz. Immer wieder führte er bei Themen aus Wirtschaft, Bildung und Gesundheitswesen vor, dass parteiübergreifende Lösungen eher im Interesse der Bürgerinnen und Bürger liegen als ein immerwährender ideologischer Streit.

Bei der Ansiedlung ausländischer Unternehmen in seinem Bundesstaat ist Beshear außerordentlich erfolgreich. In diesem Jahr wurde er erstmals zum Weltwirtschaftsforum nach Davos eingeladen. Lag darin ein verstecktes politisches Signal? Wollten die mächtigen politischen und wirtschaftlichen Kreise, die in Davos vertreten sind, den jungen Mann aus Kentucky einfach schon mal kennenlernen?

Beshear selbst gibt sich bescheiden. Seiner Heimatzeitung „Louisville Courier Journal“, die sich über die neuerdings weiten Reisen wunderte, sagte er: „Kentucky wurde eingeladen, weil unsere Kennzahlen alle Rekorde gebrochen haben: Auslandsinvestitionen, Schaffung neuer Jobs, Exporte, Tourismus.“

Neue Richtung: down to earth

Fragt man Beshear, welchen politischen Tipp er für seine Partei auf Lager hat, hält er sich zurück. Der 47-Jährige will nicht als Lehrmeister erscheinen. Es sei aber immer gut, sagt er, „mit den Leuten über Jobs zu reden und über ein Gesundheitssystem, das jeder sich leisten kann“. Wichtig sei auch, in welchem Stil solche Gespräche ablaufen: „Wir müssen wie normale Menschen sprechen.“

Lässt da jemand das Bein stehen gegenüber jenen Vertretern seiner Partei, die sich allzu oft in schwer verständliche und politisch korrekte Ausdrucksweisen hineingeschraubt haben? Die neue Richtung lautet: down to earth.

Mit Beshear geht es unterdessen aufwärts. Das Umfrageinstitut Morning Consult meldet, die Demokraten hätten keinen Gouverneur mit höheren Popularitätswerten.

Im Jahr 2026, das steht schon fest, soll Beshear den Vorsitz bekommen in einer bundesweiten Strategierung der demokratischen Gouverneure. Einen möglichen Anti-Trump also haben die Demokraten schon im Blick. Er hat nur noch nicht offiziell die Bühne betreten.

AMERIKA BRAUCHT DEN ANTI-TRUMP

Donald Trump wirkt in diesen Tagen stärker, als er ist – schon weil er allein auf der Bühne steht. Die US-Demokraten machen gerade einen großen Fehler: Sie versinken weiter in ihrem leisen Selbstmitleid. Besser wäre es, schon jetzt Ausschau zu halten nach jemandem, der als Zugpferd für die nächsten Wahlen taugt.

Gouverneurin von Kalifornien werden?

In Kalifornien wird im Jahr 2026 gewählt. Würde es Harris helfen, zuvor den bevölkerungsreichsten Bundesstaat zu regieren? Laut „Los Angeles Times“ gehen darüber bei ihren Parteifreunden die Meinungen auseinander. Einigkeit besteht allein darin, dass die gegenwärtige Unklarheit über Harris der Partei nicht hilft.

Klarheit schuf unterdessen Harris' Ehemann Doug Emhoff: Er will wieder als Anwalt arbeiten, in der internationalen Kanzlei Willkie Farr & Gallagher.

Gavin Newsom, demokratischer Gouverneur von Kalifornien, kann nach zwei Amtszeiten in Amerikas bevölkerungsreichstem Bundesstaat nicht mehr kandidieren. Ihm werden seit Langem Ambitionen aufs Weiße Haus nachgesagt. Allerdings wird Newsoms Macher-Image neuerdings beeinträchtigt durch Pannen bei den jüngsten Feuerwehreinsätzen in Los Angeles. Zu-

dem gibt es Vorbehalte dagegen, nach Harris erneut jemanden aus Kalifornien aufzustellen. Der nächste Kandidat, hört man, müsse „am Establishment vorbei“ gefunden werden.

Aber wie soll das gehen? Wenn das Establishment von derartigen Debatten hört, schlägt es zurück. Als nach der Trump-Wahl die zum linken Flügel zählende 35-jährige New Yorker Abgeordnete Alexandria Ocasio-Cortez für den Vorsitz in einem wichtigen Kongressausschuss kandidierte, gab ihre Partei einem gemäßigten 74-Jährigen den Vorzug, Gerry Connolly aus Virginia. Der hat bereits acht Amtszeiten im Kongress hinter sich. Da weiß man, was man hat.

Wenn in diesen Tagen Listen angefertigt werden von möglichen Kandidaten für 2028, kehren viele Namen zurück, von denen schon im Jahr 2024 die Rede war. Genannt werden unter anderen die Gouverneure Josh Shapiro (Pennsylvania), Josh Stein (North Carolina) und



Kaliforniens Gouverneur Gavin Newsom (links) – hier bei einem Treffen mit Donald Trump am 24. Januar – kann bei den Wahlen in seinem Bundesstaat im Jahr 2026 nicht mehr antreten. Strebt er stattdessen nach der Präsidentschaftskandidatur im Jahr 2028?



Für sie war die Amtseinführung von Donald Trump am 20. Januar ein bitterer Moment: Kamala Harris (Mitte) hat die Wahl am 5. November verloren und damit einen für die Demokraten traurigen Schlusspunkt unter die Präsidentschaft von Joe Biden (links) gesetzt.

FOTO: IMAGO/CNP/ADMEDIA

Von Harald Stutte

Achtung, Triggerwarnung – vorübergehend wird es gleich etwas hoffnungslos: In Amerika wurde ein Mann Präsident, der viel lügt, von persönlichen Rachegefühlen geleitet ist und die bestehende Weltordnung aufmischen möchte. Demnächst geht Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine ins vierte Jahr. Deutschlands Wirtschaft schrumpft. Das globale Klima verändert sich weiterhin in einem atemberaubenden Tempo.

Reicht? Was macht uns angeht einer Welt im eben beschriebenen Zustand Hoffnung?

Hoffnung zu haben, das heißt zu leben, als ob es eine gute Zukunft geben könnte, eine Zukunft, in der es möglich ist, Sinn zu schaffen", so der in Wien lebende Philosoph und Historiker Philipp Blom im Gespräch mit dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND). Blom hat diesem vor allem in Krisenzeiten sehr populären Thema ein Buch gewidmet, Titel: „Hoffnung. Über ein kluges Verhältnis zur Welt“, erschienen 2024 im Hanser-Verlag. Die Fähigkeit zu hoffen, wurde uns Menschen als „Ressource“ in die Wiege gelegt. „Hoffnung ist nicht vom Lebenswillen zu



“

Hoffnung zu haben, das heißt zu leben, als ob es eine gute Zukunft geben könne.

Philip Blom,
Philosoph und Historiker

trennen. Wir werden mit diesem glücklicherweise sehr sturen Lebenswillen geboren“, sagt Blom. Doch diese Fähigkeit zu hoffen, schleift sich im Verlauf des Lebens ab, wird von Rückschlägen mitunter ausgelöscht.

Hoffnung ist eine Art Handwerk

„Der Trick ist es, diesen Lebenswillen aufrechtzuerhalten“, ist Blom überzeugt. Für ihn ist die Hoffnung eine Art Handwerk, das es zu pflegen, zu erhalten gilt. Wobei es Nuancen sind, die die Hoffnung von ihrer gleichsam zweieigigen Zwillingsschwester, der Zuversicht, unterscheidet: „Zuversicht geht grundsätzlich von einem positiven Ausgang aus, das wird schon“, sagt Blom. Dagegen gehe die Hoffnung, mit der er sich beschäftigt, „nicht unbedingt davon aus, dass alles gut wird... sondern eher davon, dass es Sinn macht, sich für etwas einzusetzen ...“

Womit sich der Autor in großer Nähe zu einer der bekanntesten Be-

schreibungen des Begriffs Hoffnung befindet, die vom ehemaligen tschechischen Präsidenten Václav Havel stammt: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal, wie es ausgeht.“ Ein Satz, gespeist aus der Lebensorfahrung eines Mannes, der als Oppositioneller gegen die kommunistische Diktatur zwei Jahrzehnte lang willkürlichen Schikanen, fünf Jahren Haft und Berufsverboten ausgesetzt war. Sein Hoffnungsbegriff war somit die Quintessenz seines Leidens- und Lebenswegs.

Auch der bekannteste „Philosoph der Hoffnung“, der ihr sein Hauptwerk (Titel: „Das Prinzip Hoffnung“) widmete, hat selbst erfahren und erleiden müssen, wie wichtig die Ressource Hoffnung in lichterner Zeit ist: Ernst Bloch. „In uns allein brennt noch Licht, mitten im Einsturz der Erde und des Himmels ...“, schrieb Bloch in einer Zeit, in der sich die Menschheit in einem viel hoffnungsloseren Zustand befand als heute: Im letzten Kriegsjahr 1918, als eine zuvor fortschrittsgläubige Welt gerade im Begriff war einzustürzen – Millionen von Toten, zerstörte Imperien und viel Elend hinterlassend und keineswegs eine friedliche Zukunft vor Augen. Bloch, Spross einer jüdischen Familie aus Ludwigshafen, der später vor den Nazis nach Amerika fliehen musste, machte die Hoffnung zum zentralen Thema seiner Philosophie – und legte ihre alttestamentarischen Spuren frei.

Eine jüdisch-christliche Idee

„Hoffen ist ursprünglich eine jüdisch-christliche Idee“, bestätigt Philipp Blom, „denn es sind Religionen, die die Hoffnung nähren, dass in der Zukunft etwas Gutes passiert – das Jüngste Gericht, die Wiederauferstehung, das Paradies ...“

Was uns heute ganz selbstverständlich erscheint, „war einst ein Gedanke, der etwas Neues in die Menschheitsgeschichte eingeführt hat, das es vorher nicht gab: nämlich die Idee, dass die Zukunft anders sein könnte, als es die Vergangenheit war. Und dass wir nicht zyklisch immer wieder dasselbe erleben“, erklärt Bloch. Die beiden monotheistischen Religionen öffneten die Gläubigen für die Idee einer sich entwickelnden, sich verändernden Welt. „Und hoffen kann man schließlich nur, wenn man diese offene Zukunft für möglich hält“, erläutert Blom. Gleichzeitig gebe es viele Kulturen und Sprachen, die nicht einmal ein Wort für die Hoffnung kennen. Doch ihre eigentliche „Bewährungsprobe“ erlebte der Hoffnungsbegriff, als sich die Menschen vom Glauben zu emanzipieren begannen. „Was darf ich hoffen?“, wurde so zu einer der vier berühmten Leitfragen, mit denen der deutsche Philosoph Immanuel Kant seine kritische Philosophie begründete.

Tatsächlich schien es in „gläubigen Zeiten“, beispielsweise in den dunklen Tagen des Mittelalters, paradoxerweise mehr Hoffnung unter dem Menschen gegeben zu haben als in unserer Gegenwart. Denn ohne die Hoffnung auf Paradies und Jüngstes Gericht „muss ich all meine Hoffnung in die diesseitige Welt verlegen. Uns diesen Impetus aufrechtzuerhalten, ist viel schwie-

WIE WIR HOFFNUNG LERNEN KÖNNEN

In Zeiten multipler Krisen ist die Hoffnung gefragt wie nie. Sie zu hegen, heißt „leben, als ob es eine gute Zukunft geben könne“, sagt der Philosoph und Historiker Philipp Blom.



FOTO: IMAGO/PONDS IMAGES

riger, zumal wir ja zeitnah sehen und überprüfen können, wie sich alles entwickelt“, so Blom.

Nicht zufällig outeten sich daher „Religionszerörer“ wie der deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche auch als kompromisslose Kritiker der Hoffnung: „Hoffnung ist in Wahrheit das Übelste der Übel, weil sie die Qual der Menschen verlängert“, sagte er. Um an anderer Stelle beinahe resignierend festzustellen: „Die starke Hoffnung ist eine viel größere Stimulans des Lebens, als irgendwie einzelnes wirklich eintretendes Glück.“

„Wenn alles gut läuft, ist Hoffnung eigentlich gar nicht nötig“, begründet Blom, für den die Hoffnung genau dann Konjunktur hat, wenn die Situation besonders kompliziert ist. Doch wie lernt oder aktiviert man Hoffnung in einer Welt, die dazu wenig Anlass gibt? „Die Hoffnung ist eine Veranlassung der Seele, sich zu überreden, dass das, was sie begreift, eintreffen wird“, schrieb der Philosoph René Descartes im 17. Jahrhundert.

Was allerdings auch dazu führt, dass wir permanent einem „kontraktions Denken, einem Selbstbetrug aufsitzten, gegen jede Wahrscheinlichkeit“, so Blom – wenn wir zum Beispiel wieder Geld ausgeben, um ein Lotterielos zu kaufen.

Für Blom ist die Hoffnung vor allem wertvoll, weil sie uns zu Akteuren macht. „Indem ich hoffe, möchte ich ermöglichen, dass etwas passieren kann. Das heißt nicht, dass es passieren wird, das wäre dann eher Zuversicht. Nur wenn man dem Guten eine Chance gibt, kann etwas draus werden“, so der Autor. Hoffen heißt also auch, Zukunft zu gestalten oder zu leben, als ob es eine gute Zukunft gäbe.

Die destruktive Seite

Blom führt auch ein Beispiel an, das auf den ersten Blick gar nichts mit dem Phänomen Hoffnung zu tun hat, es aber bestens erklärt: Statistisch gesehen werden 35,7 Prozent aller Ehen geschieden. Die Risiken sind bekannt: In Ehen gibt es oft Untreue, im zunehmenden Alter können Gespräche ermüden, viele Paare leben aneinander vorbei. Die Wahrscheinlichkeit, eine bis ans Lebensende glückliche Ehe zu führen, liegt laut Blom bei 6 Prozent.

Bei einer ähnlich niedrigen Wahrscheinlichkeit, heil durch den Straßenverkehr zu kommen, würde sich wohl kaum ein vernünftiger Mensch aus dem Haus wagen. Und dennoch „trauen“ sich jedes Jahr Millionen Menschen –hoffend: „Für uns wird es anders.“

Ist die Hoffnung daher etwas ausnahmslos Gutes? „Man kann auch ‚dumm‘ hoffen“, ist Blom überzeugt. „Wenn ich schwer Krebs habe und hoffe, mein Heilpraktiker kann mich mit Räucherkerzen und Kräutertees kurieren, werde ich vermutlich trotzdem sterben, falls ich Chemotherapie und Operation verweigert habe.“ Laut Blom wird die Hoffnung so zum Feind. Hoffnung kann also auch zerstörerisch sein: „So hofften die Nazis, die ‚Herrenrasse‘ möge siegen. Zudem gab es Hunderttausende Deutsche, die auf den Sieg im Krieg gehofft haben, sodass dann das arische Paradies entstünde“, erläutert Blom. Hoffnung ist also per se keine gute, aber stets eine „sehr starke Ressource“.

HAUPTSTADTRADAR

WAS ALSO SIND WIR BEREIT ZU TUN?

Von Kristina Dunz

Wir leben in einer Zeit, die wahrscheinlich einmal als historisch bewertet werden wird. Wir werden Zeugen von Weichenstellungen, über die wir jetzt schon wissen, dass Teile von Politik und Gesellschaft falsch abgeogen sind. Diejenigen unter uns, die das Glück hatten, dass ihre Großeltern und Urgroßeltern offen über die 1920er-Jahre gesprochen haben, werden unheilvolle Parallelen ziehen. Aber im Gegensatz zu ihnen können wir heute, 100 Jahre später, nicht sagen, wir wüssten nicht, wo das enden kann.

Am Mittwochnachmittag hat Friedrich Merz im Bundestag eine Weiche gestellt. Der Demokrat hat es, für Demokraten abträglich,

kompromisslos darauf angelegt, einen Plan zur Zurückweisung von Flüchtlingen an den deutschen Grenzen durchzubringen. Nach der tödlichen Messerattacke eines ausreisepflichtigen Afghani auf einen kleinen Jungen und einen Familienvater in Aschaffenburg wolle er nicht weiter ohnmächtig zusehen, wie Menschen in Deutschland ermordet würden, sagt er.

So geht es wohl allen, die Herz und Verstand haben. Von einem mit den Grundwerten in Deutschland verwobenen Spitzenpolitiker, wie Merz es ist, wird aber noch mehr erwartet: ein kühler Kopf in einer solchen Krise. Es war ihm aber „egal“,



Kristina Dunz ist stellvertretende Leiterin des Hauptstadtbüros des RedaktionsNetzwerks Deutschland (RND).

ob die AfD für die nötige Mehrheit des Unionsantrags sorgen wird. Und so wurde dieser mit ihrer Hilfe angenommen. Das hat keine Auswirkungen auf die Migrationspolitik. Denn ein Antrag verpflichtet die Regierung zu nichts (dabei müsste sich dringend in der Flüchtlingspolitik etwas ändern). Aber der Tabubruch, sich von einer in Teilen rechtsextremen Partei tragen zu lassen, ist eine Erschütterung.

Es ist ausgerechnet der Tag, an dem dieses „Nie wieder“, das Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg geschworen hat, besonders oft fällt. Denn es ist auch Gedenkstunde im Parlament zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus. Mehr Warnung vor den Geschehnissen in diesen Zeiten wachsender Begeisterung in der Bevölkerung für Rechtsextremisten ist kaum möglich. Trotzdem kommt es zur Zäsur im Bundestag. Die mahnenden Worte dröhnen noch in den Ohren. Es hallt nach, wie der 88-jährige Roman Schwarzman aus Odessa, Kippa auf dem Kopf, deutsches Bundesverdienstkreuz am Revers, vom Holocaust berichtet. Als Kind beschaffte er Wasser, mit dem Wachmannschaften im Ghetto Berschad das Fleisch abwaschen, und auf

dem immer noch etwas Fett schwamm. Vielleicht habe ihm dieses Wasser das Leben gerettet, sagt er. Und: „Ich habe den Teufel gesehen.“

Bundestagspräsident Bärbel Bas mahnt, „gerade in diesen Zeiten ist historisches Bewusstsein besonders wichtig“. Einige wollten ja nichts mehr hören vom Holocaust.

US-Techmilliardär und Trump-Veteran Elon Musk etwa, der die AfD die Rettung Deutschlands nennt und neulich so etwas wie einen Hitler-Gruß zeigte. Er fordert einen Schlussstrich unter die Schuldebatte. Er hat nur keine Ahnung davon, dass dieses Deutschland dem Untergang geweiht wäre, würde es sich seiner Schuld an der industriellen Ermordung von sechs Millionen Juden und dutzenden Millionen Kriegsto-

ten nicht mehr erinnern. „Wir dürfen uns unser historischen Verantwortung niemals entziehen“, fordert Bas. Und stellt eine alles entscheidende Frage an jeden und jede in diesem Land: „Was bin ich bereit zu tun?“

Haben wir aus unserer leidvollen Geschichte gelernt? Wie steht es um die persönliche Courage, trotz des Schocks über die Mordtaten von Männern, die in Deutschland Schutz bekommen haben, den Rechtsstaat gegen Rechtspopulisten zu verteidigen? Im Alltag, in der Nachbarschaft, im Freundekreis, in der Familie.

Schwarzman hat den Teufel gesehen. Aber der alte Herr, der ins Land der Mörder der Juden zur Versöhnung kommt, hat zum Teufel eine Botschaft: „Wir überschätzen ihn sehr.“

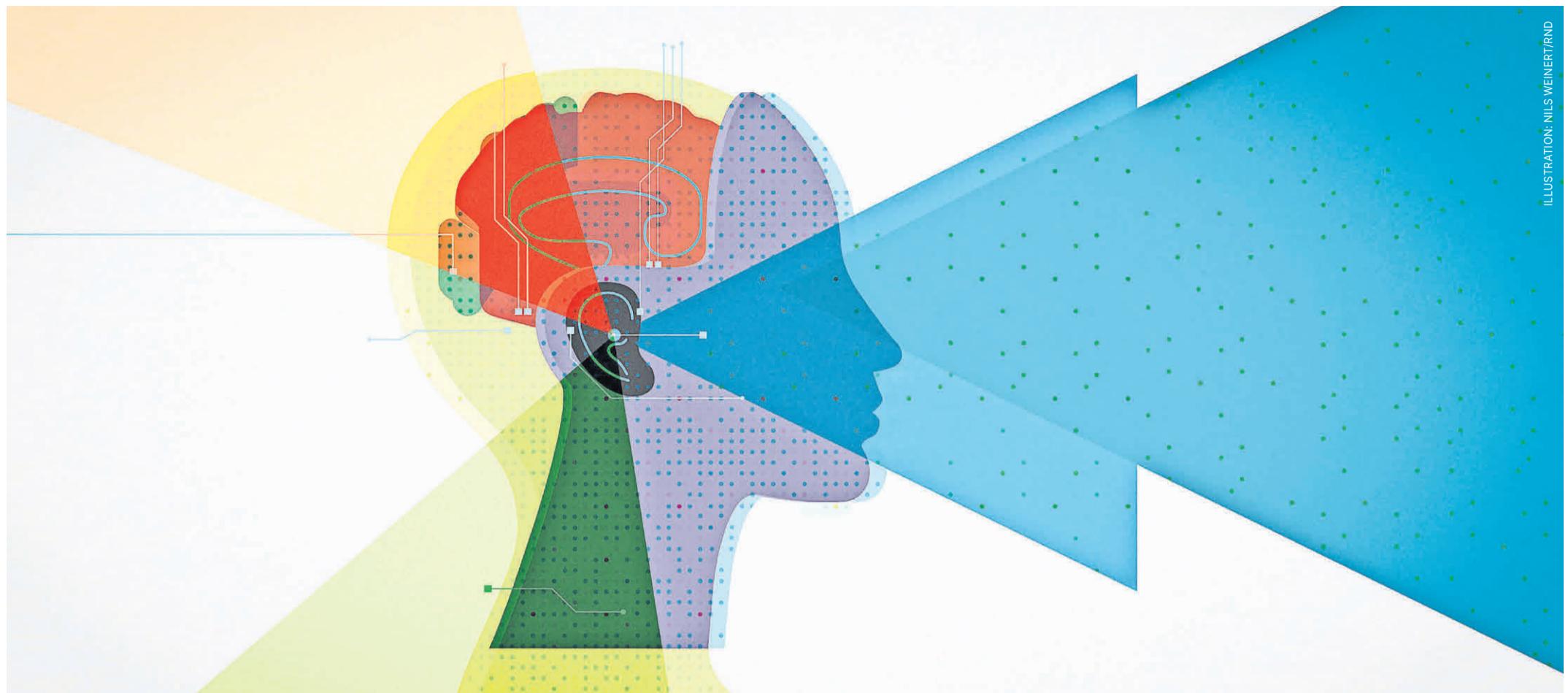


ILLUSTRATION: NILS WEINERT/RND

„ES IST LOGISCH, DASS KRIMINELLE KI EINSETZEN“

Herr Rüdiger, ein Tesla-Cybertruck ging am Neujahrstag in Las Vegas vor einem Trump-Hotel in Flammen auf. Sieben Menschen wurden verletzt, der Fahrer des Wagens starb. Er soll den Sprengsatz mithilfe von ChatGPT gebaut haben. Überrascht Sie das? Nicht unbedingt, man muss aber abwarten, was hier wirklich stattgefunden hat. Viele Menschen nutzen heute ChatGPT und Co. Warum sollten Kriminelle das nicht tun? Das wird mit der Etablierung von KI-Agenten sicher noch zunehmen. Das sind teilautonome Programme, die uns bei der Arbeit unterstützen können. Dass sie Kriminellen helfen, ihre Taten vorzubereiten, erscheint mir logisch. Kriminalität muss in irgendeiner Form gelernt werden. Dafür können sie jetzt KI einsetzen. Dabei können manche Programme die Anweisungen sicherlich viel klarer formulieren und auch beratend tätig sein. Das werden wir vor allem bei komplexeren Delikten noch viel mehr sehen.

Das Unternehmen OpenAI, das ChatGPT entwickelt hat, betonte nach der Explosion, sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit KI-Tools zu engagieren.

Die Entwicklung konzentriert sich nicht auf ein Programm, sondern es gibt eine Vielzahl auch kaum regulierter Programme, die ebenfalls in der Lage sind, diese Informationen zu generieren. Diese Tools haben möglicherweise die Büchse der Pandora geöffnet, indem sie gezeigt haben, was mit KI möglich ist. Denn wenn man kreativ ist, kann man durch die richtigen Fragen an die KI fast alle notwendigen Informationen bekommen, die man gerade braucht. Das wäre sicherlich auch mit klassischer Internetrecherche möglich gewesen, aber mit einem wesentlich höheren Aufwand. Interessanterweise wird in einem Bericht von OpenAI selbst darauf hingewiesen, dass generative KI auch von Kriminellen zur Programmierung von Malware oder auch für Social Engineering genutzt werden kann und wird.

Müssten die Anbieter nicht dafür sorgen, dass diese Programme nur für Legales genutzt werden können?

Sicherlich, aber ich glaube nicht, dass man (...) ganz verhindern kann. Das würde nur funktionieren, wenn das Programm sofort erkennen könnte, dass es sich um eine Anfrage für eine kriminelle Aktivität handelt. Das ist kaum vorstellbar und kann durch eine kreative Gestaltung der Prompts umgangen werden. Um einen effektiven Schutz zu erreichen, müsste man die Programme massiv einschränken, was aber ihre Funktion aushebeln würde. Menschen, die etwas Kriminelles damit anstellen wollen, sind in der Regel auch sehr kreativ im Umgang mit neuen technischen Möglichkeiten.



Professor Thomas-Gabriel Rüdiger ist Cyberkriminologe und Leiter des Instituts für Cyberkriminologie an der Hochschule der Polizei in Brandenburg. FOTO: STEPHAN LIMBERG/STINE

An welchen weiteren Stellen nutzen Kriminelle KI?

Ich kann mir kaum noch einen vor allem digitalen Deliktsbereich vorstellen, in dem KI in Zukunft nicht eine Rolle spielen wird. KI-generierte Fake News, Hasskriminalität, Deepfakes, Betrugskriminalität oder auch Wirtschaftskriminalität, alles ist denkbar. Ein großes Thema ist schon jetzt alles rund um den digitalen Kindesmissbrauch und die Erstellung sogenannter pornografischer Inhalte. Mit KI-basierten Programmen können mittlerweile Bilder von Kindesmissbrauch generiert werden.

Teilweise werden diese komplett neu generiert, es gibt aber auch Fälle, in denen diese auf Grundlage von Social-Media-Bildern von Kindern erstellt werden. Ich kann mir auch vorstellen, dass wir im Bereich des sogenannten Cybergrooming – also dass Täter und Täterinnen online auf Kinder einwirken – eine Art Automatisierung durch KI-Bots erleben werden. Es ist mittlerweile technisch möglich, äußerst echte Avatare zu erstellen, Stimmen zu klonen und damit auch Videobotschaften zu erstellen. Ein Junge denkt dann, er hat eine Videonachricht von einem gleichaltrigen Mädchen, obwohl hinter dem Bildschirm ein 50-jähriger Mann sitzt. Cybergrooming ist bereits heute ein erhebliches Risiko, und KI wird dieses Problem wahrscheinlich noch verschärfen.

Das klingt sehr dystopisch.

Wir müssen uns mit diesen Herausforderungen auseinandersetzen. Meta hat kürzlich angekündigt, seine Plattformen auch mit KI-gesteuerten Accounts zu erweitern. Vielleicht können wir dann irgendwann gar nicht mehr wahrnehmen, ob unser Gegenüber menschlich oder künstlich ist. Das wirft zahlreiche ethische Fragen auf. Schon jetzt gibt es Berichte über sexuelle Belästigung oder Bedrohungen durch KI. Mich beschäftigt die Frage, wie wir damit umgehen werden, wenn die KI selbst kriminelle Handlungen begeht. Schließlich ist sie kein Mensch und kann demnach nicht verurteilt werden.

den. Aber im digitalen Raum werden Menschen die Handlungen trotzdem wahrnehmen, was ihr Rechtsempfinden beeinflussen könnte. Darauf habe ich noch keine Antwort.

Sie hatten bereits über Sexualdelikte besonders mit Blick auf Kinder gesprochen. Was droht da? Und was kann man tun?

Ich könnte mir vorstellen, dass KI ein Grund ist, wieso die Zahlen an Missbrauchsabbildungen und an minderjährigen Tatverdächtigen bei digitalen Sexualdelikten weiter ansteigen werden. Aus Spanien ist ein Fall bekannt, bei der Kinder von ihren Mitschülerinnen über die Profilbilder täuschen echte Missbrauchsabbildungen generiert und in Chatgruppen geteilt haben. Es braucht hier unbedingt Sensibilisierungs- und Aufklärungskampagnen. Wir haben es schon nicht geschafft, die sozialen Medien ansatzweise für Kinder sicher zu gestalten und wir haben versäumt, Kinder vor Sexualdelikten im Netz hinreichend zu schützen. Ich blicke also etwas skeptisch in die Zukunft.

Aber?

Ich glaube, wir müssen die Prävention, die wir im Straßenverkehr haben, auf den digitalen Raum übertragen. Wir müssen Kindern die Regeln des Internets beibringen. Ich verstehe nicht, warum in Deutschland im Jahr 2025 noch immer nicht ab der ersten Klasse digitale Bildung unterrichtet wird. Das wäre für mich digitale Kriminalprävention und gleichzeitig die notwendige Vorbereitung auf das KI-Zeitalter. Digitale Bildung allein kann aber nicht ausreichen, um Kinder zu schützen. Hier muss die Kriminalpolitik auch eine sichere digitale Infrastruktur schaffen. Haben Sie schon einmal eine virtuelle Polizeistreife im Netz gesehen?

Nein. Brauchen wir denn so etwas?

Meiner Meinung nach ja. Die Sicherheitsbehörden haben ja Accounts und Internetforen, aber die sind nicht wirklich interaktiv. Es ist nicht ungewöhnlich, dass dort steht, dass keine Nachrichten gelesen werden.

Oder keine Anzeigen möglich sind. Genau. Es gibt keine Art digitaler Streife. Dafür bedürfte es der Gesellschaft zu einer interaktiven und kommunikativen Präsenz vor allem der Polizei. Zudem könnte ich mir eine zentrale Internetwache vorstellen, die Verfahren, wie beispielsweise Anzeigen, nutzerfreundlich gestaltet.

Wie soll sich das umsetzen lassen? Schon jetzt mangelt es an Personal.

Hier könnte KI wieder ins Spiel kommen, denn aus meiner Sicht muss etwas passieren. Ich habe schon vor Jahren gesagt: Wenn die Sicherheitsbehörden nicht authentischer Teil des digitalen Raums werden, dann werden andere anfangen, diese Rolle zu übernehmen, da dies als Schwäche des Rechtsstaats wahrgenommen wird. Für mich gibt es Anzeichen, dass wir dieser Situation immer näher kommen. Es gibt eine Vielzahl ziviler Meldeplattformen für verschiedene Delikte, auch für Missbrauchsabbildungen, es gibt mittlerweile auch Start-ups, die mit KI arbeiten und digitale Hasskriminalität suchen und zur Anzeige bringen. Es gibt Gruppen, die sich als Kinder ausgeben, um digitale Sexualstraftäter zu suchen und zu überführen. All das sind für mich Anzeichen dafür, dass die Sicherheitsbehörden nicht ausreichend als Akteure im digitalen Raum wahrgenommen werden und Aufgaben ausgelagert werden. Das halte ich für falsch. Die Gesellschaft erwartet doch, dass die Sicherheitsbehörden auch im digitalen Raum die gleichen Aufgaben und Schutzansprüche umsetzen wie im analogen Raum. Nur wurden die Ressourcen nie entsprechend verlagert beziehungsweise zur Verfügung gestellt, das Ergebnis ist das stetige Gefühl der Rechtslosigkeit im Internet. Dabei sind die Sicherheitsbehörden mittlerweile auch noch mit einer digitalen Massenkriminalität konfrontiert – man denkt nur an strafbare Phishing-Mails –, die mit konventionellen Mitteln kaum ausreichend verfolgt werden kann. Ich glaube, dass die Sicherheitsbehörden

den hier nur eine Chance haben werden, wenn sie KI einsetzen.

Es wirkt ein wenig paradox, wenn Sie nach all dem KI für Sicherheitsbehörden für sinnvoll halten. Kritiker sorgen sich um Persönlichkeitsrechte und Freiheitsrechte.

Natürlich gibt es Risiken. Wenn die Täter bereits KI einsetzen, haben die Sicherheitsbehörden aus meiner Sicht gar keine andere Wahl. Das können sie mit ihren personellen Ressourcen vermutlich nicht hinreichend abdecken.

Wäre es nicht einfacher, KI für alle zu verbieten?

Das Problem ist nicht die KI, sondern wie wir als Gesellschaft damit umgehen. Und auch wenn ich berufsbefindlich die negativen Seiten aufzeige, bin ich persönlich eher positiv gestimmt, dass KI in vielen Bereichen ein Gewinn sein wird. Vielleicht kann sie auch dazu beitragen, das Vertrauen in die Sicherheitsbehörden weiter zu stärken.

Wie das? Im Zuge von Training von KI hat sich gezeigt, dass diese diskriminierende Denkweisen übernehmen, zum Teil verstärken.

Das ist in der Tat ein Problem. Das liegt meiner Meinung nach vor allem an den Datengrundlagen. Wenn die vorurteilsbehaftet sind, dann wird die KI das übernehmen. Insofern ist sie eine Art Spiegel der Gesellschaft. Wenn die Sicherheitsbehörden eine eigene KI in größerem Umfang einsetzen wollen, müssen sie die Datengrundlagen mit Instrumenten wie einem unabhängigen Ethikrat und regelmäßigen Tests prüfen und stetig anpassen. Stellen sie sich vor, eine KI würde in einer Internetwache eine Anzeige aufnehmen: Dann könnte das nicht nur relativ frei von subjektiven Einflüssen geschehen, sondern auch in jeder erlernten Sprache. Das könnte vielleicht auch dazu führen, dass gerade Menschen, die den Sicherheitsbehörden skeptisch gegenüberstehen, solche Angebote annehmen. Im besten Fall würde diese ganze Entwicklung Ressourcen freisetzen. Polizisten hätten dann Zeit für analoge Polizeiarbeit und die KI unterstützt sie.

Wie ließe sich sichergehen, dass die KI die Daten, die beispielsweise bei einer Anzeige angegeben werden, nicht weiterverwertet?

Das ist eine gute Frage. Menschen können genauso wie eine KI Fehler machen und Regeln brechen. Entscheidend wäre hier, dass die Datengrundlagen, mit der KI angeleert wird, strengen ethischen Standards entsprechen und regelmäßig Überprüfungen durch unabhängige Institutionen wie Ethikräte unterliegen. Das könnte helfen, auch das Vertrauen in solche Systeme zu stärken.

Interview: Lucie Wittenberg

Vor 50 Jahren wurde Pornografie legalisiert: Seither ist das Genre von den Kinos in die Wohnzimmer umgezogen und so in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Trotzdem spricht kaum jemand öffentlich darüber. Die Pornowissenschaftlerin Madita Oeming erklärt die Gründe im Interview.

Die Pornoproduzentin Paulita Pappel stellte mal die rhetorische Frage: „Wie oft sagen wir beim Essen oder im Freundeskreis: „Ich habe gestern Abend einen richtig tollen Porno geschaut?“ Jetzt stelle ich sie Ihnen. Wie oft?“

Nicht so oft. Und das finde ich bedauerlich. Vorneweg: Meine Utopie ist es nicht, dass wir jederzeit und mit allen über unsere sexuellen Fantasien und Pornogewohnheiten sprechen. Ich würde mir aber wünschen, dass wir alle mindestens eine Person haben, mit der wir das teilen können. Durch den Austausch könnten wir uns ein bisschen den Druck nehmen.

Welchen Druck genau meinen Sie?
Sehr viele Menschen, die zeigen Befragungen immer wieder, haben ein schlechtes Gewissen, nachdem sie zu Pornos masturbieren haben, oder machen es gar nicht erst, weil sie es für moralisch verwerflich oder an sich für falsch halten.

Würden Sie trotzdem sagen, dass Porno seit der Legalisierung vor 50 Jahren wohlwollender betrachtet wird?

Ja. Natürlich gab es viele Veränderungen beim Porno, die vor allem mit dem technologischen Wandel zusammenhängen. In den Siebziger Jahren waren Pornos in Deutschland nur in Pornokinos zugänglich. Es war ein kollektives Gucken, mit ganz vielen Hürden, auch finanziellen. Es war schambesetzt.

Porno war nicht im ländlichen Raum verfügbar, viel weniger Menschen hatten Zugang. Erst mit der Erfindung des Videorekorders ist der Porno nach Hause gekommen, sprich Mitte/Ende der Achtzigerjahre. Erst da wurde Pornoschauen zu einer privaten Masturbationspraxis.

Mit dem Internet schließlich wurde der Pornokonsum noch mal niederschwelliger.

Genau, und die Inhalte wurden diverser. Damit hat Porno auch eine gewisse Normalisierung erfahren. Es waren nicht mehr nur „ein paar Perverse“, die sich in diesem Genre bewegten. Pornografie ist heute Alltagsmedium. In vielen Punkten sind wir trotzdem noch immer am gleichen Punkt. Bei der individuellen Scham, aber auch, was die politische und feministische Debatte rund um Pornos betrifft. Nur weil etwas nicht mehr illegal ist, heißt es noch lange nicht, dass es sozial anerkannt ist, und auch nicht, dass wir es uns selbst erlauben.

Zum Zeitpunkt der Legalisierung gab es einen gesellschaftlichen Druck auf die Regierung, weil das Nachbarland Dänemark Pornografie schon 1969 legalisiert hatte und sich ein gewisser Sextourismus dorthin etablierte.

Ja, in dem Fall kann man wirklich sagen, dass sich die Gesetzgebung mehr oder weniger gezwungenenmaßen an die Marktrealitäten angepasst hat, weil sowieso schon so viel Importware aus Dänemark im Umlauf war, obwohl es offiziell noch gegen das Gesetz war.

War die vermeintliche „Nichtverfügbarkeit“, mal abgesehen von Schmuggelware, ein Grund, warum Pornografie in der damaligen DDR erst nach der Wende offiziell verfügbar war? Bis dahin war zwar nicht der Besitz, aber die Verbreitung durch den Pornografieparagrafen 125 verboten.

Ich würde mutmaßen, dass das eher an sozialistischen Idealen lag. Und einer gewissen Gegenwehr zu amerikanisch-kapitalistischer Logik. Dort wurde Pornografie 1969 legalisiert. Aus DDR-Sicht galten Pornos als dekadent und unvereinbar mit einer sozialistischen Lebensweise. Der Paragraph 125 war ja mit der neuen Verfassung gerade erst frisch verabschiedet. Es gab trotzdem großes Interesse unter der Bevölkerung, demnach viel Schmuggelware und eine lebhafte Privatpornoszene.

Das Internet macht Pornografie heute überwiegend kostenlos verfügbar. Hat dieser Umstand zur Enttabuisierung beigetragen – oder möglicherweise gar zu mehr Stigmatisierung?
Es gibt da ganz viele Gleichzeiteitigkeiten. Das Internet hat Pornos einerseits durch die Verfügbarkeit normalisiert, auch durch Plattformen wie Only Fans, die in Mainstreammedien auftauchten, in Popkultur übergehen und relativ breit diskutiert werden. Gleichzeitig gibt es große Widerstände dagegen. Historisch betrachtet war jeder Sichtbarkeitschub von Pornografie mit gesteigertem Widerstand verbunden – durch feministische oder konservative christliche bis rechte Gegenbewegungen.

Die Sorge um Jugendliche und ihren Kontakt zu pornografischen Inhalten ist auch etwas, das immer wieder neu hochkommt. Durch die leichte Verfügbarkeit im Internet wirkt das Gesetz aus dem Jahr 1975, das Pornografie für Erwachsene legalisiert und für Minderjährige

„Wir vermitteln Kindern und Jugendlichen einfach keine umfassende sexuelle Bildung. Dadurch drängen wir Pornos in die Rolle, diese Aufgabe zu übernehmen. Aber dafür sind sie nicht gemacht.“

explizit verbietet, regelrecht aus der Zeit gefallen.

Das Gesetz ergab Sinn, als Pornos in Pornokinos gezeigt wurden, und auch noch, als sie in der Videothek ausgeliehen werden mussten, weil sie ein physisches Gut waren. Aber in dem Moment, in dem Pornos zu einer digitalen Ware geworden sind, greift dieser Jugendschutz nicht mehr effektiv. Das hätte man schon vor 20 Jahren einsehen müssen, dass auch Kinder einfach ihrem Weg zu Pornos finden, dass wir sie nicht mit dem Gesetz davor schützen können, sondern stattdessen auf Bildung und Aufklärung setzen müssen.

Welche Rolle könnten die Schulen bei der Aufklärung spielen?
Die Bedeutung von Medienkompetenz ist mittlerweile im Schulsystem angekommen, wenn auch noch nicht flächendeckend etabliert. Sie müsste dringend um die sexuelle Medienkompetenz erweitert werden. Da geht es nicht nur um Pornos, sondern auch um erste Sex-Erfahrungen, um sexuelle Grenzverletzungen im Internet, die man zum Beispiel durch Fremde erfahren kann, aber auch durch Gleicherträge etwa im Klassenchat.



„PORNO SIND EIN SPIEGEL DER GESELLSCHAFT“

Stattdessen werden entweder konsequent die Scheuklappen aufgesetzt, weil wir denken, mein Kind macht so etwas nicht, oder es wird mit Panikmache und Verboten gearbeitet. Aber das funktioniert einfach nicht.

Wie könnte ein sicherer Umgang mit Porno aussehen?

Das Grundproblem ist, wir vermitteln Kindern und Jugendlichen einfach keine umfassende sexuelle Bildung. Dadurch drängen wir Pornos in die Rolle, diese Aufgabe zu übernehmen. Aber dafür sind sie nicht gemacht. Sie sind ein Unterhaltungsmedium und keine Aufklärungsfilm. Dass Jugendliche keinen anderen Ort haben, wo sie ihre Fragen loswerden und praktische Informationen bekommen können, das ist das eigentliche Problem. An dem wird nicht gearbeitet.

In Ihrem Buch „Porno – eine unverschämte Analyse“ räumen Sie mit gängigen Klischees auf. Etwa damit, dass Geschlechterstereotype idealisiert dargestellt und Frauen beim Sex immer nur unterdrückt werden.

Für alle Medien gilt, dass sie gängige Schönheitsideale reproduzieren. Auch im Porno sind weiße, schlanke Körper weiter verbreitet als andere. Allerdings ist in Pornos sehr viel mehr Vielfalt zu finden, als das auf Netflix oder in Hollywood der Fall ist, geschweige denn in der Werbung. Was dort an Körperbildern, Schönheitsidealen und auch Geschlechterrollen vermittelt wird, finde ich oft deutlich problematischer. Wir schauen nur weniger kritisch hin. Bei Pornos hingegen übersehen wir Potenziale. Es gibt zum Beispiel Studien, die nahelegen, dass Pornos zur Selbstakzeptanz der eigenen

Vulva beitragen können. Trotzdem hält sich der feministische Mythos hartnäckig, dass Pornos nur immergleiche, idealtypische Vulven zeigen und deshalb für Vulvascham verantwortlich wären. In Wirklichkeit ist es der einzige Ort, wo eine Vielfalt an Vulven als begehrswert inszeniert wird.

Was sagt der Porno über uns als Gesellschaft aus?

Pornos sind ein Spiegel der Gesellschaft. All die Sexismen und Rassismen, die zu unserer Gesellschaft gehören, finden wir auch da. Es gibt aber auch Brüche darin, und die werden gerne übersehen. Dass Frauen in Pornos ungezügelt sexuell sein dürfen zum Beispiel. Dass wir das so problematisieren, ist eigentlich am aussagekräftigsten über uns als Gesellschaft. Da zeigt sich, dass unser Blick auf Pornos teils sexistischer ist als der Porno selbst.

Aber in Pornos dominieren schon meistens die Männer, oder?

Die Pornoplattform Pornhub, die von Millionen Menschen genutzt wird, hat gerade ihren Jahresbericht rausgebracht, der natürlich keine repräsentative Studie, aber trotzdem aussagekräftig ist. Demnach ist die beliebteste Kategorie Milf, also Mothers I like to fuck. Da geht es aber nicht um Mutterfiguren, sondern um die sexuelle Erfahrung von Frauen, die in Heteropornos meistens jüngere Männer verführen. Häufig sind sie als Chef in, Vermieterin, Ärztin, als Autoritätsperson inszeniert. Dass das das beliebteste Genre ist bei einem durch Heteromänner dominierten Publikum, zeigt schon mal, dass die Vorurteile nicht ganz zutreffen.

Zumal die Kategorie nicht zum ersten Mal unter den Top 5 landete.

Sonst führt immer Lesbian das Ranking an. Ein Genre, in dem gar keine Männer vorkommen. Lesbischer Mainstream-Porno zeichnet sich oft durch mehr Zärtlichkeit, mehr Vulvastimulation aus, ist nicht so penetrationszentriert. Deswegen sagen auch viele Frauen, dass sie gerne lesbischen Porno gucken. Seit ungefähr einem Jahrzehnt ist das eine der beliebtesten Kategorien, ähnlich wie Milf.

In Social Media sieht man Sie mit einem T-Shirt mit der Aufschrift „Pay for your porn“. Warum ist Ihnen diese Message so wichtig?

Weil sie uns als Konsumierende in die Verantwortung nimmt. Es geht oft um die böse Pornoindustrie und die unvernünftigen Jugendlichen. Alle sind schuld, nur nicht wir, die auf die Pornoseiten gehen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich Inhalte sehe, die einvernehmlich gefilmt

„Unser Blick auf Pornos ist teils sexistischer ist als der Porno selbst“, urteilt die Wissenschaftlerin Madita Oeming.
Foto: SWEN PFÖRTNER/DPA

Interview: Carolin Burchardt

Von Marten Vorwerk

Torhüter mögen immer noch eine besondere Gattung sein. Ein bisschen verrückter als die Kollegen auf dem Feld, ausgestattet mit einem speziellen Selbstvertrauen. Einige Klischees über die Männer – und Frauen – zwischen den Pfosten sind allerdings überholt.

Zum Beispiel jenes, wonach sie keine Konkurrenz in den eigenen Reihen dulden, wie es noch bei Oliver Kahn und Jens Lehmann der Fall war, den Protagonisten eines gnadenlosen Kampfes um den Status als Nummer eins der deutschen Nationalmannschaft, der seinen Höhepunkt vor der Weltmeisterschaft 2006 fand. Im Fußball der Moderne kommen Torhüter besser mit internen Mitbewerbern klar. Bei Bayer Leverkusen teilen sich sogar zwei Profis den Platz auf der Linie. Und für beide ist das in Ordnung.

Beim Double-Sieger hat Trainer Xabi Alonso den Stammtorwart praktisch abgeschafft. Stattdessen betreiben Lukas Hradecky und Matej Kovar Arbeitsteilung, in dieser Saison noch konsequenter als in der abgelaufenen Spielzeit. Da war es noch so, dass der erfahrene Kapitän Hradecky das Mandat für die Spiele im Bundesliga-Alltag hatte und mit herausragenden Leistungen zur Vertriebung von Bayers Vizekunstfluch beitrug. Der junge Kovar, 2023 als Herausforderer und potenzielle Stammkraft der Zukunft geholt, spielte in der Europa League und im DFB-Pokal. Wobei im Cup-Finale gegen den 1. FC Kaiserslautern (1:0) wieder Hradecky ans Werk durfte.

Pause für Hradecky

In der aktuellen Saison, die für Leverkusen an diesem Sonntag (17.30 Uhr, DAZN) das Heimspiel gegen Hoffenheim bereithält, ist die Aufteilung nicht mehr so klar. Zwar ist Hradecky, 35, weiter die Eins A. Kovar, 24, kommt als Eins B aber trotzdem regelmäßig zum Einsatz – auch in größeren Spielen. Er bewachte unter anderem beim 1:0 im Pokal-Achtelfinalgegen den FC Bayern das Tor, durfte sich in der Champions League gegen Inter Mailand und Atlético Madrid beweisen und kam in dieser Saison schon auf zwei Bundesliga-Dienste.

„Alle Spieler, die gut spielen, haben die Chance, zu spielen“, sagt

RISKANTES SPIEL IM TOR

Bayer Leverkusens Trainer Xabi Alonso hat die Nummer eins abgeschafft. Matej Kovar erhält immer häufiger den Vorzug vor dem Meistertorwart Lukas Hradecky. Ist das gewagt – oder ein Modell mit Zukunft?



Im Wechsel: Stammtorhüter Lukas Hradecky (links) und Matej Kovar betreiben Arbeitsteilung im Leverkusener Tor.

FOTO: IMAGO/BEAUTIFUL SPORTS

Trainer Alonso und meint damit explizit auch seine Torhüter. Diese haben mit dem Konkurrenzkampf offenbar kein Problem. Der alte Hradecky begreift die regelmäßigen Pausen als willkommene Chance, körperlich und mental Kraft zu tanken. Kovar kann – und muss – nachweisen, ob er das Zeug hat, langfristig zur Eins A aufzusteigen.

Trotzdem ist Leverkusens Abschaffung einer klaren Rangordnung zwischen den Pfosten gewagt. Gewöhnlich brauchen Torhüter noch mehr als Feldspieler das Vertrauen des Trainers, die Freiheit, auch mal einen Fehler zu machen, die Routine im Zusammenspiel mit der Abwehr. Die ehemalige Welttorhüterin und RND-Expertin Almuth Schult betrachtet es als Typfrage, ob die Arbeitsteilung zwischen Torhütern empfehlenswert ist: „Es gibt vielleicht welche, die den täglichen Wettkampf brauchen. Andere benötigen ein gewisses Maß an Sicherheit. Dort ist es wichtig, dass der Trainer seine Charaktere kennt und sie so zur bestmöglichen Leistung bringt.“ Dass das Leverkusener Modell funktioniert, liegt demnach also auch an Xabi Alonsos Gespür für die Charaktere in seinem Team.

Ist das gut fürs Klima?

Ganz neu ist die Rotation im Tor nicht. In England zum Beispiel ist es üblich, dass Spitzenmannschaften einen Torhüter für die Liga haben und einen für Pokalwettbewerbe. Stefan Ortega von Manchester City verdiente sich im vergangenen Jahr seine Nominierung für die deutsche Nationalmannschaft mit guten Leistungen vor allem im FA-Cup.

Weil Uefa und Fifa den Spielplan immer weiter aufpumpen, könnten große Klubs künftig sogar gezwungen werden, die Arbeit im Tor auf mehrere Kandidaten zu verteilen – um Überlastung zu verhindern. Almuth Schult findet, „dass ein nahezu blindes Verständnis von Abwehrreihe und Torwartposition einen großen Vorteil bringt“. Sie weiß aber auch, dass „ein hohes Maß an Zufriedenheit in der gesamten Mannschaft für den Erfolg“ wichtig sei. „Und die ist vermutlich mehr gegeben, wenn sich jeder Spieler oder jede Spielerin gebraucht fühlt und Einsätze hat.“

Das Leverkusener Modell kann also auch gut für das interne Klima sein. Mit Kahn und Lehmann hätte man sich das nicht vorstellen können.

STATISTIK ZUM 20. SPIELTAG powered by SPORTEC SOLUTIONS

Die Sportec Solutions AG ist Vermarkter der offiziellen Spieldaten der Fußball-Bundesliga. Die Noten spiegeln keine subjektive Meinung wider, sie errechnen sich aus mehr als 30 Leistungsdaten – wie Zweikampfwerten, Passquoten, Torschüssen oder auch schweren Fehlern.

Bremen 1:0 Mainz	
Zuschauer: 40 500	
Zetterer 2	
Stark 4	Friedl 2
Wieser 3	Jung 2
Bittencourt 2	Lynen 2
Nijnahm 3	Kabore 2
Schiedsrichter: Petersen (Stuttgart)	
Weiper 3	
Lee 3	Nebel 3
Mwene 4	Amiri 4
Kohr 3	Sano 4
Kohr 3	Caci 3
Einwechslungen: Alvero (3) 36. f. Bittencourt, Grüll (3) 70. f. Ducksch, Köhn (3) 70. f. Kabore, Pieper (-) 86. f. Jung / Hong (4) 46. f. Amri, Leitsch (4) 56. f. Bell, Sieb (-) 78. f. Weiper, Widmer (-) 81. f. Caci, Nordin (-) 81. f. Mwene	
Tor: 0:1 Bittencourt (14.). Rot/Werner (Trainer Bremen/90. + 9/unspurliches Verhalten)	
Gelb/Rot: Stark (90. + 3/unspurliches Verhalten), Friedl (90. + 4/unspurliches Verhalten) Bes. Vork.: Zentner hält einen FE von Ducksch (12.)	

Stuttgart 1:2 M'gladbach	
Zuschauer: 60 000 (ausverkauft)	
Nübel 3	
Stergiou 4	Rouault 4
Leweling 3	Al-Dakhil 4
Millot 4	Stiller 4
Hendiks 4	
Woltemade 4	
Demirovic 4	Bruun Larsen 3
Schiedsrichter: Hartmann (Wangen)	
Kleindest 2	
Hack 3	Stöger 2
Sander 3	Ngoumou 2
Ullrich 3	Weigl 2
Elvedi 4	Itakura 2
Nicolas 3	Scally 3
Einwechslungen: Mittelstädt (4) 59. f. Al-Dakhil, Führich (4) 59. f. Leweling, Undav (4) 70. f. Demirovic, Rieder (-) 80. f. Bruun Larsen, Keitel (-) 80. f. Millot / Netz (-) 76. f. Ngoumou, Lainer (-) 87. f. Hack, Cvancara (-) 90. + 1 f. Kleindest, Friedrich (-) 90. + 1 f. Stöger, Chiarodia (-) 90. + 1 f. Ullrich Tore: 0:1 Ngoumou (25.), 1:1 Elvedi (49./Eigentor), 1:2 Kleindest (81.)	

FC Bayern 4:3 Kiel	
Zuschauer: 75 000 (ausverkauft)	
Neuer 4	
Laimer 3	Upamecano 3
Kimmich 2	Kim 4
Pavlovic 3	Guerreiro 3
Olise 2	
Musiala 1	Coman 2
Kane 2	
Schiedsrichter: Dr. Exner (Bielefeld)	
Harres 4	
Javorcek 4	
Tolkkin 4	Gigovic 4
Komenda 5	Holtby 3
Zec 4	Rosenboom 4
Becker 2	
Weiner 3	
Einwechslungen: Gnabry (2) 46. f. Olise, Palhinha (3) 58. f. Pavlovic, Sané (3) 58. f. Coman, Müller (3) 58. f. Kane, Aznou (-) 85. f. Guerreiro / Skrzybski (2) 61. f. Javorcek, Knudsen (4) 61. f. Gigovic, Arp (3) 71. f. Rosenboom, Ivezic (-) 82. f. Tolkkin, Kelati (-) 83. f. Harres	
Tore: 1:0 Musiala (19.), 2:0 Kane (45. + 3), 3:0 Kane (46.), 4:0 Gnabry (54.), 4:1 Porath (62.), 4:2 Skrzybski (90. + 1), 4:3 Skrzybski (90. + 3)	

Heidenheim 1:2 Dortmund	
Zuschauer: 15 000 (ausverkauft)	
Müller 3	
Traore 4	Mainka 4
Kerber 3	Gimber 4
Kerber 3	Föhrenbach 4
Scienna 4	Schöppner 3
Pieringer 4	
Krätzig 3	
Zivzividzadze 3	
Schiedsrichter: Willenborg (Osnabrück)	
Gittens 3	Guirassy 2
Duranville 3	
Brandt 3	
Groß 3	Sabitzer 3
Bensebaini 2	Anton 2
Anton 2	Can 3
Anton 2	Ryerson 3
Kobel 3	
Einwechslungen: Beck (4) 55. f. Kerber, Conteh (4) 56. f. Scienna, Honsak (3) 56. f. Pieringer, Wanner (3) 73. f. Krätzig, Schümmer (-) 80. f. Gimber / Adeyemi (3) 46. f. Duranville, Beier (3) 58. f. Brandt, Özcan (3) 71. f. Groß, Couto (-) 87. f. Adeyemi, Reyna (-) 87. f. Gittens Tore: 0:1 Guirassy (33.), 0:2 Beier (63.), 1:2 Honsak (64.)	

Die Top-Torschützen			
	Gesamt	Elfmeter	Tore am Spieltag
H. Kane	19	7	2
O. Marmoush	15	2	0
P. Schick	13	0	0
J. Burkhardt	12	1	0
T. Kleindienst	12	1	1

Die Tabelle

Pl.	Verein	Sp	Tore	P
1.	FC Bayern München	20	62:19	51
2.	Bayer 04 Leverkusen (M/P)	19	46:26	42
3.	Eintracht Frankfurt	19	44:26	37
4.	RB Leipzig	20	34:29	33
5.	VfB Stuttgart	20	37:30	32
6.	1. FSV Mainz 05	20	33:24	31
7.	Borussia M'gladbach	20	32:30	30
8.	SV Werder Bremen	20	34:36	30
9.	SC Freiburg	20	27:36	30
10.	Borussia Dortmund	20	36:34	29
11.	VfL Wolfsburg	19	42:34	28
12.	FC Augsburg	20	24:35	26
13.	FC St. Pauli (A)	20	18:22	21
14.	1. FC Union Berlin	20	16:27	21
15.	TSG Hoffenheim	19	25:37	18
16.	1. FC Heidenheim 1846	20	25:42	14
17.	Holstein Kiel (A)	20	31:52	12
18.	VfL Bochum 1848	20	17:44	10

Der nächste Spieltag

21. Spieltag (07.02.2025 - 09.02.2025)

Fr. 20:30 Uhr	FC Bayern	-	Bremen

<tbl_r cells="4" ix="



REVOLUTION IN MARKRANSTÄDT

Von Hendrik Buchheister und Marco Nehmer

Das Stadion am Bad in Markranstädt sieht unauffällig aus für einen Ort, an dem eine Revolution stattfand. Überdachte Haupttribüne mit blauen Plastiksitzen, insgesamt rund 3500 Plätze. In der Praxis kommen zu den Spielen des SSV Markranstädt in der sechsten Liga manchmal nur rund 50 Zuschauer. Familienpublikum aus der Kleinstadt rund zwölf Kilometer südwestlich von Leipzig, vor allem ältere Menschen. Die Jüngeren gehen zu den Leipziger Traditionsklubs Lokomotive und Chemie. Oder zu jedem Verein, der aus der Revolution hervorgegangen ist.

Stefan Weicker und Olaf Brosius empfangen in einem Veranstaltungsräum auf der Haupttribüne. Weicker ist Pressesprecher des SSV Markranstädt, Brosius einer dieser Menschen, ohne den der Amateurfußball in Deutschland nicht funktionieren würde. Er hat dem Verein in allen Altersklassen gedient, trainiert aktuell die erste Herrenmannschaft, ist außerdem verantwortlich für das Stadion und den Rasen. „Ich glaube nicht, dass man das noch mal machen sollte“, sagt Brosius über einen Deal, den der SSV Markranstädt 2009 mit Red Bull eingegangen war. Und der zur Gründung von Rasenballsport Leipzig geführt hatte. Abkürzung, logisch: RB.

Der FC St. Pauli wollte nicht

Red Bull wollte sich bei einem deutschen Klub einkaufen, blitzte aber beim FC St. Pauli, bei 1860 München und Fortuna Düsseldorf ab. Fans in Deutschland stehen der Kommerzialisierung des Fußballs mit besonderer Skepsis gegenüber, die Bewahrung von Werten wie Tradition und Identität ist ihnen wichtiger als Erfolg um jeden Preis. Außerdem soll die 50+1-Regel den Einfluss von Investoren begrenzen. Red Bulls Glück war, dass ein Mann einen Verein für sein Stadion suchte.

Der Medienunternehmer Michael Kölmel hatte zur WM 2006 eine moderne Arena in Leipzig errichten lassen, die nach dem Turnier allerdings weitgehend leer stand. Er tat sich mit Red-Bull-Gründer Dietrich Mateschitz zusammen, um in Leipzig einen Verein zu gründen. Um am Spielbetrieb teilzunehmen, brauchte der Klub eine Lizenz.

An dieser Stelle kam der SSV Markranstädt ins Spiel. Der Verein trat Red Bull sein Oberliga-Startrecht für die Saison 2009/2010 ab und erlaubte ihm, das Stadion am

In den ersten Jahren gestaltet sich die Suche nach Fußball-Standorten für Red Bull schwierig. Ein Projekt in Ghana scheitert. Die Leipziger Filiale des Konzerns entsteht in einem Vorort. In Markranstädt beim SSV fragt man sich heute, ob der Deal mit dem Brausehersteller eine gute Idee war.



MEHR GELD MEHR TORE

Wie Red Bull mit Jürgen Klopp den Fußball verändern will

Kaum eine Personalie hat im Fußball in den vergangenen Jahren so viel Aufregung erzeugt wie Jürgen Klopp's Wechsel zu Red Bull. Für den österreichischen Energydrinkhersteller ist die Verpflichtung des Sympathieträgers Klopp der größte Coup seit dem Einstieg in den Profifußball vor 20 Jahren. Das RND beleuchtet in einer fünfteiligen Serie, wie Red Bull im Fußball zu dem wurde, was es ist – und wie der Konzern und Klopp den Sport verändern.

Teil eins: Wie Red Bull in Salzburg die Fußballbühne betrat

Teil zwei: Fuschler Fehlschüsse und die schwere Standortsuche

Teil drei: Im Osten was Neues: RB Leipzig und die Bundesliga

Teil vier: Kickender Getränkekonkurrent oder Entertainment-Firma mit Brauseabteilung? Das RB-Geschäftsmodell

Teil fünf: Wie verändern Klopp und Red Bull den Fußball?

Bad zu nutzen bis zum Umzug in Kölmls WM-Arena.

Dass Red Bull beim Einstieg in den deutschen Fußballmarkt den Umweg über Markranstädt nehmen musste, zeigt, wie schwer die Standortsuche für den Konzern in den ersten Jahren war. Und dass das Imperium, das er im Weltfußball im Laufe der Zeit errichtet hat, auf nicht immer unkompliziertem Terrain entstand. Manches war gar auf Sand gebaut. Wie das, was sich als größter Fehlschlag für die ehrgeizigen Pläne aus Fuschl am See erweisen sollte, 5000 Kilometer von der österreichischen Heimatbasis entfernt.

Sechs Jahre in Ghana

2007 expandierte Red Bull nach Afrika, übernahm in Ghana die Fußballschule eines österreichischen Geschäftsmannes. Der hatte sie 2005 gegründet, das Areal hatte seine Akademie per Schenkungsvertrag von den traditionellen Autoritäten in dem dünn besiedelten Flecken am Fluss Volta erhalten. Red Bull übernahm diesen Vertrag – ohne aber, und das war bereits einer der großen Webfehler, die damit verknüpften Erwartungen wie Investitionen in die Infrastruktur oder Aufnahme von lokalen Talenten zu erfüllen. Dass sich Red Bull generell offenbar zu wenig mit dem sozialen Umfeld außerhalb der Akademiemauern auseinandersetzt, gilt heute als einer der Gründe für das Scheitern.

Vor allem aber waren es unternehmerische Gründe, die die Öster-

reicher zum Rückzug vom afrikanischen Kontinent bewogen, der mit Beginn des Jahres 2014 vollzogen wurde: Aufwand und Ertrag standen in keinem Verhältnis.

Dabei war die Vision hochtrabend. Red Bull Ghana, das sollte der große Wurf werden für die Ambitionen in der Konzernzentrale. Ein produktiver Zulieferbetrieb für die Red-Bull-Klubs in Salzburg und New York, eine Diamantengrube, aus der man die besten Exemplare nach Europa und in die USA exportieren würde. Mateschitz prognostizierte 2008 im Gespräch mit dem konzerneigenen Magazin, Red Bull würde „in fünf bis sechs Jahren aus diesen Akademien (Ghana und Brasilien, wo zur selben Zeit ein RB-Abteiler entstand, d. Red.) zusammen jedes Jahr 40 bis 50 Fußballer bekommen, die handverlesen, physisch, psychisch und technisch perfekt ausgebildet sind.“

Doch statt Betriebstemperatur zu erreichen, machte Red Bull Ghana nach sechs Jahren wieder dicht. Der Traum, die besten Talente Westafrikas aufzuspüren, mit europäischem Know-how zu entwickeln und sie schließlich den Bullenkadern in den großen Ligen zuzuführen, erwies sich als Illusion: 2009 schaffte zwar mit Felix Adjei ein erster Spieler den Sprung nach Salzburg – er sollte jedoch für lange Zeit der einzige bleiben. Erst mit dem Ende des Projekts wechselten zwei weitere Absolventen nach Österreich.

Unterm Strich blieb das Engagement des Konzerns in Ghana eine Enttäuschung – an der im Rückblick auch der Ruch des Frugwürdigen haftet. Nicht nur gab es Berichte über Konflikte in der Akademie. Es gab auch Vorwürfe von Rassismus, eine Petition für die Absetzung mehrerer europäischer Funktionäre wegen diskriminierenden Verhaltens.

Umstrittene Altersbestimmung

Der Autor und Wissenschaftler Martin Kainz, der mehrere Wochen Zugang zur Anlage erhielt, zwei Diplomarbeiten dazu verfasste und das Buch „Red Bull Ghana – Eine Akademie auf verlorenem Boden“ folgen ließ, erzählt darin unter anderem von räumlich getrennten Bereichen, in denen die einheimischen Angestellten und die europäischen Staffmitglieder untergebracht waren. Die Ghaneer nannten diese Bereiche wenig schmeichelhaft „Black Side“ und „White House“.

Zudem setzte Red Bull beim Talscouting anfänglich auf die umstrittene Methode des Handwurzelröntgens, mit der das biologische Alter und die zu erwartende Körper-

größe der Spieler festgestellt werden kann. Das Verfahren steht in Europa immer wieder im Mittelpunkt von Kritik und Stigmatisierung – gerade, wenn es um die Altersbestimmung dunkelhäutiger Spieler geht.

Dabei waren die Vorwürfe stets nur ein Teilaспект, der die Akzeptanz unter den Einheimischen zwar dämpfte. Trotzdem waren die Menschen grundsätzlich stolz, dass sich ein internationales Unternehmen bei ihnen engagiert, Jobs in die Provinz bringt. Red Bull war ein Entwicklungsvorschlag, für alle. Nur interessierte sich das Management vor Ort offenbar zu wenig für die Gegenseite. Und so verheddete sich Red Bull schließlich in einem Geflecht aus sozialen Erwartungen, aus kulturellen und politischen Unterschieden, mit denen man sich offensichtlich nicht hinreichend beschäftigt hatte, und aus eigenen konzeptionellen Fehlern.

Etwas mehr auf die Expertise von Menschen aus der lokalen Umgebung gesetzt zu haben.

Red Bull begrüßt das Projekt im Sommer 2013. Die Restakademie wurde später zur West African Football Academy umgebaut. Längst besitzt sie einen guten Ruf in der ghaniischen Talentförderung.

Wo einst zwei Bullen prangten, befindet sich jetzt im Wappen der Akademieklaus ein stilisierter Fußball. Er erinnert an den Champions-League-Ball. Der Traum von der großen europäischen Fußballbühne lebt fort. Auch ohne Red Bull.

Das Red-Bull-Ufo landet

Zurück nach Markranstädt. Dort passierte nach der Gründung von RB Leipzig im Frühjahr 2009 etwas, das seitdem immer wieder mit der gleichen Metapher beschrieben wird: das Red-Bull-Ufo landete. Markranstädt-Institution Olaf Brosius berichtet: „Auf dem Parkplatz hinter dem Spielfeld stand dieser Truck, dieser Glascontainer, wie man ihn von der Formel 1 kennt. Es kamen Unmengen an Equipment.“ Und es kamen neue Spieler. Die erste Saison der Vereinsgeschichte spielte RB Leipzig mit einer Mannschaft, die aus Spielern des SSV Markranstädt und Profis bestand, die Red Bull aus allen Teilen des Landes verpflichtet hatte. Das Team stieg souverän in die viertklassige Regionalliga auf.

Von der Frühphase von RB Leipzig kann auch ein Mann erzählen, der Anfang 2025 in einem Besprechungsraum im ersten Stock der klubigenen Akademie sitzt. Sie liegt am Cottaweg, den nur das Elsterbecken, ein künstliches Flussbe-

cken, vom Leipziger Stadion trennt, in dem seit 2016 Bundesliga-Fußball gespielt wird und seit 2017 fast durchgängig auch Champions-League-Fußball.

Johann Plenge ist studierter Jurist und hat die Geschichte von RB Leipzig fast von Beginn an miterlebt. Heute ist er praktisch Klubchef, obwohl er wenige Tage nach dem Treffen in der Akademie erst 40 Jahre alt werden sollte. Er erinnert sich, wie er in den ersten Jahren von RB Leipzig unter anderem dafür zuständig war, die Einlaufkinder zu betreuen, weil es sonst niemanden dafür gab. „Und als unser Zeugwart im Urlaub war, hatte ich einmal das besondere Erlebnis, ihn zu vertreten“, berichtet er.

Einem Verein zu konstruieren, der sich aus der Oberliga in die Champions League hocharbeiten will, ist auch Handarbeit, trotz der Bezeichnung durch Red Bull. Plenge ist stolz auf die Handarbeit, die auch er in den ersten Jahren verrichtet hat.

Einem Verein zu konstruieren, der sich aus der Oberliga in die Champions League hocharbeiten will, ist auch Handarbeit, trotz der Bezeichnung durch Red Bull. Plenge ist stolz auf die Handarbeit, die auch er in den ersten Jahren verrichtet hat.

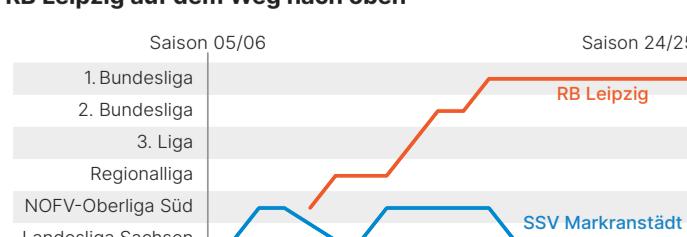
Der SSV Markranstädt blickt weniger gerne zurück auf Red Bulls Ankunft im deutschen Fußball. Der Verein hat viel Unmut zu spüren bekommen dafür, dass er dem Getränkekonzern 2009 die Tür öffnete mit dem Verkauf der Lizenz. Die Verantwortlichen von damals sind längst nicht mehr im Amt. Das Vermächtnis als Türöffner für Red Bull haben sie dem Klub hinterlassen.

Die Hoffnungen, die der SSV Markranstädt in das Geschäft mit dem Konzern hatte, haben sich nicht erfüllt. Der Verein spielt heute in der sechsten Liga, also eine Liga tiefer als bei der Ankunft des Red-Bull-Ufos. Die Zuschauerzahlen sind zurückgegangen. Wie viel Geld RB Leipzig dem Klub 2009 für das Oberliga-Startrecht gezahlt hat, ist nicht offiziell bestätigt. Realistisch ist eine Summe von rund 400.000 Euro. Das Geld ist weg. Nach Red Bulls Abschied hatte Markranstädt große Ziele und verbot sich wirtschaftlich.

Der Verein ist heute eine Randnotiz im Geschichtsbuch des modernen Fußballs in Deutschland. Ihm ist nicht viel geblieben von der Revolution im eigenen Stadion. Einen Rasenmäher hat er sich angekauft nach dem Geschäft mit Red Bull, für rund 15.000 Euro. Und: Im Veranstaltungsräum auf der Haupttribüne sieht man einen Red-Bull-Kühlschrank. Die U17 von RB Leipzig trägt ihre Heimspiele weiterhin in Markranstädt aus. Der Kühlschrank steht hinter der Theke in einer Ecke.

So, als würde ihn der SSV Markranstädt am liebsten verstecken.

RB Leipzig auf dem Weg nach oben



DEUTSCHLAND

Berlin	stark bew.	4°
Bielefeld	wolkig	4°
Bremen	Nebel	3°
Brocken	wolkig	-1°
Dortmund	wolkig	5°
Dresden	wolkig	4°
Düsseldorf	wolkig	6°
Erfurt	wolkig	3°
Essen	wolkig	5°
Feldberg	wolkig	3°
Frankfurt am Main	heiter	6°
Freiburg	wolkig	5°
Garmisch-Partenk.	wolkig	6°
Göttingen	wolkig	4°
Hamburg	Nebel	4°
Hannover	wolkig	3°
Kassel	wolkig	4°
Kiel	wolkig	4°
Köln	wolkig	7°
Konstanz	bedeckt	4°
Leipzig	wolkig	3°
List auf Sylt	stark bew.	4°
Lübeck	stark bew.	3°
Magdeburg	stark bew.	4°
München	bedeckt	4°
Nürnberg	wolkig	4°
Potsdam	stark bew.	4°
Rostock	stark bew.	4°
Saarbrücken	wolkig	7°
Schwerin	Nebel	3°
Stuttgart	wolkig	6°
Wolfsburg	stark bew.	3°
Zugspitze	wolkig	-4°

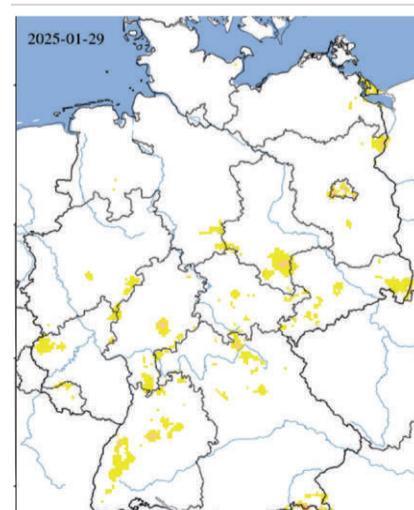
EUROPA

Amsterdam	wolkig	4°
Athen	wolkig	17°
Barcelona	wolkig	13°
Belgrad	wolkig	10°
Brüssel	heiter	5°
Bukarest	wolkig	12°
Dublin	Schauer	10°
Dubrovnik	Schauer	15°
Helsinki	bedeckt	-2°
Istanbul	bedeckt	12°
Kiew	wolkig	3°
Kopenhagen	wolkig	4°
Lissabon	Schauer	16°
London	heiter	8°
Madrid	wolkig	9°
Mailand	wolkig	13°
Marseille	wolkig	11°
Moskau	bedeckt	1°
Nizza	wolkig	16°
Paris	heiter	7°
Prag	wolkig	2°
Rom	wolkig	15°
Salzburg	bedeckt	3°
Sofia	bedeckt	8°
Stockholm	wolkig	-1°
Venedig	heiter	13°
Warschau	Schn.sch.	2°
Wien	wolkig	5°
Zürich	wolkig	5°

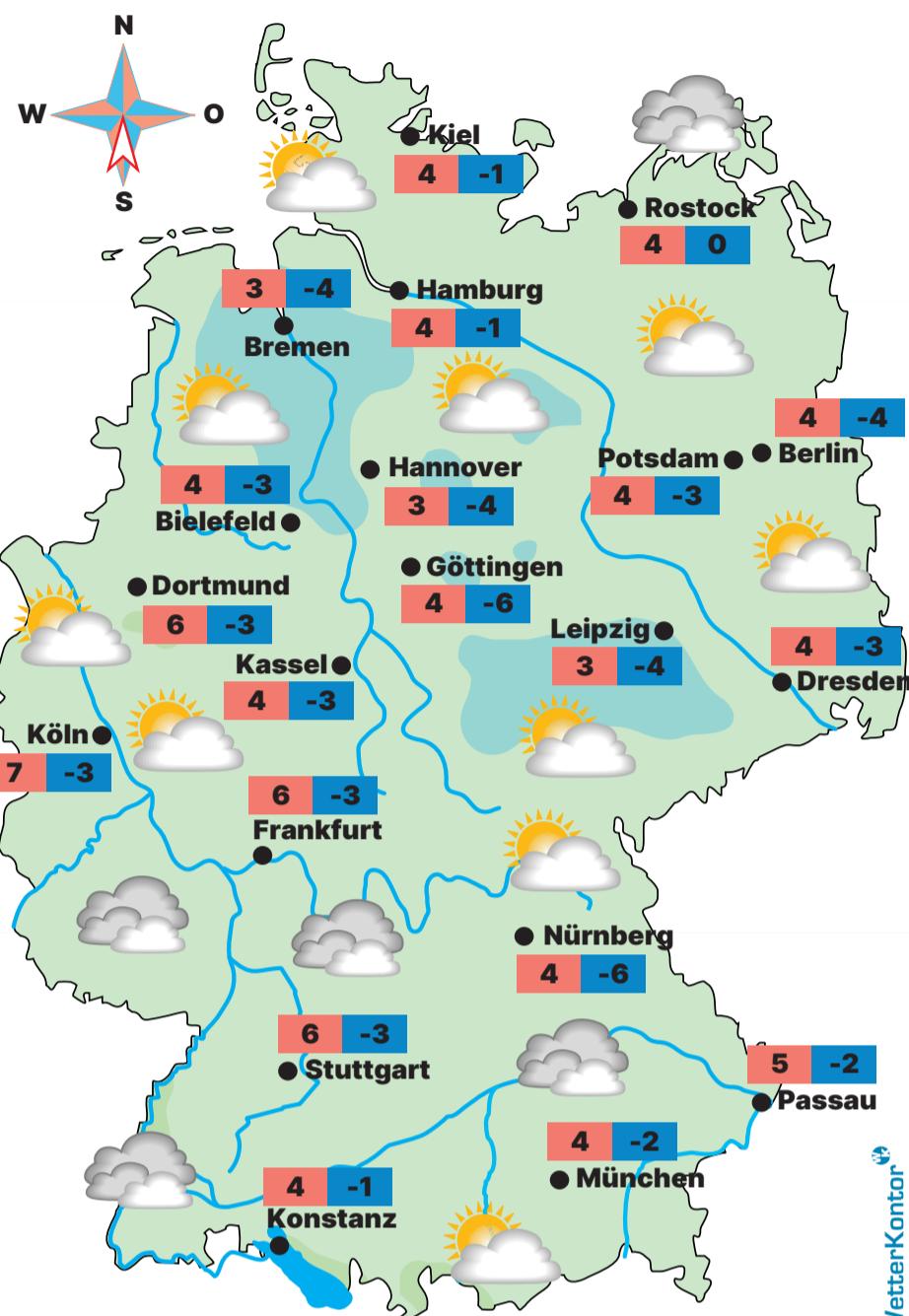
WASSERTEMPERATUREN

Nordsee	4-5°
Ostsee	3-4°
Bodensee	3-6°
Gardasee	8-10°
Adria	10-16°
Ägäis	14-17°
Algarve	17-18°
Biskaya	12-14°
Balearen	16-17°
Kanaren	20-21°
Riviera	14-15°
Zypern	18-19°

DÜRREMONITOR



DEUTSCHLANDWETTER AM SONNTAG



Die Sonne setzt sich zwischen dem Westen, der Mitte und den östlichen Mittelgebirgen sowie in den Alpen längere Zeit durch. Im Südwesten und Süden halten sich zähe Nebel- oder Hochnebelfelder. Von den Küsten bis zur Oder zeigt sich zwischen vielen Wolken immer mal die Sonne. Es bleibt trocken. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 2 und 7 Grad. Der Wind weht schwach, an der Nordsee mäßig aus verschiedenen Richtungen. Am Montag setzt sich das ruhige, gebietsweise freundliche und weitgehend trockene Hochdruckwetter bei uns fort.

EUROPAWETTER AM SONNTAG



Pünktlichkeit: Bahn schneidet schlecht ab

Berlin. Monatelange Baustellen, Verspätungen und Zugausfälle sowie das Bahnhochos während der Fußball-EM: Im Jahr 2024 hat die Deutsche Bahn mal wieder kaum überzeugen können. Dementsprechend sehen auch die Zahlen aus, die die DB Anfang des Jahres präsentierte.

Nur 62,5 Prozent der Fernzüge (ICE und IC) erreichten pünktlich ihr Ziel, der schlechteste Wert seit mindestens 21 Jahren. Im Jahr 2023 waren es noch rund 64 Prozent, 2022 sogar 65,2 Prozent. Nichts im Vergleich zu Pünktlichkeitswerten von 84,3 Prozent, wie sie noch im Jahr 2004 erreicht wurden, seitdem geht es stetig bergab.

Neben den offiziellen Zahlen der DB gibt es auch unabhängige Portale, die die Pünktlichkeitswerte der Bahn tracken. Darunter auch „zug-finder.net“, das die Pünktlichkeitswerte der Deutschen Bahn vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2024 analysierte. Das Ergebnis sieht sogar noch etwas schlechter aus, demnach erreichten im Mittel nur 61,6 Prozent der Fernzüge ihr Ziel pünktlich – noch mal fast ein Prozent weniger, als die DB angibt. Ein Fernzug gilt als pünktlich, wenn er sein Ziel mit weniger als sechs Minuten Verspätung erreicht.

Den Pünktlichkeitsvergleich für Europa kann mit 98,6 Prozent pünktlichen Zügen erneut die Schweiz für sich entscheiden, Belgien folgt mit 96 Prozent. Deutschland findet sich dagegen am unteren Ende des Rankings. Auf ähnlich schlechte Werte sind bei den untersuchten Ländern 2024 lediglich die Züge in Italien gekommen. Dort erreichten nur 63,7 Prozent der Fernzüge ihr Ziel pünktlich. Länder wie Österreich, Tschechien oder Frankreich kommen allesamt auf Werte von über 80 Prozent. Die Niederlande (90,8 Prozent) und Dänemark (90,5 Prozent) bestätigen ihre guten Werte aus dem letzten Jahr und landen auf den Plätzen drei und vier des Rankings.

fred

Neue Steuer: Spanien-Urlaub wird teurer

Madrid. Ein weiteres beliebtes Urlaubsland der Deutschen will Ferienunterkünfte teurer machen: Wie mehrere spanische Medien berichten, plant Spanien, die Steuern auf die Vermietung von Ferienunterkünften zu erhöhen. Ein Grund dafür ist der Mangel an bezahlbarem Wohnraum, der besonders in Großstädten zunehmend zum Problem für die Bevölkerung wird.

Während spanische Hotels derzeit einen Mehrwertsteuersatz von 10 Prozent zahlen, den sie über Gebühren an die Touristinnen und Touristen weitergeben, werden Unterkünfte, die als Ferienwohnungen oder Ferienhäuser – zum Beispiel über das Portal Airbnb – angeboten werden, anders besteuert. Im Moment müssen viele Kurzzeitvermietner in Spanien sogar gar keine Mehrwertsteuer zahlen. Das liegt meistens daran, dass es sich um Einzelpersonen oder kleine Unternehmen handelt, die nicht mehrwertsteuerpflichtig sind. Dadurch entsteht ein unfairer Wettbewerb zwischen Hotels und privaten Anbietern, kritisiert die Regierung. Außerdem entgingen Spanien so jedes Jahr hohe Steuereinnahmen.

Nach einer neuen EU-Regelung müssen die Betreiber von Plattformen für Ferienunterkünfte aber nun dafür sorgen, dass die Mehrwertsteuer entrichtet wird. Deshalb will zum Beispiel Airbnb die Steuer künftig direkt bei der Buchung einzehnen. Wer seine Unterkunft für den nächsten Spanien-Urlaub über das Portal bucht, wird also zur Kasse gebeten. Zusätzlich will die Regierung eine Steuer von bis zu 100 Prozent auf Immobilienkäufe von Personen einführen, die nicht aus der EU kommen.

mf

Karibik im Doppelpack

Es ist eines der kleinsten Reiseziele in der Karibik: Die Insel St. Martin westlich von Puerto Rico bietet ein Erlebnis aus dichten grünen Wäldern, weißen Stränden und blauen Lagunen. Dazu erleben Reisende eine vielfältige Kultur – und zwei Länder gleichzeitig

Von Katharina Klehm

Ein Fuß platziere ich links vom weißen Stein, den anderen rechts der Grenzmarkierung – und schon befindet sich mich an zwei Orten gleichzeitig. In Frankreich und dem Königreich der Niederlande, in der EU und auch wiederum nicht. Wie das möglich ist, wenn doch eigentlich Belgien zwischen diesen beiden Ländern liegt? Auf St. Martin in der Karibik geht das, und es ist einzigartig. Seit 1648 teilen sich die holländische Seite Sint Maarten und die französische Seite Saint Martin die Insel, die mit nur knapp 96 Quadratkilometern Fläche etwas kleiner als Sylt ist.

„Es ist eine Insel mit einem bisschen von allem“, sagt William Bell vom Sint Maarten Tourismusbüro. Denn nicht nur die Holländer und Franzosen haben die Insel geprägt, mehr als 150 Nationalitäten leben inzwischen hier. Einer Sage nach wurde die Insel aufgeteilt, in dem zwei Soldaten die Insel umrunden sollten, und dort wo sie sich wieder trafen, sollte die Grenze gezogen werden. „Gin war in den Niederlanden ein beliebtes Getränk zu der Zeit“, erzählt Bell, „aber hier auf der Insel in der Sonne schlief der holländische Soldat betrunken davon ein.“ Deswegen würde die französische Seite nun zwei Drittel von St. Martin einnehmen.

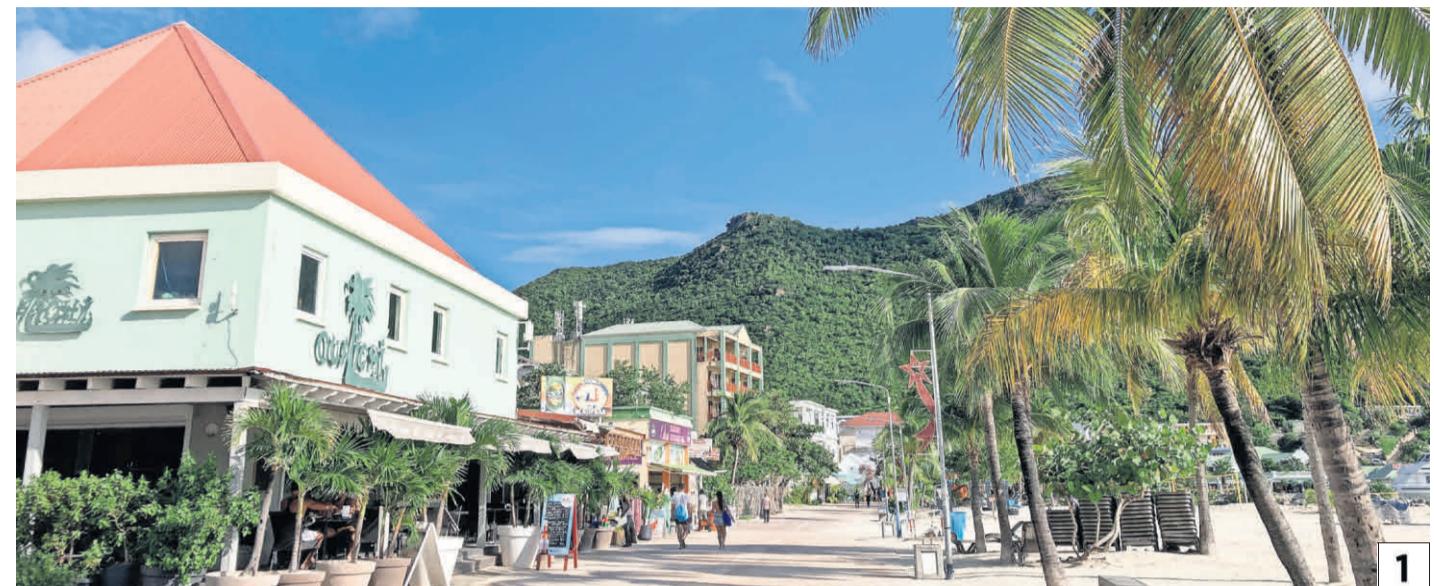
Um uns erst mal einen Überblick von oben zu verschaffen, fahren wir zum Rainforest Adventure Park auf der niederländischen Seite. Im Sessellift geht es gemütlich den grün bewachsenen Hügel nach oben. Auf der Aussichtsplattform des Sentry Hills angekommen, erstreckt sich die gesamte Insel mit einem 360-Grad-Rundblick unter uns: Kleine Orte, deren Häuser sich an die Ausläufer der Anhöhen schmiegen, tiefblaues Wasser rundherum und sogar die Nachbarinseln Anguilla, Saba und St. Barth lassen sich von hier sehen.

Anstatt mit dem Lift die rund 20 Minuten wieder nach unten zu fahren, entscheiden sich Fans des Nervenkitzels für den Flying Dutchman. Das ist eine 800 Meter lange Zipline bis zum Fuß des Hügels, die, wie die Veranstalter sagen, die steilste Zipline der Welt sein soll. Mit Sicherheitshelm ausgerüstet werde ich festgeschnallt und genieße für einen weiteren ruhigen Moment die Aussicht, während ich an einem der vier parallel gespannten Seile hänge. Der Puls steigt, als das kleine Sicherheitsstor zu meinen Füßen langsam zur Seite fährt. Ich kann mir einen kleinen Freudenschrei nicht verkneifen, als ich auch schon den Hügel hinabsaute und mir der Wind um die Nase weht.

Ortswechsel. Bei einer Führung mit Denicío Wyatte durch sein Projekt The Spaceless Garden geht es in einem wesentlich gemäßigteren Tempo vorbei an Bananenbäumen, Avocados und Passionsfrüchten. Was mit einer Smoothiebar vor der Haustür des Einheimischen begann, hat sich in den vergangenen Jahren zu einem Research Center für die Landwirtschaft der Insel entwickelt.

Seit elf Jahren versucht der 42-Jährige das Bewusstsein für nachhaltige Agrikultur in der Gemeinschaft durch Projekte mit Schulen, aber auch mit Führungen für Touristinnen und Touristen zu schärfen. „Ich nutze die Landwirtschaft, um andere aufzuklären, mit ihnen in Kontakt zu treten und ihnen gesunde Gewohnheiten zu vermitteln, die sie in ihrem Leben voranbringen“, sagt Wyatte bei einem Spaziergang durch den grünen Garten.

Sein Motto lautet daher: „Deine Nahrung ist deine Medizin“. Alles, was wir im Garten sehen, kann verzehrt werden. „Mangoblätter als



1



2



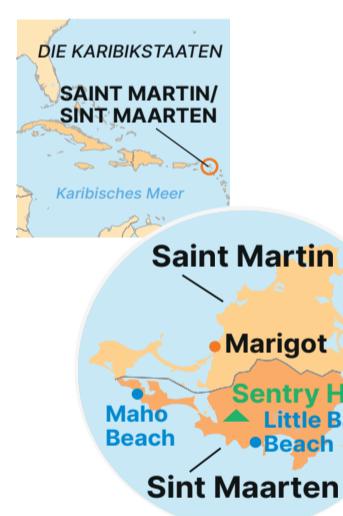
3



4

Phillipsburg ist die Hauptstadt von Sint Maarten und bietet eine entspannte Atmosphäre zum Flanieren (1). Der Sentry Hill bietet eine fantastische Aussicht über die gesamte Insel (2). Sie sonnen sich oder hängen auch mal lässig im Baum ab: Iguanas finden sich auf der ganzen Insel (3). „Deine Nahrung ist deine Medizin“, sagt Denicío Wyatte bei einer Führung durch seinen „Spaceless Garden“ (4).

FOTOS: KATHARINA KLEHM; GRAFIKEN: RND GRAFIK



Es ist eine Insel mit einem bisschen von allem.

William Bell,
Sint Maarten Tourismusbüro



Tee sind gut für die Blutzirkulation“, erklärt Wyatte und zeigt anschließend auf eine Bananenstaude, „Bananen sind voll von Kalium und guten Ballaststoffen.“

Er reicht mir eine grüne, längliche Frucht, die farblich einer Sternfrucht ähnelt, aber mehr wie eine Gurke aussieht. „Das ist Bilimbi.“ Vorsichtig beiße ich in die Frucht, die es wohl in keinem deutschen Supermarkt zu kaufen gibt, und schüttle mich, als sich die saure Note auf meiner Zunge ausbreitet. „Bilimbi hat mehr Vitamin C als eine Orange oder Zitrone und ist gut gegen Erkältungen“, sagt Wyatte und lacht.

Wer mehr über die nicht nur kulinarische Kultur der Insel erfahren möchte, kann diese aus einer ganz anderen Perspektive erleben: unter Wasser. In wenigen Minuten bringt uns ein Boot vom Little Bay Beach zum Under SXM, einem Unterwasserpark, der Anfang 2024 eröffnet wird. Bunte Bojen markieren die Bereiche, in denen es sich lohnt, nach unten zu tauchen. Die Fische, die beim Schnorcheln um einen herumschwirren, werden hier fast zur Nebensache.

Auf dem Meeresboden stehen rund 300 Skulpturen, die die Geschichte von St. Martin erzählen: von den Taino-Ureinwohnern, der Inselitung bis zu einer jährlichen Karnevalsparade. Mit Tänzern, Künstlern, Fischerinnen und Taino-Kriegern zeigt der Unterwasserpark das facettenreiche Bild der Insel.

Wer den Kopf unter die Wasseroberfläche steckt, sieht eine Gruppe von Trommlern, wenige Meter weiter bläst ein Mann in eine große Muschel. Sogar eine tanzende Frau lässt sich erkennen. Die aus künstlichem Riffmaterial hergestellten Skulpturen wurden nach Vorbildern der Inselbewohner gefertigt, die für die Figuren des Parks Modell standen. „Alle diese Menschen vereint die gleiche Lie-

be zu ihrer Insel – der wahre Geist von Sint Maarten“, sagt Nick Cambden, Managing Director von „Under SXM“. Das Projekt ist einmalig in der Karibik.

Durch das umweltfreundliche Material passen sich die Skulpturen an das Ökosystem des Meeres an. Innerhalb von ein paar Jahren könnten sich Korallen und Schwämme auf den Oberflächen bilden. „Diese Skulpturen würdigen nicht nur das Erbe der Insel, sondern spielen auch eine entscheidende Rolle bei der Schaffung eines geschützten neuen Lebensraums“, so Cambden. Wer Glück hat, kann auf der Schnorcheltour auch Sir Inksalot, einen Oktopus, oder Steve den Robben im Wasser schwimmen sehen.

Schwimmen zu gehen sollte man sich auf St. Martin grundsätzlich nicht entgehen lassen: Weiße Sandstrände am Mullet Bay oder

Friar's Beach laden zum Entspannen ein. Der kleine, aber wohl berühmteste Strand von St. Martin befindet sich direkt hinter der Start- und Landebahn am Flughafen. Bei unserem Besuch am Maho Beach sind nur wenige Menschen tatsächlich im Wasser. Viel mehr sind auf der Suche nach der richtigen Fotoposition und blicken ständig in den Himmel. Nach wenigen Minuten wird ein kleiner Fleck zwischen den Wolken stetig größer, die Aufregung steigt: United Airlines 346 von Washington, DC, ist im Landeanflug. Die Smartphones werden in die Höhe gestreckt, als die Boeing 737 schließlich in nur noch rund zehn Metern Höhe über unseren Köpfen hinwegrascht, bevor die Maschine auf dem Rollfeld aufsetzt. Noch etwas, das St. Martin einzigartig macht.

HIN & WEG

Anreise

Ab Deutschland fliegen KLM und Air France über Amsterdam und Paris nach St. Martin.

Einreise

Der Flughafen befindet sich auf der niederländischen Seite und gehört als überseeisches Hoheitsgebiet nicht zur EU. Reisende benötigen daher einen gültigen Reisepass und müssen vorab ein Formular online auf www.entry.sx ausfüllen.

HIN & WEG

Sessellift und Zipline kostet zum Beispiel 109 US-Dollar.

rainforestadventure.com

Die Tour zum „Under SXM“ dauert 90 Minuten und beginnt zu unterschiedlichen Zeiten entweder am Little Bay (45 Dollar) oder am Simpson Bay (65 Dollar), Schnorchelausrüstung inklusive.

Weitere Informationen

Auf der niederländischen Seite wird hauptsächlich in US-Dollar bezahlt, auch die Steckdosen entsprechen der US-Variante. Euro und der Antillengulden werden meistens auch akzeptiert. Auf der französischen Seite gilt der Euro.

stmaartenagriculture.com

www.visitstmaarten.com

Attraktionen

Buchungen für Rainforest Adventure Park, LB Scott Road 59, sind online möglich. Der Eintritt inklusive

Die Reise wurde unterstützt vom St. Maarten Tourist Bureau. Über Auswahl und Ausrichtung der Inhalte entscheidet allein die Redaktion.

Weltraumatmosphäre in Ostfriesland

Aurich. Ziemlich futuristisch geht es in Aurich zu, wenn dort im März der Themepark Space Magic seine Türen öffnet. Auf drei Ebenen, mit insgesamt 4800 Quadratmetern Fläche, erstreckt sich eine Entertainment-Erlebniswelt, die spielerisch Digitales mit Analogem verknüpft. Einer der optischen Höhepunkte ist der Ausblick, den die Gäste im Restaurant genießen: Sie können die an den „Fenstern“ vorbeischwebenden Astronauten beobachten, die an ihrer Raumstation werkeln. Weitere Attraktionen sind ein Kletter- und Trampolinpark, ein Ninja-Tag-Parcours und eine Pixel-Game-Arena.

Eine Reise durch 800 Jahre Kohlebergbau

Oelsnitz. Das Bergbaumuseum im sächsischen Oelsnitz bei Chemnitz hat nach sechs Jahren Umbau seine Türen wieder geöffnet. Bis 1971 wurde hier im Werk „Karl Liebknecht“ Steinkohle abgebaut. In den Anlagen über einem stillgelegten Schacht entstand das Museum, das 1986 eröffnet und 2019 für die längere Modernisierung geschlossen wurde. Die 2020 begonnene Sanierung kostete rund 30 Millionen Euro.

In der Zeit ist eine neue, moderne Dauerausstellung entstanden, die rund 450 Exponate der umfangreichen Sammlung des Museums umfasst. Dazu gehören laut Museumsleiter Jan Färber auch zahlreiche Stücke, die im Depot geschlummert hatten und bisher nicht zu sehen waren.

Die neue Präsentation durchstreift mit multimedialen Elementen 800 Jahre Steinkohlebergbau in Sachsen und beleuchtet dabei auch die Entstehung der Kohle ausgehend von Wäldern im Karbon-Zeitalter vor 300 Millionen Jahren. Die Steinkohle, die auch als „schwarze Diamanten“ bezeichnet wird, sei dann wichtiger Motor für den einstigen wirtschaftlichen Aufstieg Sachsen im Zeitalter der Industrialisierung gewesen, so Färber. Auch dem Leben der Beschäftigten im Bergbau widmet sich die neue Präsentation.

Im Anschauungsbergwerk startet man zunächst oben mit der Besichtigung der Turmfördermaschine und genießt die Aussicht, bevor es abwärts geht in die Welt der Bergleute.

Erwachsene zahlen für den Eintritt in die Ausstellung 8 Euro. Wer zudem auch das Anschauungsbergwerk sehen will, zahlt 13 Euro.

Wichtig bei der Anfahrt: Ins Navigationssystem muss man Oelsnitz/Erzgebirge eingeben. Es gibt auch einen Ort Oelsnitz/Vogtland, der aber 60 Kilometer weit südwestlich liegt – dort würde man vergeblich nach dem Bergbaumuseum suchen.



Wurde mehr als vier Jahre lang modernisiert: Das Bergbaumuseum im sächsischen Oelsnitz bei Chemnitz.

FOTO: HENDRIK SCHMIDT/DPA



1



2



3

Kirche auf dem Wallberg: Hier gibt es die längste Naturrodelstrecke Deutschlands. 30 Minuten dauert die 6,5 Kilometer lange Abfahrt (1). Zu den beliebtesten Rodelbahnen in Bayern gehört die Mittagbahn. Die Bergstation auf 1400 Metern Höhe bietet einen Panoramablick über die Allgäuer Alpen (2). Steile Passagen am Blomberg sorgen für eine anspruchsvolle Rutschfahrt. Samstagabends kann man hier auch unter Flutlicht rodeln (3).

FOTOS: IMAGO/VOLKER PREUSSER/ALLGÄU GMBH/MARC OEDER/BAD TÖLZ/ANNA FICHTNER

1



FOTO: IMAGO/K. IRLMEIER

Pitigliano

Pitigliano in der Provinz Grosseto liegt wunderschön auf felsigen Hügeln und hat einige Sehenswürdigkeiten zu bieten – wie die Kathedrale, ein Aquädukt und den Palazzo Orsini. Das Dorf wurde auf einem 300 Meter hohen Tuffsteinplateau erbaut. In der Nähe der Gemeinde gibt es neben natürlichen Canyons alte Wege, Vie Cave, die in den Tuffstein gegraben wurden. Diese Straßensysteme gehen auf die Etrusker zurück. Im 16. Jahrhundert fanden verfolgte Jüdinnen und Juden in dem kleinen Ort Zuflucht.

2



FOTO: FACEBOOK/L. GIORGI

Fabbriche di Careggine

Fabbriche di Careggine ist ein Geisterdorf im Vagli-Stausee in der Berglandschaft von Garfagnana. Es verschwand, als das Areal 1946 geflutet wurde, um den Stausee zu schaffen. Das Dorf ist nicht immer zu sehen. Am besten steuert man es an, wenn der Wasserspiegel im Sommer besonders niedrig ist. Auch taucht das Dorf wieder auf, wenn etwa alle zehn Jahre das Wasser für Renovierungsarbeiten aus dem Stausee abgelassen wird. Zu allen Zeiten sichtbar ist das nahe gelegene Dörfchen Vagli Sotto.

3



FOTO: IMAGO/ARMIN STAUDT

Casoli

In den Bergen oberhalb von Camaiore in der Provinz Lucca liegt Casoli. Das Dorf ist wie ein Freilichtmuseum und auch als „Graffiti-Dorf“ bekannt. Die „Graffiti“ sind Zeichnungen auf den Mauern des Ortes. Sie sollen auf den Maler Rosario Murabito zurückgehen, der sich in den 50er-Jahren in Casoli niederließ und sich mit seinen öffentlichen Werken bei den Einheimischen für ihre Herzlichkeit bedankte. Zu den ursprünglichen Zeichnungen sind im Laufe der Jahre weitere von anderen Künstlern dazugekommen.

Rodel gut in Bayern

Genug vom Schlittenhügel vor der Haustür? Dann ab in die Berge! Im südlichsten Bundesland gibt es zahlreiche gut präparierte Bahnen. Einige Strecken lohnen sich besonders.

Von Katrin Schreiter

Bayern ist das perfekte Ziel für einen Ausflug oder gleich einen ganzen Urlaub im Winter. Wer nicht nur wandern oder Ski fahren will, kann auf einen Schlitten umsteigen. Es gibt viele gute Rodelbahnen. Eine Auswahl.

Grasberg: Mit Panoramablick

Eher gemütlich geht es zu auf der Rodelbahn von der St.-Martins-Hütte am Grasberg hinunter zur Bayernhalle in der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen. Die Aufstiegszeit ist mit knapp einer Stunde relativ kurz, die zweieinhalb Kilometer lange Abfahrt nicht sehr steil. Da bleibt sogar Zeit, die Aussicht auf Garmisch-Partenkirchen und das Wettersteingebirge zu genießen. Infos über die Schneeverhältnisse auf der Rodelstrecke gibt es in der St.-Martins-Hütte unter der Telefonnummer (08821) 4970.

Wallberg: Längste Naturrodelbahn

Die Kabinenbahn fährt auf das 1620 Meter hohe Wallbergplateau hinauf – hier beginnt die sportliche Abfahrt. Die Rodelbahn am Wallberg gilt mit ihren 6,5 Kilometern als Deutschlands längste Naturrodelbahn. Die etwa 30-minütige Abfahrt beginnt gleich mit steilen Abschnitten und engen Kurven. Vor allem vor einigen Serpentinen muss der Schlitten gebremst werden. Weiter unten heißt es dann: laufen lassen! Alle nötigen

Informationen (und auch Schlitten zum Ausleihen) gibt es an der Talstation.

Blomberg: Rodeln unter Flutlicht

Schlittenfahren in abendlicher Beleuchtung: Am Blomberg bei Bad Tölz ist die Piste nicht nur tagsüber geöffnet – am Samstag ist die Rodelstrecke ab der Mittelstation auch von 19 bis 22 Uhr freigegeben. Die insgesamt 5,5 Kilometer lange Strecke kann tagsüber genutzt werden. Steile Abschnitte und scharfe Kurven sorgen für eine anspruchsvolle Rutsche mit viel Tempo. Die große Winterrodelbahn gibt es bereits seit 1906. Den Ausgangspunkt erreicht man entweder mit dem Sessellift oder in eineinhalb bis zwei Stunden zu Fuß über die Forststraße. Schlitten können an der Talstation der Blombergbahn ausgeliehen werden. Informationen zur Schneelage gibt es auch unter Telefon (08041) 3726.

Garmisch: Neben der Sprungschanze

Die Rodelbahn vom Eckbauer in Garmisch liegt gleich neben der großen Skisprungschanze. Der Weg nach oben führt vom Parkplatz am Skistadion abwechselnd durch Wald und über Buckelwiesen zum Berggasthof Eckbauer. Von dort geht die Abfahrt über eine stillgelegte Skipiste. Die gesamte Strecke ist zweieinhalb Kilometer lang. Sie wird vor allem im unteren Teil ziemlich steil und kann in manchen Bereichen sehr eisig sein.



Bad Hindelang: Drei Bahnen zur Auswahl

Die Rodelbahn an der Hornbahn in Bad Hindelang gehört zu den beliebtesten Anlagen in Bayern. Kein Wunder: Schließlich gibt es dort gleich drei Rodelbahnen mit je 3,5 Kilometer Länge. Die gelbe ist sehr kurvenreich und verlangt von den Fahrerinnen und Fahrrern Können und Erfahrung. Die rote zieht sich in langen Schwüngen vorbei an den Hornwiesen direkt bis zum Grüebplatz. Und die blaue gilt als die perfekte Familienabfahrt. Leihrodel gibt es an der Talstation. Wer das ultimative Rodelerlebnis sucht, lehnt sich dort einen Rennrodel aus.

6,5

Kilometer lang ist die vielleicht längste Rodelbahn Deutschlands am Wallberg. Da sie eher anspruchsvoll ist, ist sie allerdings für Kinder nicht geeignet.

Mittagbahn: Die Allgäuer Alpen im Blick

Für Adrenalin pur sorgt die Naturrodelbahn vom Gipfel des Mittags bis nach Immenstadt. Die Doppelsesselbahn führt in zwei Abschnitten von der Talstation über die Mittelstation bis zur Bergstation. Auf rund 1400 Metern Höhe wartet schon mal ein Highlight: der wahrscheinlich schönste Panoramablick über die Allgäuer Alpen. Von hier oben schlittert man dann auf einer sehr gut präparierten Piste 5,2 Kilometer ins Tal. Zu einer Pause mit einem leckeren Hüttenpunsch am Kachelofen lädt das Rasthaus am Mittag an der Mittelstation ein. Ob die Bahn geöffnet hat, erfährst du auf der Internetseite oder unter der Nummer 08323 – 6149. Rodel kann man direkt an der Talstation ausleihen.

Die sichersten Airlines der Welt 2025

Zwei Rankings sollen zeigen, welche Gesellschaften besonders wenig störanfällig sind – die Ergebnisse fallen sehr unterschiedlich aus

Von Maike Geißler

Hannover. „Wie sicher ist die Airline, mit der ich gerade fliege?“ Diese Frage wollen sich Urlauberinnen und Urlauber nicht unbedingt stellen, wenn sie sich gerade in 10.000 Metern Höhe befinden. Wer die Antwort vor Reiseantritt wissen will, kann sich Rankings anschauen – zum Beispiel vom Portal für Flugsicherheit und Produktbewertung Airlineratings.

Auch das Hamburger Flugsicherheitsbüro Jacdec (Jet Airliner Crash Data Evaluation Centre) untersucht die Sicherheit von Fluggesellschaften. Das Jacdec-Ranking und das Ranking von Airlineratings kommen aber zu unter-

schiedlichen Ergebnissen. Airlineratings vergleicht 385 Fluggesellschaften miteinander – an der Spitze steht zum wiederholten Male die nationale Fluggesellschaft Neuseelands.

Das Rating beruht auf einer Analyse von Abstürzen der vergangenen fünf Jahre, schwerwiegenderen Zwischenfällen der vergangenen zwei Jahre, Prozessen von Luftfahrtverbänden und federführenden Verbänden, Regierungsprozessen und dem Alter der Flotte.

Auffällig ist, dass es 2025 mit Singapore Airlines und KLM zwei bekannte Fluggesellschaften nicht unter die Top 25 geschafft haben. Die Airlines seien zwar nach wie vor außergewöhnlich sicher, hätten

aber in diesem Jahr aufgrund von Zwischenfällen einen Topplatz verpasst, erklärt Airlineratings-Chefin Sharon Petersen.

■ Die Top 10 von Airlineratings:

1. Air New Zealand; 2. Qantas;
3. Cathay Pacific; 4. Emirates;
5. Qatar Airways; 6. Virgin Australia; 7. Etihad Airways; 8. ANA; 9. EVA Air; 10. Korean Air.

■ Die Billigfluggesellschaften hat Airlineratings gesondert gelistet. Dies sind die zehn sichersten günstigen Airlines 2025:

1. Hong Kong Express; 2. Jetstar Group; 3. Ryanair; 4. Easyjet; 5. Frontier Airlines; 6. AirAsia; 7. Wizz Air; 8. VietJet Air; 9. Southwest Airlines; 10. Volaris.

Auch das Hamburger Flugsicherheitsbüro Jacdec hat in Zusammenarbeit mit dem Luftfahrtmagazin „Aero International“ für 2024 die größten Fluggesellschaften gemessen am Passagieraufkommen verglichen.

Demnach ist Finnair die Nummer eins, auf Platz zwei folgt Scoot Tigerair. Dahinter liegen Norwegian Air Shuttle, Emirates und Air Europa. Eine deutsche Airline taucht nicht unter den 15 besten Airlines auf.

Die Bewertung erfolgt anhand von Sicherheitsparametern. Der sogenannte Jacdec-Risk-Index umfasst inzwischen mehr als 30 davon. Diese wirken sich in drei Hauptkategorien auf den Risikoindex aus:

■ Unfälle/Zwischenfälle (Todesfälle, Verletzungen und so weiter);

■ Umweltfaktoren (Maßstab vom Universal Safety Oversight Program, Transparenz, Gelände, Wetter, Infrastruktur und weitere);

■ Betriebsfaktoren der Fluggesellschaft (Flottenalter, Streckenprofil und Weiteres).

Alle Fluggesellschaften beginnen mit einem Idealwert von 100. Zwischenfälle werden nach ihrer Schwere gewichtet. Geschieht ein Vorfall und kommt es dabei zu einem Risiko, Verletzten oder gar zu Todesfällen, wird dieser Wert um eine berechnete Strafe reduziert. Eine Fluggesellschaft, die länger dabei ist, kann natürlich potenziell mehr Zwischenfälle erleben.

„Um eine Verbesserung der Sicherheit einer Fluglinie zu belohnen, wird der Einfluss eines Unfalls auf die Bewertung immer geringer, je weiter dieser zurückliegt. Nach 30 Jahren hat ein Unfallereignis keinen Einfluss mehr“, schreibt „Aero International“.

Wie Jacdec erklärt, basiert der Risikoindex auf der Perspektive Flugreisender, die eine Airline anhand ihres bestehenden Sicherheitsrisikoneveis und nicht anhand ihres Verhältnisses zwischen vergangenen Unfällen und Flugleistung bewerten möchte. Auch systemische Risikofaktoren werden inzwischen beim Ranking berücksichtigt.

MONTAG

**ACTIONFILM** 20.15 Uhr, Kabel 1**The Dark Knight Rises**

Bruce Wayne (Christian Bale), der sich zurückgezogen hat, wird durch den Anarchisten Bane zur Rückkehr als Batman gezwungen. Doch selbst sein Cape, seine Maske und alle technischen Raffinessen beeindrucken Bane nicht. Der Bösewicht bedroht die Stadt mit einer Atombombe und sorgt dafür, dass sich die Gefängnistüren für alle Strafgefangenen öffnen, woraufhin in der Metropole das Chaos ausbricht. **Regie:** Christopher Nolan **215 Min.**

**KRIMINALFILM** 20.15 Uhr, ZDF**Die Jägerin – Gegen die Wut**

Staatsanwältin Judith Schrader (Nadja Uhl) ermittelt nach einem Angriff auf die kurdischstämmige Politikerin Sirin Dogan. Die designierte Polizeibeauftragte hat sich durch ihre Positionen Feinde gemacht. Als Sprengstoff von einem Polizeigelande verschwindet, führen die Spuren zu dem Ex-Polizisten Sven Temme und dessen Freundin im aktiven Dienst, Jana Bloch. Schrader gewinnt Jana als Informantin für ein Doppelspiel. **Regie:** Ismail Sahin **90 Min.**

FREITAG

**KOMÖDIE** 20.15 Uhr, ARD**Die Beste zum Schluss**

Das Leben des Kölner Architekten Mads (Sebastian Ströbel) ist seit dem Tod seiner geliebten Frau trist und leer. Ein zufälliges Wiedersehen mit René, seiner besten Freundin aus Jugendtagen, ändert alles. Sie zieht mit ihren Kindern kurzhand bei Mads ein, und sie entwickeln eine harmonische Wohngemeinschaft. Als Mads sich in Eva verliebt und gleichzeitig bei René eine Krankheit diagnostiziert wird, muss Mads eine Entscheidung treffen. **Regie:** Markus Sehr **90 Min.**

**MUSICALFILM** 20.15 Uhr, Super RTL**Mamma Mia! Here We Go Again**

Sophie will nach dem Tod ihrer Mutter Donna (Meryl Streep) deren Hotel auf der griechischen Insel Kalokairi wiedereröffnen. Als sie feststellt, dass sie schwanger ist, fühlt sie sich unsicher, ob sie der Verantwortung gewachsen ist, und vertraut sich Rosie und Tanya an. Die erzählen ihr, wie Donna damals die drei Männer kennengelernt hat und wie sie mit ihrer ungeplanten Schwangerschaft umgegangen ist. **Regie:** Ol Parker **135 Min.**

DIENSTAG

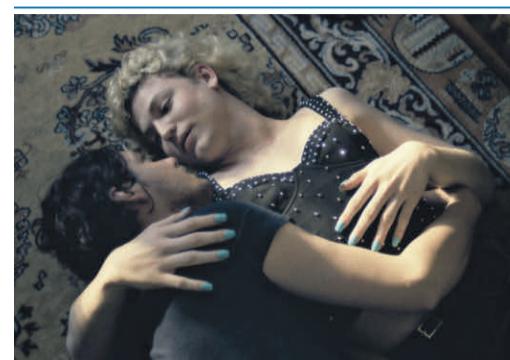
**KRIMINALFILM** 20.15 Uhr, 3sat**Erzgebirgskrimi: Tödlicher Akkord**

Katja Hartmann war die Hornistin des Bergmannsorchesters Schneeberg, bis man ihre Leiche im Wald fand. Die Kommissare Robert Winkler (Kai Scheve) und Karina Szabo (Lara Mandoki) konzentrieren ihre Ermittlungen auf die Orchestermitglieder. Die Tenorhornspielerin Heidi Köhler, der Tubaspieler Thomas Majewski und auch der Pauker Manfred Schüppel hatten Streit mit dem Opfer und sind deshalb tatverdächtig. **Regie:** Ulrich Zrenner **90 Min.**

**ACTIONTHRILLER** 20.15 Uhr, Kabel 1**Parker**

Parker (Jason Statham) ist als Dieb ein absoluter Profi. Bei seinem jüngsten Coup wird er allerdings hereingelegt. Bei dem Überfall wird Parker angeschossen und von seinen Komplizen verletzt zurückgelassen. Verrat ist für den Profodieb unverzeihlich, und er ruft auf Rache. Als reicher Texaner getarnt und mit der Hilfe der Maklerin Leslie Rodgers gelingt es ihm, die Bande aufzuspüren und seinen Plan in die Tat umzusetzen. **Regie:** Taylor Hackford **140 Min.**

MITTWOCH

**KRIMINALFILM** 20.15 Uhr, Arte**Bis ans Ende der Nacht**

Der verdeckte Ermittler Robert Demant (Timocin Ziegler) muss die Transfrau Leni (Thea Ehe) als Partnerin gewinnen, um einen paranoiden Drogendealer in Frankfurt zu überführen. Die gemeinsame Vergangenheit und ungelöste Konflikte zwischen den beiden erschweren jedoch die Mission. Als der misstruische Dealer die Spannungen bemerkt und Leni verschwindet, droht die gesamte verdeckte Operation zu scheitern. **Regie:** Christoph Hochhäusler **115 Min.**

**KRIMINALFILM** 20.15 Uhr, ZDF**Die Toten von Salzburg: Süßes Gift**

Während im Salzburger Hotel „Menuett“ der bayrische Minister Josef Wittmann und die Salzburger Landtagspräsidentin Susanne Zirmer die Energiewende mit Biogas verkünden, wird Wittmanns Chauffeur vergiftet. Irene Russmeyer (Fanny Krausz) von der Kripo Salzburg und der bayrische Hauptkommissar Hubert Mur (Michael Fitz) folgen Spuren bis zu dem aserbaidschirischen Gaslieferanten Gorkinski. **Regie:** Erhard Riedlsperger **90 Min.**

**KRIMINALFILM** 20.15 Uhr, ARD**Steirergift**

Nach dem Tod ihrer Schwester durch K.-o.-Tropfen will die erfolgreiche Journalistin Vanessa Moser (Julia Koschitz) nicht auf die Polizei warten. Entschlossen, Selbstjustiz auszuüben, nähert sie sich dem leitenden Ermittler Chefinspektor Bergman. Ihr Ziel ist es, einen Vorsprung zu gewinnen und ihren eigenen Racheplan umzusetzen, bevor die Behörden den Täter fassen und vor Gericht bringen können. **Regie:** Wolfgang Murnberger **90 Min.**

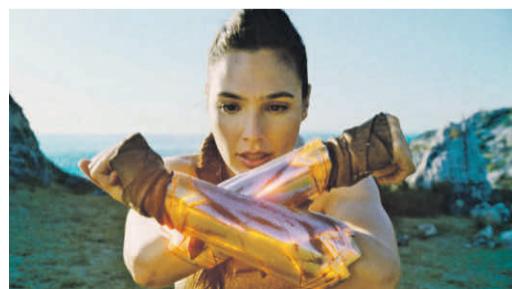
**KRIMIKOMÖDIE** 20.15 Uhr, RBB**Winterkartoffelknödel. Ein Eberhoferkrimi**

Tödliche Unfälle dezimieren die Familie Neuhofer: Der Papa starb an einem Stromschlag, einer der Söhne wurde von einem herabfallenden Baucontainer erschlagen. Die Dörfler in Niederkaltenkirchen halten es für Pech und glauben an ein besonders mieses Karma. Lediglich der misstruische Dorfpolizist Franz Eberhofer (Sebastian Bezzel) wittert eine Mordserie und beginnt, mit seinem Exkollegen Rudi Birkenberger zu recherchieren. **Regie:** Ed Herzog **90 Min.**

SAMSTAG

**THRILLER** 20.15 Uhr, NDR Fernsehen**Gift**

Bei einer Razzia im deutsch-tschechischen Grenzgebiet stößt die Interpol-Agentin Juliette Pribeau (Julia Koschitz) auf eine Lieferung gefälschter Krebsmedikamente, die an einen deutschen Pharmahändler adressiert sind. Günther Kompalla (Heiner Lauterbach), der Besitzer des florierenden Großhandels, gerät ins Visier von Juliette. Was die Ermittlerin nicht weiß: Kompalla hat nach einer Krebsdiagnose nur noch wenige Monate zu leben. **Regie:** Daniel Harrich **90 Min.**

**ACTIONFILM** 20.15 Uhr, Pro 7**Wonder Woman**

Diana (Gal Gadot) ist die Tochter der Amazonenkönigin. Heimlich lernt sie die Kampfkunst, welche sie schon bald unter Beweis stellen muss, denn in der Welt der Menschen herrscht Krieg. Dort kämpft Diana als Wonder Woman an der Seite des tapferen Steve und entdeckt ihre übermenschlichen Kräfte. Wonder Womans Glaube an die Menschlichkeit ist unerschütterlich und doch stellt sich ihr bald die Frage: Wer ist Freund und wer ist Feind? **Regie:** Patty Jenkins **170 Min.**

SONNTAG

**ROMANTIKKOMÖDIE** 20.15 Uhr, RTL 2**Der Krieg des Charlie Wilson**

Der texanische Kongressabgeordnete Charlie Wilson (Tom Hanks) unterstützt heimlich die afghanischen Madschaheddin im Kampf gegen die sowjetische Besatzung. Mit Hilfe der reichen Texanerin Herring und des CIA-Agenten Avrakotos gelingt es Wilson, Millionen von Dollar für Waffenlieferungen zu beschaffen. Ihr Einsatz trägt zum Sieg der Madschaheddin bei, hat jedoch auch unvorhergesehene Folgen im Nahen Osten. **Regie:** Mike Nichols **95 Min.**

**KOMÖDIE** 20.15 Uhr, Sixx**Das Pubertier – Der Film**

Kurz vor ihrem 14. Geburtstag mutiert Carla (Harriet Herbig-Matten) von der lieben Kleinen zum Pubertier. Ihr Vater, der Journalist Hannes, nimmt sich eine berufliche Auszeit, um mehr Zeit für seine Tochter zu haben, sie in dieser schwierigen Lebensphase besser im Auge behalten zu können und von Alkohol, Jungs und ähnlichen Versuchungen fernzuhalten. Dabei ist Hannes etwas überfordert und lässt kein Fettäpfchen aus. **Regie:** Leander Haußmann **110 Min.**

WAR ES EIN GÄRTNER?

Ich besitze zur großen Freude und übergroßen Erleichterung der Pflanzen dieser Welt keinen Kleingarten, nicht einmal einen kleinen Garten hinter dem Haus oder ein kleines Stück Feld auf einem großen Feld, auf dem in meinem Auftrag unter meiner Obhut irgendwelche Pflanzen wachsen müssen. Denn ich würde aus Zeitmangel, Bequemlichkeit oder einfach mal so oft vergessen, diese armen Pflanzen zu gießen und sie in Sommer und Sonne und auch den restlichen Jahreszeiten wassertechnisch hungrig lassen. Oder dürsten. Sie könnten mich anrufen, die Pflanzen, und mich an ihren Durst erinnern, ja, aber ich würde wohl auch ihre Anrufe aus Zeitmangel, Bequemlichkeit oder einfach mal so ignorieren und mich tatenlos auf die andere Seite drehen. Leider kenne ich mich ziemlich gut.

Bedankt haben sich die Pflanzen dieser Welt aber bisher für mein Verständnis und mein verständnisvolles Handeln leider noch nicht. Ich erwarte deshalb dringend zeitnah einen Gutschein als Dank von ihnen, hoffentlich keinen für Pflanzen aus dem Gartencenter. Dennoch musste ich Freund des Zeitmangels und der Bequemlichkeit mich gestern um einen Garten kümmern. Auch dort aber glücklicherweise nicht um Pflanzen, sondern um einen Mann, der erstaunlicherweise nie gegossen worden, aber trotzdem gewachsen war.

Angeordnet waren die neun Gärten in dem Bereich außerhalb der eigentlichen Anlage, die man einst einige Zeit vor ihr selbst angelegt hatte, dem Plan in dem Schaukasten nach wie die neun Tasten von Nummer eins bis Nummer neun auf einer Telefonatatur, als ein Telefon noch eine Tastatur besaß. Oder eben wie Buttons auf der Tastatur eines Smartphones. Wobei Garten zwei so gar nicht mehr schön, sondern nur noch ein unschön wilder Wuchs auf einer Wiese war. Und die Gärten sechs und eins offenbar keine Pächter mehr hatten und leer in der Sonne lagen und dösten und auf eine Pächterin oder einen Prinzen warteten, der sie wachküsst.



In der gleichen Sonne lag auch mein Klient, er allerdings nicht leer, sondern voller Schmerzen und mit einer Platzwunde am Hinterkopf neben seinem kleinen Gartenhäuschen, also er lag neben seinem Gartenhäuschen, nicht die Platzwunde. Ich sparte mir und ersparte ihm die Frage, was um Himmels willen er denn getan habe, denn seinen unruhigen Blicken nach hatte nicht er etwas getan, sondern eine andere Person.

„Wir rufen jetzt mal besser den Rettungswagen und die Polizei!“, entschied ich und zog mein smartes Telefon aus der Tasche, auf dem es erfreulicherweise Tasten gab, worüber ich mich sehr freute, weil ich eben die Eins, die Eins und die Zwei oder die Eins, die Eins und die Null wählen wollte. Mein Klient allerdings fuhr hoch und hob abwehrend die Hände bis zu seinem ebenfalls schmerzenden Vorderkopf. „Keine Polizei, kein Rettungswagen!“

“

Ins Krankenhaus sollten Sie später aber schon mal fahren.
Oder sich fahren lassen!

Seine Augen verrieten, dass er nicht befürchtete, ein Polizeibeamter könnte aus Versehen auf ein Blümchen im Beetchen kippen oder ein Notfallsanitäter ein Hälmchen auf dem Wieschen zertreten. Wohl eher, weil Polizisten manchmal auch unbeabsichtigt etwas finden, das sie überhaupt nicht gesucht hatten und es dann stolz überall herumzeigten. Nach einem trotz der Schmerzen weiteren energischen Kopfschütteln des Mannes und mit der in der Luft wabernden Drohung, er würde mir gleich das Handy aus der Hand reißen oder mir beim Wählen in die Hand beißen, packte ich mein Mobiltelefon wieder ein.

Mangels medizinischen Fachpersonals sah dann nur ich mir die Wunde an, stellte fest, dass sie nicht tief war und nicht mehr blutete und riet trotzdem: „Ins Krankenhaus sollten Sie später aber schon mal fahren. Oder sich fahren lassen!“

Vielleicht von dem Mann, der sich fast durchs Gartentor schlich und auf einmal mit großen Augen neben uns stand. Er wollte natürlich niemanden verpetzen, deshalb erklärte er auch: „Ich will niemanden verpetzen! Aber es war der Kerl, der den Garten mit den zurzeit meisten aktiven Nachbarn an den Seiten hat!“

Die Frage: Wissen Sie, wer der Täter war?

Die Lösung aus der vergangenen Woche

Beim Toten wurde ein elf Zentimeter langes blondes Haar gefunden. Judith Buerger trägt eine Kurzhaarfrisur, aber Veronica Scheffler hat schulterlange blonde Locken.

Wer ist die engagierte Insektenforscherin?

Ein Krater auf der Venus ist nach ihr benannt und ein Forschungsschiff, das den Eisrand untersucht. Eine große Ehre, doch beides hat nichts mit der Vita unserer Gesuchten zu tun. Sie ist weder Astronomin noch Geologin, sondern eine Künstlerin, die wegen ihrer genauen Beobachtung von Insekten zur Wegbereiterin der modernen Entomologie wird. Dabei beschränkt sie sich nicht auf einheimische Schmetterlinge und Käfer, sondern unternimmt eine Reise nach Surinam, um dort die große Kleintierfauna zu dokumentieren. Ein gewagtes Unternehmen für eine Frau des Jahrgangs 1647, ein Jahr vor dem Ende des 30-jährigen Krieges. Ihr Vater, ein bekannter Verleger und Kupferstecher, stirbt, als sie drei Jahre alt ist. Ihre Mutter heiratet einen Blumenmaler, der das Talent seiner Stieftoch-

ter erkennt und fördert. Schon mit elf Jahren stellt sie Kupferstiche her und entwickelt ihren Stil. Ihre Blumenbilder ergänzt sie nach dem Vorbild der Utrechter Malerschule mit kleinen Schmetterlingen und Käfern. Und sie beginnt, Raupen zu züchten und zu beobachten. Das Ergebnis ist ihr zweiteiliges, 1679 und 1683 veröffentlichtes Buch „Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung“. Weil das Werk aber auf Deutsch erscheint, versagen die Gesuchten viele Wissenschaftler die Anerkennung. Doch sie lässt sich nicht beirren. Durch ihre Südamerikareise und ihr Buch „Metamorphosis insectorum Surinamensis“ kommt sie zu spätem Ruhm. Dennoch wird sie in einem Armengrab beigesetzt. Wer ist die Gesuchte?

Die Lösung aus der vergangenen Woche

Otto Waalkes

IMPRESSUM

Herausgeber
RND RedaktionsNetzwerk Deutschland GmbH
August-Madsack-Straße 1
30559 Hannover
Geschäftsführung:
Thomas Düffert, Bernhard Bahners
Registergericht: Amtsgericht Hannover
Registernummer: HRB 209608
Umsatzsteuer-ID gemäß §27a Umsatzsteuer-
gesetz: DE 292199623

E-Mail: info@RND.de
Internet: www.RND.de

Chefredaktion

Chefredakteure: Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
Mitglieder der Chefredaktion:
Manuel Becker, Stefanie Gollasch
Konzeption und Umsetzung
Claus Baldauf, Manuel Becker, Michael Pohl,
Dirk Schmalen, Kristian Teetz
E-Mail: info@RND.de
Internet: www.RND.de

Für alle Inhalte dieses Angebotes ist verantwortlich i. S. v. § 18 Abs. 2 MStV:

Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
August-Madsack-Str. 1
30559 Hannover

Anzeigen

Patrick Bludau (verantw.)

Quellenhinweis

Die RND RedaktionsNetzwerk Deutschland GmbH nutzt u.a. Bild- und Textmaterial folgender

Agenturen und Nachrichtendienste:
dpa, AP, epd, Getty Images, imago

Rechtliche Hinweise

Seit dem 9. Januar 2016 gilt die Verordnung (EU) Nr. 524/2013 über die Streitigkeiten (kurz: ODR-Verordnung). Sie dient der Stärkung der Verbraucherrechte. Die Europäische Kommission stellt unter <https://webgate.ec.europa.eu/odr/> eine entsprechende Plattform zur außergericht-

lichen Onlinestreitbeilegung bereit. Unsere E-Mail-Adresse finden Sie oben im Impressum.

Informationen nach dem Verbraucherstreitbeilegungsgesetz (VSBG)

Wir sind zur Teilnahme an einem Streitbeilegungsverfahren vor einer Verbraucherschlichtungsstelle weder bereit noch verpflichtet.

Alle Rechte vorbehalten

SCHWEDENRÄTSEL

Spiel- fläche im Theater		gebo- gene Glied- maßen	latei- nisch: Luft	Nutz- fisch, Kaviar- lieferant	Eiweiß	Bestreben, etwas rasch zu erledigen	sehr kalt, frostig	kurz für: an das	Auspuff- ausstoß	Bauwerk i. Venedig (... Brücke)	künst- liche Welt- sprache	Stadt am Harz			deutsche Vorsilbe	chem. Ver- bindung a. Kohlen- u. Stickstoff	griech- isches Fabel- wesen	franzö- sisch: Straße	unbe- bautes Gebiet
aufbau- schen, dramati- sieren								Männer- stimm- lage							Schnee- witt- chens Freunde				
	5			Bücher- gestell	eine Marder- art			Christ- baum- schmuck	lat.: das ist (zwei Wörter)		1			Vorname US- Filmstar Costner	wert- neutrale Zahl				
See- manns- lohn		1. dt. Reichs- präsident † 1925	Held, Krieger			4	lange, schmale Verlie- fung	nahr- haftes Getränk				hohe Männer- sing- stimme	Eintritts- billett		9		Greif- vogel, Aasver- tilger		
Teil des Bruchs, Divisor					Funk- tions- leiste (EDV)	Brauch, Zeremo- niell		aus- schwei- fendes Fest		schmel- zen von Schnee					begütert	chem. Zeichen: German- ium			
				lehr- hafte Erzäh- lung	wurm- stichtig			wilde Acker- pflanze	Fisch- marder			unrund laufen	rasten		10		italie- nischer Männer- name		
Zweig des Wein- stocks	Un- gleich- mäßig- keit	winziger Faden				Ab- schnitt	Pariser U-Bahn (Kw.)			Auf- schnitt auf Brot	Sport- boot								
Gelände, Fläche				Fels- brocken	Hinweis- zeichen		7	zweit- längster Fluss Italiens	weib- licher Kurier			portu- giesisch: Gebirge		dem Wind ab- gekehrte Seite					
		Unkraut- pflanze	Fahnd- ung, Auf- spüren					in Saus und ...	Gefäß im Haushalt			Privat- krieg im MA.	Scheren der Schafe					Stelle des Entdeckten	
Dienst- stelle, Instanz	Tipp mit Geld- einsatz				letzter König von Libyen †	West- europäer			bergauf	am Tages- anfang					norweg. Schrift- steller † 1906		Papier- laterne		
Fragment				Schie- nen- strang	Fluss durch Grenoble			dt. Fuß- baller (Horst) † 2021	ohr- feiigen, schlagen				hebräi- scher Buch- stabe	kreis- runde Schne- hütte					
Windeln anlegen	franzö- sisch: Liebling	Hand- werker- verband im MA.		ägypt. Stadt am Nil		winkelig													
			6	lockeres, netz- artiges Gewebe	Wirbel- tier, Am- phibia				Glieder- band		Teil des Mittel- meers					wert, lieb, ge- schätzt	Kfz.-Z.: Magde- burg		
		welt- weiter Konzern (Kzw.)	Schüler des Apostels Paulus				erblicken	ein- faches Führ- werk				Leitung bei Film- aufnah- men		Ge- schwin- digkeit					
Droh- wort	Reha- Gesuch	Fehl- betrag, Verlust			US- Spieler- stadt (Las ...)	Gottes Gunst			Halbinsel im Per- sischen Golf	sprechen, sich äußern						das „Buch der Bücher“			
lockig, geringelt, gewellt			2	Laub- baum	Tier mit Federn				Haupt- stadt Süd- Koreas		Höcker- tier				Teil der Segel- festi- gung	Kfz.-Z.: Bottrop			
		Art, Typ	Lebens- ab- schnitt			Gezeter, Streit	gebra- tene Fleisch- schnitte					Schrift- steller		Gründer der Sowjet- union †			Mineral- fett für Salben		
franzö- sisch: ja	Sitz- möbel			ab- schlie- ßend	einge- dickter Frucht- saft			12	franz. Maler † 1926 (Claude)	Flüssig- keits- maß					Abheben einer Rakete	Haupt- stadt von Domini- ca			
Anruf eines Schiffes			Fuß- hebel	Näh- mittel			bewah- ren, pflegen	extrem starke Neigung						Impf- stoffe					
Waden- strumpf ohne Fuß	Laub- baum	Geld- gegen- wert		Fluss durch Aber- deen	Schön- heits- fehler	junge Birke	Heiter- keit			Vorname der Minnelli	voll- ständig				häufig, mehr- fach	chem. Zeichen: Selen			
		8	Kfz.-Z.: Torgau- Oschatz	Geliebte des Zeus			auf diese Weise	gego- renes Milch- produkt							größtes Tasten- instru- ment		Faultier		
Birken- gewächs		Schiffs- tau- spann- gerät			Annonce		3												
Anhang, Begleit- ung				gut, ge- schickt						zöger- lich					jetzt				

SUDOKU

Das Raster ist mit den Zahlen 1 bis 9 aufzufüllen. In jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3x3-Quadrat dürfen die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. Viel Spaß bei dieser Zahlenknoberlei!

SCHWEDENRÄTSEL OHNE VOKALE

Anstelle der Definitionen sind in den Fragefeldern die Lösungswörter eingedruckt, aber ohne die darin enthaltenen Vokale. Sie brauchen nur die passenden an den richtigen Stellen einzufügen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Raten!

A partially filled 9x9 Sudoku grid. The visible numbers are:

- Row 1: 2 (col 1), 9 (col 8)
- Row 2: 3 (col 6)
- Row 3: 1 (col 1), 3 (col 2), 5 (col 3), 9 (col 4), 6 (col 5)
- Row 4: 8 (col 1), 4 (col 2), 5 (col 3), 7 (col 7)
- Row 5: 9 (col 2), 6 (col 3), 5 (col 4), 8 (col 7)
- Row 6: 5 (col 1), 1 (col 2), 3 (col 3), 2 (col 9)
- Row 7: 1 (col 1), 4 (col 2), 9 (col 3), 7 (col 4), 3 (col 5)
- Row 8: 8 (col 1)
- Row 9: 8 (col 1), 1 (col 9)

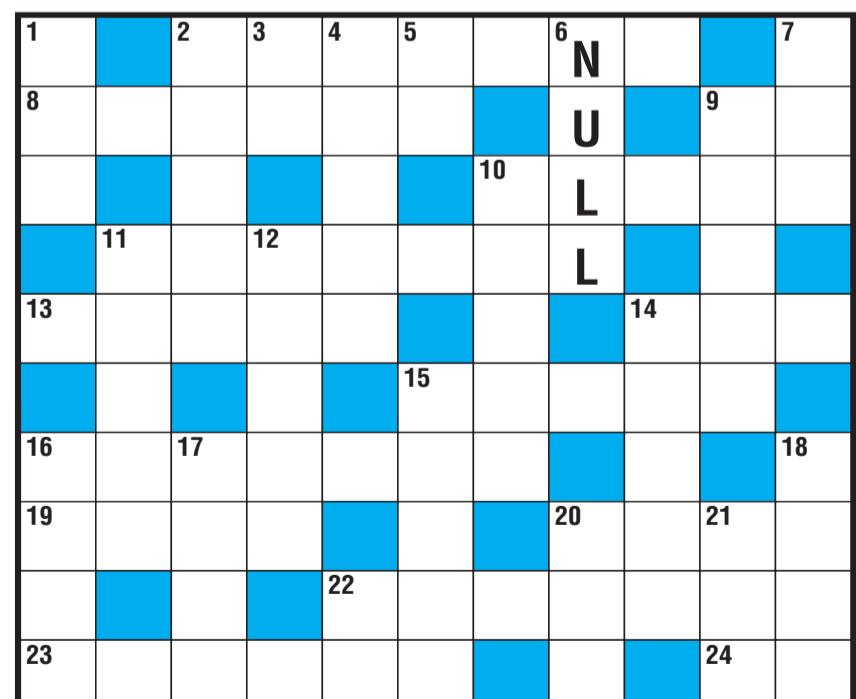
SCHÜTTELSCHWEDENRÄTSEL

In dem hier abgebildeten Sortierrätsel fehlen die üblichen Kreuzworträtselfragen. Dafür sind die richtigen Lösungen in alphabetisch geschüttelter Reihenfolge eingetragen, aus denen Sie sinnvolle Begriffe bilden müssen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Knobeln!

EGLO ORU			ALOPR	AEF IKR		LPTU	AEEHM		ASS	AKLR	EEHI NTU			EEIN	AELOT		ACT	ANRT	AEEE NNN			HINR	EEINR		AKT	ELMO	EIS
CFHO RSTU									AEIKL LNTU									AEEH IMNN									
AAK LPT			AIILS						AAERR		ANTTU					BEENT		BEIRT							AGNUZ		
P	L	A	K	A	T	AADLN		ACEHR						AINNO	ABENU					AKKNR		ALS					
			EEFGI			AELMP					DEPRU		AEMNT					EHKOT	EKNOR							AEEG NRR	
ORT		EEFIL						EILNS		EINNP				EEGNT	AAEHR							ABERY			BEEL RTT		
EERU					GIKLU		ALSTU					EEHLN	EEGNN					AEMRR	BBEU								
ABDE GLR	AEKNR	DGIIR			ENRSU				BEELR		ELNOS				KKNSU	AAEG NRS											
					BEGMU		EEGLN						AEGLL	AKRST					EEISW		GT						
					EINTT		BBEIR				FGNUU	CEGKO					EEMMM	EETTW									
EIKN		EILTT					EEGNS		ANRTU					ANNTU	EEMRT										CEHIR		
EGIIL					BEINR		EEHNS					BEINS	AEGNR					AIMNR	ENR								
		EELNS		EERTU				DEFRU		ABKLN					AAELR	AERST									ADILN		
ADR	ADEG INST	MRSTU					ABEGL		EFIGU				EEFGN	AEMOR							CHOST			EEHI LMNR			
EEPS				DEII LMT		EGGNU				AELO TTZ		EFHRU					EFGN OOT	CHIS									
AEIL NSV		AIRST		AILMN				DGOOT		ENOST				EEGRR	CEFHI NS												
					AORTU		EEEGR						AHNRU	ADNOR							AIKMN		DR				
				AKKO		AKLOR				ANNO		BEELU					EIMS	AKMMO									
EINP		AEKLU					IMT		ANRUZ						EEL	AMNOT									AOR		DEN
AADEN				EN		MNOTU				CO		DEGIL						NO	ELO								
		HIK NOT						ACEH HNR						EINN NORS													
IMR		ADEM ORT						EIKL NOO					ENNOX								ADN						

KREUZWORT-A 3 MACH 1-KOMBIRÄTSEL

In der Liste stehen jeweils drei Wörter zur Auswahl, von denen nur ein Wort ins Diagramm unter derselben Nummer eingetragen werden kann. Finden Sie heraus, welches das jeweils richtige Wort ist. Ein Wort wurde als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß bei dieser Knobelei!



Waagerecht: 2. STATION - SATZUNG - MILLION, 8. EDITOR - NIKLAS - REPORT, 9. TU - AU - ID, 10. LEINE - BEVOR - PLUMP, 11. KOLONNE - DREHTAG - MERKMAL, 13. MOGUL - ZUTAT - GAMBE, 14. WAS - OPA - WER, 15. BIRMA - TENOR - TEUER, 16. SEPARAT - TETANUS - SPRITZE, 19. HAST - HEXE - PNEU, 20. DREI - GROG - RUIN, 22. SESTERZ - PATIENT - HINGABE, 23. SPLEEN - KONDOR - IMPORT, 24. GE - LP - DO.

Senkrecht: 1. ARG - LEI - OMA, 2. BAUEN - GUANO - SPAET, 3. AM - ID - AO, 4. APART - STICH - TRAKT, 5. ZT - TO - IO, 6. RAKI - NULL - EBER, 7. CUP - EID - WIR, 9. ZOBEL - AMBER - TOLLE, 10. BASTA - PAKET - BAUEN, 11. LEIER - MUSEN - PINIE, 12. ARMER - NONNE - RADAU, 14. MIXEN - GOTIK - WERRE, 15. DINER - TATAR - HINDU, 16. WANN - BASS - SPUK, 17. IDOL - PEIN - TAND, 18. TEEN - CITE - STOI, 20. NUT - DIE - POE, 21. GIG - ECK - ENG, 22. IO - PU - PO.

KREUZWORTRÄTSEL

1	2		3	4	5	6		7		8	9		10	11	12
13										14					
15									16						
		17		18									19		20
21										22					
							23								
24		25								26			27		
28								29							
							30								
32		33								34			35		
36								37							

Waagerecht: 1. Abk.: Plural, 3. Ferngespräch, 10. Wahrheitsgelübde, 13. Pfandflaschen, 14. Augengläser, 15. Dreifingerfaultier, 16. Heilcreme, 17. nicht abgezogene Fotografie, 19. Oper von Verdi, 21. kleine Nachbildung der Erde, 22. Hochstapler, 23. kleines Motorrad (Kw.), 24. Leidensgeschichte Christi, 26. Gesichtsspiel, 28. griffbereit, 29. Gefährt (ugs.), 30. Gottes Gunst, 32. eigenartig, seltsam, 34. über längere Zeit bestehen, 36. Kladde, 37. „Mutter Gottes“-Figur. **Senkrecht:** 1. ausgestochenes Rasenstück, 2. rumänische Währung (Mz.), 3. verschwommen, 4. Abk.: Erdgeschoss, 5. US-Regisseur (George), 6. franz., lateinisch: und, 7. König von Norwegen † 1991, 8. Nachbildung, 9. italienisch: drei, 10. span. Nationalheld (2 Worte), 11. französisch: er, 12. altrömische Silbermünze, 16. ein Apostel, 17. staatlich vereidigter Jurist, 18. Gnade, Huld, 19. altertümlich, 20. leicht schwachsinnig, 22. Kehrgerät, 23. ein Religionsgründer, 24. Nutzbaum in den Tropen, 25. „heilig“ in engl. Städtenamen, 26. Greifvogel, 27. Königstochter der griech. Sage, 29. Frauenname, 30. zusammengehörende Teile, 31. Weltorganisation (Abk.), 32. Ausruf der Überraschung, 33. Insel vor Marseille, 34. englisch: tun, machen, 35. französisch: eins.

Nordwest Zeitung

Unabhängige Zeitung für Oldenburg und Ostfriesland

5. Jahrgang, Nr. 28

Donnerstag, den 2. Februar 1950

Preis 15 Pfennig

Erprobung der Wasserstoffbombe 1951? Arbeitslosigkeit steigt weiter

Arbeiten weit vorangeschritten — Schutzmaßnahmen für amerikanische Atomwerke

Deutsche Presse Agentur, Associated Press, United Press

Washington. Nachdem Präsident Truman am Dienstagabend den Auftrag erteilte, die Entwicklung der Wasserstoffbombe voranzutreiben, wird gestern abend aus Washington berichtet, die USA-Regierung hofft, die Wasserstoffbombe bereits im kommenden Jahr erproben zu können. Die grundlegenden Arbeiten seien bereits weit vorgeschritten. Amerikanische Atomspezialisten sind davon überzeugt, daß es gelingen werde, die Wasserstoffbombe innerhalb eines Jahres zu produzieren und zu erproben. Die amerikanische Luftwaffe traf am Dienstag Maßnahmen zur Schaffung einer Luftroute für die wichtigsten amerikanischen Atomwerke. Ähnliche Schutzmaßnahmen wurden für einen langen Küstenstreifen im Atlantik bekanntgegeben, der die größeren Häfen umfaßt. Der Zweck dieser Maßnahmen ist offensichtlich die Verhinderung eines überraschenden Luftangriffes.

Der Präsident ließ seine Erklärung Form der Atomenergie und der über die Fortsetzung der Arbeiten an der Wasserstoffbombe veröffentlichten, ohne die abschließenden Empfehlungen des gemeinsamen Kongreßausschusses für Atomenergie entgegenzunehmen. Der Ausschuß hatte für Dienstagabend eine zweite Sitzung hinsichtlich dieser Frage einberufen, während die Bekanntmachung der Truman-Erklärung bereits eine halbe Stunde vor Sitzungsbeginn erfolgte.

Wie aus gut informierten Kreisen verlautet, sollen zwischen den verschiedenen Ausschuß-Mitgliedern starke Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage bestanden haben. Ein Mitglied des Kongreßausschusses für Atomenergie, Abgeordneter Henry Jackson, erklärte gestern, die Wasserstoffbombe könne keinen friedlichen Zwecken dienen. Sie könne nur zur Zerstörung verwandt werden. Das Projekt der Atombombe diente zugleich der Produktion von Energie, die zu friedlichen Zwecken ausgenutzt werden konnte. Das gilt nicht von der Wasserstoffbombe. Ich habe diese Information von Leuten, die für die Ausführung des Programmes die Verantwortung tragen, sagte Jackson.

Präsident Trumans Beschuß, die Entwicklung der Wasserstoffbombe voranzutreiben, bezeichnete der bekannte amerikanische Staatsmann Bernard Baruch als eine „weise Entscheidung, die für den Weltfrieden notwendig sei. Diese Entscheidung unterstreiche aber aufs neue die Notwendigkeit „einer wahrhaft wirk samen internationalen Kontrolle jeder

sinnlose Rennen der Wissenschaft nach mehr und größeren Zerstörungswaffen“ zu führen.

Der Entschluß Präsident Trumans wird am Mittwoch auch von den beiden führenden New Yorker Blättern „New York Times“ und „New York Herald Tribune“ grundsätzlich genehmigt.

Prof. Max von Laue, Göttingen, einer der prominentesten deutschen Physiker und Nobelpreisträger, der nach Beendigung des Krieges bereits mehrfach in den USA war und sich dort eines hohen Ansehens erfreut, äußerte sich zu der Verlautbarung Präsident Trumans wie folgt: „Ich halte es für sehr bedauerlich, daß jetzt infolge der politischen Entwicklung eine Waffe geschaffen wird, die noch gefährlicher und zerstörender ist als die schon bekannte Uranbombe. Meine persönliche Meinung ist, daß alles getan werden müßte, um zu verhindern, daß eine derartige Waffe jemals zur Anwendung kommt.“

Die neuesten vorliegenden Meldungen des Niedersächsischen Landesarbeitsamtes beweisen ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit, besonders bei den Bauberoufen, in der

Eigener Bericht dpa

Bonn. Bundeskanzler Dr. Adenauer kündigte auf einer Sitzung der CDU/CSU-Bundesfraktion in Bonn energische Maßnahmen der Bundesregierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit an. Der Bundeskanzler erklärte, daß die hohe Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet — gegenwärtig fast zwei Millionen — im wesentlichen auf eine falsche Gesetzgebung für die Arbeitskräfteverteilung zurückzuführen sei. Flüchtlinge, Kriegsoffner und unversorgte Sozialrentner würden beispielsweise als Arbeitslose gezählt, obgleich sie normalerweise nicht als Arbeitslose gelten würden. Dr. Adenauer betonte, daß man „an gewisse Arbeitslosen-Quellen“ noch nicht herankomme. Die Bundesregierung würde jedoch Maßnahmen treffen, um über diese Quellen von den Arbeitsämtern unterrichtet zu werden.

Zwei weitere Anträge, sozialpolitischer Art wurden vom Hause einstimmig angenommen. Danach soll die Regierung die Rückerstattung von Fürsorgegeldern für politisch Verfolgte, für Kriegsgefangene, für Vertriebene und Bombengeschädigte gesetzlich regeln und in einem weiteren Gesetz bestimmen, daß ein gewisser Prozentsatz der Fürsorgebeträge nicht auf Leistungen aus der Sozialversicherung angerechnet wird.

Im Anschluß daran behandelte der Bundestag einen Antrag des Vertriebenenausschusses, wonach im Flüchtlingsministerium ein besonderes Referat eingerichtet werden soll, das den Deutschen in Polen, der Tschechoslowakei und den Balkanstaaten Hilfe gewähren soll. Frau Dr. Hubert (SPD) führte dazu aus, daß für die Rückführung dieser Deutschen umfangreiche Vorarbeiten notwendig seien, insbesondere, da die Menschengruppe, die nach Deutschland zurückkehrte, ständig wuchs. Täglich erhalte man Briefe von Deutschen, die unter Zwang für Polen optiert hätten, trotzdem aber das Land sobald als möglich verlassen möchten. Deutsche Eisenbahner seien gezwungen worden, Schriftstücke zu unterschreiben, auf denen folgende Punkte aufgeführt waren: 1. Ich schäme mich, ein Deutscher zu sein; 2. Ich bin bereit, jeden Verkehr mit Anverwandten in Deutschland abzubrechen; 3. Ich erkenne die Oder-Neiße-Grenze an; 4. Ich bin bereit, mich nach Innerpolen versetzen zu lassen; 5. Ich trete aus der Kirche aus.

Sämtliche Parteien unterstützten den Antrag, im Bundesministerium für Angelegenheiten der Vertriebenen ein besonderes Referat einzurichten. Lediglich die KPD wandte sich gegen dieses Referat, da dadurch die deutsch-polnische Verständigung „gefährdet“ würde.

Vom KZ nach Aue

Berlin. Aus Erfurt berichtet die Westberliner Zeitung „Der Abend“ daß auf Anordnung des Landesarbeitsamtes Thüringen alle aus den sowjetdeutschen KZ-Lagern Buchenwald, Sachsenhausen und Bautzen entlassenen Männer bis zum Alter von 50 Jahren zum Arbeitseinsatz im Uranbergbau zu verpflichten sind. Entsprechende Anweisungen sind an die Arbeitsämter der Städte und Gemeinden ergangen.

Hedler bestreitet seine Ausführungen

Deutsche Presse Agentur

Neumünster. Im Prozeß gegen den Bundestagsabgeordneten Wolfgang Hedler, dem unter anderem Beleidigung deutscher Widerstandskämpfer und antisemitische Äußerungen zur Last gelegt werden, war der Rathausaal in Neumünster auch am Mittwoch, dem zweiten Verhandlungstage, wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Das Gericht billigte nach kurzer Beratung den Antrag, den der Rechtsvertreter des Nebenklägers Dr. Kurt belegt habe. Dr. Schumacher will dann soll der Lehrer Dr. Willy Schmidt als Zeuge gefragt werden, ob Hedler bereits am 29. Juli 1949 in einer Rede die deutschen Widerstandskämpfer mit Ausdrücken wie „Verbrechte Deserteure und Lumpen“ belegt habe. Dr. Schumacher will dann mit beweisen, daß derartige Ausdrücke zum Wortschatz des Angeklagten gehören. Hedler soll in jeder Rede unter anderem gesagt haben: „Man müßte eine neue Kategorie 0 oder 6 schaffen. In diese Gruppe gehören dann die Deserteure, Gesinnungslumpen und Landesverräte.“

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat den Entwurf eines Gesetzes über die Anerkennung freier Ehen rassistisch und politisch Verfolgter zugeleitet.

Die kommunistische Regierung Nordkorea hat das Regime Ho Tschi Minhs in Indochina anerkannt. Die „Missouri“ (45 000 Tonnen), das einzige in Dienst befindliche Schlachtschiff der USA, wurde gestern wieder flottgemacht. Die „Missouri“ hatte zwei Wochen auf einer Sandbank festgelegen.

Frankreich verbot am Mittwoch alle Versammlungen der prokomunistischen „Afrikanischen Demokratischen Vereinigung“ in Afrika, nachdem bei bewaffneten „Zwischenfällen“ an der Elfenbeinküste 14 Personen getötet und mehr als 70 verwundet worden sein sollen.

Zum neuen bulgarischen Ministerpräsidenten wurde am Mittwoch Walko Tscherwenkoff gewählt.

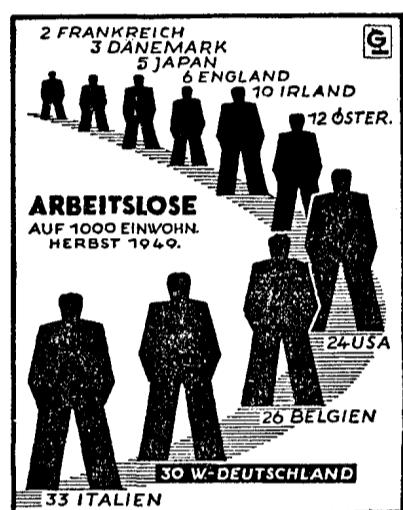
Die tibetische Regierung soll am Dienstagabend die Regierungen der nicht-kommunistischen Nachbarländer aufgefordert haben, sie bei der Abwendung einer kommunistischen Invasion aus China zu unterstützen.

Die Gewährung eines Lebenshaltungszuschusses von monatlich 1880 Lire fordern etwa 25 000 Arbeiter in Triest, die am Dienstag eine Minute nach Mitternacht in den Streik traten.



Verfahrens zu beantragen, falls Müller geladen werden sollte. Nach Ansicht des Verteidigers Dr. Heyen würde das

Landwirtschaft und in der Metallindustrie in Niedersachsen. Die Zahl der erwerbslosen Bauarbeiter hat sich von 18 000 am 15. Oktober des vorjährigen Jahres auf 62 000 am 28. Januar, die der Arbeitslosen in der Landwirtschaft von 27 000 auf 49 000 und die der erwerbslosen in der Metallindustrie von 37 800 auf 47 500 erhöht. Das Niedersächsische Ministerium für Arbeit, Aufbau und Gesundheit rechnet damit, daß in Niedersachsen am 31.



Januar rund 430 000 Arbeitslose gezählt werden.

Bei einem Vergleich der Arbeitslosigkeit in Deutschland mit der in anderen Ländern ergibt sich, daß Deutschland neben Italien die relativ höchsten Arbeitslosenzahlen aufweist. Für das Ausland liegen bisher erst die Herbstzahlen von 1949 vor; sie müssen für den Vergleich daher auch in Westdeutschland zugrundegelegt werden (siehe Zeichnung). Hierher stand die Bundesrepublik mit 30 Arbeitslosen, gerechnet auf je tausend Einwohner, nach Italien an zweiter Stelle. Inzwischen hat sich die deutsche Verhältniszahl auf 34 je tausend Einwohner erhöht; damit dürfte Westdeutschland jetzt die Spitze der europäischen Arbeitslosigkeit übernommen haben.

Keine Hoffnung auf Rettung

Associated Press

Cuxhaven. Die deutschen Hafenbehörden gaben am Mittwochmittag die Hoffnung auf, die noch vermißten vier Seeleute der „Fidamus“ lebend aus der vom Schneesturm aufgewühlten Nordsee zu bergen.

Der britische Schlepper „Rumania“ der acht Seeleute eine halbe Stunde nach dem Untergang der „Fidamus“ bei Langeoog am Dienstag retten konnte, befindet sich noch immer auf dem Wege nach Cuxhaven. Durch Funkspruch meldete er, daß er in dem schweren Sturm mit zwei Hochseekähnen ständig an Fahrt verliert. Der deutsche Schlepper „Atlas“ wurde inzwischen zur Einhaltung des Schleppzuges ausgesandt.

Arnold Thyselius, einer der Reeder des gesunkenen deutschen Dampfers, traf am Mittwoch in Cuxhaven ein, um Vorbereitungen für die acht geretteten Seeleute — unter ihnen Kapitän Fritz Braune aus Berne — zu treffen, von denen bisher noch nicht bekannt ist, ob sie bei dem Untergang Verletzungen erlitten haben.

US-Stabschefs in Tokio

Associated Press

Tokio. General Douglas Mac Arthur's Generäle haben die amerikanischen Stabschefs, die zur Zeit in Tokio weilen, um Verstärkung der Land-See- und Luftstreitkräfte in Asien gebeten.

Zuständige Kreise in Tokio erklärten am Mittwoch, daß die Notwendigkeit der Verstärkungen in einer Konferenz über die derzeitige militärische Lage im Befehlsbereich General Mac Arthurs betont wurde. Die gleichen Kreise behaupten, daß die militärische Lage sich bedrohlich verschlechtert habe.

Die Stabschefs werden in Tokio sorgfältig die — wie sich Außenminister Acheson ausdrückte — „uneinnehmbare“ amerikanische Ver teidigungslinie überprüfen, die von Japan über die Riukiu-Inseln bis zu den Philippinen läuft.

Nordwest Zeitung



Oldenburger Nachrichten

Unabhängig

Telefon: Oldenburg Sa.-Nr. 0441/2391, Anzeigenannahme 0441/239292

T 5372 A

Überparteilich

30. Jahrgang, Nr. 27

Sonnabend, den 1. Februar 1975

70 Pfennig

Neutrale Wissenschaftler: Vier Bezirke für Niedersachsen

In Oldenburg. Vier oder fünf Regierungsbezirke in Niedersachsen? Einen oder zwei Bezirke im Nordwesten? Diese Frage ist strittig, seit die Weber-Kommission Ende der 60er Jahre ihr Gutachten zur Gebiets- und Verwaltungsreform in Niedersachsen vorlegte und interessierte Kreise in Osnabrück gegen die vorgeschlagene Bildung eines Großbezirks Oldenburg aus den heutigen Bezirken Oldenburg, Aurich und Osnabrück „schießen“.

Haben die Osnabrücker recht, ben sie recht, wenn sie sagen, wenn sie heute — mehrere aus dem Bereich des vorigen Jahres nach Veröffentlichung henen Großbezirks Oldenburg des Weber-Gutachtens — müsse ein zusätzlicher (fünf-)meinen, die Entwicklung in ter) Bezirk Osnabrück heraus-Niedersachsen habe neue Tatgebrochen werden? Ist es bestände geschaffen, die neurichtig, daß die wirtschaftlichen Nachdenken erfordern? Ha- che, politische und admini-

strative Situation im Nordwesten Niedersachsens dringend zwei Regierungssitze in Oldenburg und Osnabrück fordert? Und von welcher Qualität sind die Äußerungen des CDU-Landesvorsitzenden Wilfried Hasselmann, der im vergangenen Jahr ebenfalls Überlegungen zur Fünfer-Lösung das Wort redete? Das sind die Fragen, auf die es jetzt die klare Antwort neutraler Wissenschaftler gibt. Professor Dr. Harald Jürgensen, Direktor des Instituts für Europäische Wirtschaftspolitik in Hamburg, und sein

Mitarbeiter Dr. Uwe Lorenzen haben auf Bitten der Nordwest-Zeitung in einem Gutachten zur Reform im Nordwesten Niedersachsens die Argumente der Weber-Kommission noch einmal zusammengefaßt, ihnen die Einwände die vor allem aus dem Osnabrücker Raum gegenübergestellt, wissenschaftliche Kriterien für eine Reform gesammelt und dann an Hand von konkreten Daten aus dem Untersuchungsraum die Ausgangsfrage beantwortet. Das Ergebnis ist eindeutig: Wer sich nicht von einseitigen In-

teressen leiten läßt, sondern seine Meinung am Gesamtwohl orientiert, kann nur für einen Großbezirk stimmen.

Der Nordwest-Zeitung als Auftraggeber der Studie ging es darum, mit dieser Expertise eines namhaften Gutachters einen Beitrag zur Verschlüsselung des oft emotional geführten und von Interessenstandpunkten bestimmten Disputs um eine sinnvolle Neuordnung im Nordwesten zu leisten.

(Ausführlicher Bericht im Innen)



Prof. Dr. Harald Jürgensen

Zusätzliche Ausbildungsplätze durch eine Umlage gefördert

Organisationsfrage noch ungelöst

dpa, dpa Bonn. Zusätzliche Ausbildungsplätze sollen durch eine Umlage gefördert werden, die im Bedarfsfalle bei der gewerblichen Wirtschaft und der öffentlichen Hand erhoben wird. Darauf einigte sich die Bundesregierung gestern in einer Ministerbesprechung unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Schmidt.

Der Kanzler erklärte nach der dreistündigen Sitzung: „Wir sind uns prinzipiell vollständig einig geworden.“ Die bislang ebenfalls zwischen dem Bildungsminister Helmut Rohde und Wirtschaftsminister Hans Friderichs strittige Organisationsfrage soll in einer zweiten Ministerrunde beim Kanzler voraussichtlich am Mittwoch entschieden werden.

Schmidt betonte vor Journalisten, auch bei der Organisa-

tionsfrage — Einrichtung einer Bundesanstalt als Selbstverwaltungsorgan oder eines staatlichen Bundesamtes — bestehe kein Zweifel, daß man zu einer übereinstimmenden Lösung kommen werde. Die Kammern würden auch künftig eine wichtige Aufgabe und Funktion haben. Zur Mitwirkung von Wirtschaft und Gewerkschaften auf Bundesebene — sie wären in einer Bundesanstalt vertreten

Fortsetzung Seite 2

Thema des Tages:

Mühsamer Kompromiß

Berufsbildungs-Reform im Blickpunkt

Von Bodo Schulte

Das vorläufig noch magere Ergebnis der gestrigen Ministerbesprechung über die Reform der beruflichen Bildung bestätigt zunächst einmal die Richtigkeit des taktilen Konzepts von Bundeskanzler Helmut Schmidt. Da für beide Koalitionsparteien, ja sogar für die Opposition, die Reform der Lehrlingsausbildung ein zentrales Anliegen ist, konnte es sich der Kanzler am 22. Januar erlauben, dem freidemokratischen

Wirtschaftsminister Hans Friderichs und dem sozialdemokratischen Bildungsminister Helmut Rohde die Vorentscheidung für diese Reform zu entziehen, ohne gleich einen neuen Koalitionskrach befürchten zu müssen.

Die Tatsache, daß auch in der Besprechung am Freitagmittag noch nicht alle strittigen Fragen geklärt werden konnten, rechtfertigt nachträglich betrachtet sogar das Vorgehen des Bundeskanzlers. Schmidt mußte handeln und von seiner Richtlinienkompetenz stärker Gebrauch machen, da angesichts der verhärteten Fronten zwischen den beiden Ministern nicht mehr mit einem sachgerechten Ergebnis innerhalb einer vertretbaren Zeit zu rechnen war.

Helmut Schmidt griff zu Zukerkrust und Peitsche, als er die Vorentscheidungskompetenz über die Berufsbildungsreform in eine Ministerrunde verlagerter, in der neben ihm, Rohde und Friderichs noch vier weitere Bundesminister Sitz und Stimme haben. Schmidt verschärfte also einmal das Tempo und den Zwang zur Einigung. Zum andern baute er aber auch den Hauptkontrahenten eine goldene Brücke, da er durch die Verlagerung der Entscheidung auf mehrere Schultern Friderichs und Rohde die Möglichkeit bietet, den sich abzeichnenden Kompromiß in der Öffentlichkeit zu vertreten, ohne das Gesicht zu verlieren.

Ganz abgesehen davon, daß der „Macher“ Helmut Schmidt schnell zur Sache kommen und ein Reformziel der sozialliberalen Koalition im Regierungsprogramm als erledigt abhaken will, ist schon durch das von Schmidt gewählte Verfahren seine Absicht erkennbar, den Konflikt friedlich beizulegen. Er will vermeiden, daß in der Öffentlichkeit die Frage nach dem Sieger und Besiegten überhaupt gestellt wird.

Nun ging die erste Runde der Auseinandersetzung an Helmut Rohde, da sich Hans Friderichs hinsichtlich der Finanzierung der Reform der beruflichen Bildung in einigen Punkten den Vorstellungen Rohdes genähert zu haben scheint. Auch Friderichs, der durch ein Positionspapier der FDP unterstützt wird, erhebt gegen eine Umlage im

Das Wetter heute

Warum sollte die Vorhersage „im wesentlichen trocken“ nicht mal wieder stimmen? Vielleicht gibt es ja ein Wochenende mit Aufheiterungen.

Aus der Wirtschaft

Mehr Schutz für Ihre Einlagen wollen die deutschen Banken künftig ihren Kunden zukommen lassen, verkündete gestern ihr Verband.

CDU will ohne fremde Hilfe siegen

dpa Ludwigshafen. Auch

„ohne fremde Hilfe“ werde der CDU-Vorsitzende Helmut Kohl nach der Wahl vom 9. März Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz bleiben, erklärte CDU-Generalsekretär Prof. Dr. Kurt Biedenkopf in Ludwigshafen. Er ging damit auf das Angebot der rheinland-pfälzischen FDP ein, mit der CDU eine Koalitionsregierung in diesem Bundesland zu bilden, falls die CDU bei den Landtagswahlen nicht die absolute Mehrheit erreiche.

Explosion auf Tanker

dpa Marcus Hook (Pennsylvania). Bei der Kollision zweier Öltanker, auf die mehrere Explosionen und ein Großbrand folgten, ist gestern morgen auf dem Delaware-Fluß bei Philadelphia ein Besatzungsmitglied ums Leben gekommen. Einige der Geretteten mussten im Krankenhaus behandelt werden.

Union beurlaubt Leo Wagner

dpa Bonn. Der parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Leo Wagner, wurde von seinem Amt beurlaubt. Nach Angaben des CSU Abgeordneten Friedrich Zimmermann von gestern, gab Wagner „gesundheitliche Gründe“ an. Er befindet sich — so Zimmermann — zur Zeit nach einem akuten Anfall im Krankenhaus. Gegen Wagner, hatte das Wirtschaftsmagazin „Capital“ vor 15 Monaten den Vorwurf erhoben, unter Ausnutzung seines Abgeordnetenmandats finanzielle Vorteile in Anspruch genommen zu haben.



Leo Wagner

„Neue Hannoversche“: Massenentlassungen

Vorsorglich Antrag beim Arbeitsamt gestellt

dpa Hannover. Für 47 Redakteure und Angestellte der Neuen Hannoverschen Zeitung GmbH u. Co., die die „Neue Hannoversche Presse“ herausgibt, und 180 Drucker und Setzer der Hannoverschen Druck- und Verlagsgesellschaft, einer hundertprozentigen Tochter der SPD-eigenen Deutschen Druck- und Verlagsgesellschaft, sind beim Arbeitsamt Hannover Anträge auf Massenentlassungen gestellt worden.

Wie gestern in Hannover aus sicherer Quelle zu erfahren war, haben die Geschäftsführungen der beiden Unternehmen mit Schreiben vom 28. Januar diese Entlassungen für die von der Einstellung bedrohte „Neue Hannoversche Presse“ und den

Druckereibetrieb vorsorglich deshalb gestellt, weil die Zeitung voraussichtlich am 28. Februar „aus wirtschaftlichen Gründen“ eingestellt werden müsse.

Durch die drohende Einstellung der „Neuen Hannoverschen Presse“ (NHP), an der die Hannoversche Druck- und Verlagsgesellschaft und die Verlagsgesellschaft Madsack u. Co., die die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ (HAZ) herausgibt, zu jeweils gleichen Teilen von 50 Prozent beteiligt sind, wird auch der zur SPD-Presseholding Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft (DDVG) gehörende Druckerei-

betrieb HDVG vermutlich im Frühjahr eingestellt.

Deutscher Trawler gesunken Alle 20 Besatzungsmitglieder gerettet

low Bremerhaven. Der ausgelöst, an der mehrere Rettungsboote aus den nahegelegenen Häfen, zwei Hubsschrauber und ein Aufklärer dem türkischen Pentland Firth vor der britischen Luftwaffe beteiligt waren. Die Hälfte der Besatzung wurde von den Rettungsbooten an Bord gezogen. Die übrigen Schiffbrüchigen, die sich in ihrem Boot bis zu der kleinen Insel Swona durchkämpft hatten, wurden von dort mit Hubschraubern in Sicherheit gebracht. Einige der Geretteten mussten im Krankenhaus behandelt werden.

Nordwest Zeitung

OLDENBURGER NACHRICHTEN

55. Jahrgang, Nr. 27

Unabhängig - Überparteilich

Heute mit
dem farbigen
Journal

Kleinanzeigen
0441/99884444
Zustelldienst
0441/99883333
Zentrale
0441/998801
Postfach 25 25
26015 Oldenburg

Einzelpreis 1,80

Flugzeugabsturz
bei Los Angeles

Jet stürzt in Pazifik – 88 Tote vor Kalifornien

dpa/ap Los Angeles. Nur einen Tag nach dem Airbus-Unglück mit 169 Toten vor Westafrika sind beim Absturz eines US-Passagierflugzeuges vor der Küste Kaliforniens alle 88 Insassen ums Leben gekommen. Das Flugzeug vom Typ McDonnell Douglas MD-83 der Alaska Airlines ist nach Radaraufzeichnungen aus 5000 Metern Höhe in den Pazifik gestürzt. Es war auf dem Weg von Mexiko nach Seattle. Ursache für das Unglück könnte ein Versagen der Heck-Stabilisatoren sein.

► Panorama

Sport aktuell

VfB-Spieler machen weiter

sc/hn Oldenburg. Mindestens die nächsten vier Wochen in der Regionalliga Nord weiterspielen wollen die Fußballspieler des VfB Oldenburg. Damit reagierte der Kader auf die Erkenntnisse des vorläufigen Insolvenzverwalters. Die finanzielle Lage im Verein stellt sich demnach noch prekärer dar, als es bisher schien. Am Trainingsgelände demonstrierten Fans.

► Sport

In der CDU wächst Sorge um die Zukunft

Millionen vom Bundesnachrichtendienst für Parteikasse?

Die Auseinandersetzung um Schäuble nimmt zu. Die Bundes-CDU soll schwarze Konten im Ausland geführt haben.

ap/dpa Berlin/Wiesbaden. In der CDU wächst die Sorge um die Zukunft der Partei.

Aus der Bundestagsfraktion kam gestern ein erster Aufruf, Wolfgang Schäuble solle wegen seiner Treffen mit dem Waffenhändler Karlheinz Schreiber auf Parteien und Fraktionsvorsitz verzichten. Führende Unionspolitiker wiesen dies zurück.

Das ZDF berichtete, auch für die Bundes-CDU sei-

en schwarze Auslandskonten geführt worden.

• In Hessen soll wegen der von der Landespartei ins Ausland verschobenen Millionen ein Untersuchungsausschuss des Landtags eingesetzt werden.

• Nach unbestätigten Berichten könnte ein Teil des CDU-Geldes mit unbekannter Herkunft aus Quellen des Bundesnachrichtendienstes stammen.

Schäuble hatte am Montag eingeräumt, sich entgegen früheren Angaben im Juni 1995 ein weiteres Mal mit Schreiber getroffen zu haben, woran er sich aber nicht mehr erinnern kann. Der Düsseldorfer CDU-Bundestagsabgeord-

nete Wolfgang Schulhoff forderte Schäuble deshalb gestern auf, auf eine neuerliche Kandidatur für den Parteien und Fraktionsvorsitz zu verzichten. Führende Unionspolitiker wie Friedrich Merz, Christian Wulff und Michael Glos sprachen Schäuble indessen das Vertrauen aus.

Schäuble selbst erklärte gestern Abend bei einer Wahlkampfveranstaltung in Schönenberg in Schleswig-Holstein: „Dass der Prozess aufzuklären schwieriger und schmerzlicher ist, als wir im November gedacht haben, haben wir alle gespürt.“ Auf seine Treffen mit Schreiber ging er nicht ein.
► Seite 2

Kanzler trifft seinen Halbbruder



Familienzusammenführung: Bei seiner Wahlkampftour durch Nordrhein-Westfalen hat Gerhard Schröder gestern in Lemgo seinen Halbbruder Lot-

har Vosseler getroffen. Der Bundeskanzler ist in der Nähe von Lemgo aufgewachsen und dort zur Berufsschule gegangen. Lothar Vosseler hat Ost-

westfalen die Treue gehalten. Er wohnt in Detmold und arbeitet für ein Kanalunternehmen in Schieder-Schwalenberg (Kreis Lippe). Bild: dpa

Koalition zwischen ÖVP und FPÖ steht

Österreich: Schüssel und Haider sind einig

dpa Wien/Brüssel. Die Freiheitliche Partei (FPÖ) des Rechtspopulisten Jörg Haider und die konservative Volkspartei (ÖVP) haben sich gestern Abend über die Bildung einer neuen österreichischen Bundesregierung geeinigt. Dies berichteten Haider und ÖVP-Chef Wolfgang Schüssel nach der abschließenden Ver-

handlungsrunde im Parlament in Wien.

Details wollten die beiden Politiker nicht nennen, da das Programm für die nächsten vier Jahre zunächst heute Bundespräsident Thomas Kleinstil zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Im Zentrum des Abkommens stehe aber ein deutliches Bekenntnis zu Europa, die „klare Entlastung der Arbeitskosten“ sowie eine „familienpolitische Schwerpunktbildung“.

► Seite 2
Kommentar, Hintergrund

Arbeitgeber stützen Bündnis für Arbeit

Hundt: Lohnzuwachs nur in Inflationshöhe

dpa Berlin. Nach heftigen Querelen um das im Bündnis für Arbeit erzielte Abkommen haben die Arbeitgeberverbände ihren Kurs für die Tarifrunde 2000 abgesteckt. Dabeistellten sie sich nach Angaben von Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt geschlossen hinter das umstrittene Bündnispapier.

Zugleich griff Hundt gestern in Berlin die Gewerkschaften scharf an und warnte sie vor Wortbruch. Ihre Lohnforderungen von vier bis 5,5 Prozent seien „maßlos“

und unvereinbar mit dem Tarifabkommen. Gewerkschaften wiesen die Kritik umgehend zurück. Hundt verlangte, die reinen Lohnzuwächse über mehrere Jahre auf den Inflationsausgleich zu begrenzen. Die Arbeitgeber seien zugleich bereit, über Regelungen zum vorzeitigen Ausscheiden zu verhandeln. Das gesamte Tarifpaket dürfe aber wie im Bündnis vereinbart werden. Produktivitätszuwachs nicht übersteigen, der für 2000 auf etwa 2,6 Prozent geschätzt werde.

Zahlung der Rente wird umgestellt

ssh Oldenburg. Viele Rentner haben ihre Rente diesmal einen Tag später als bisher erhalten. Die Auszahlung der Renten wird derzeit umgestellt, teilte die Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen gestern mit. Anspruch auf die Rente besteht nach dem Gesetz zum Monatsbeginn. Jahrelang wurde wegen verzögter Gutschriftspraxis der Banken das Geld früher angewiesen. Inzwischen müssen Banken Überweisungen am Eingangstag verbuchen. Damit ist für die Versicherer gewährleistet, dass die Rente pünktlich eintrifft.

► Wirtschaft

Zeuge sagt aus: Schleußer-Flüge auch nach Ibiza

ap/dpa Düsseldorf. Im Düsseldorfer Untersuchungsausschuss zur Flugaffäre hat ein früherer Copilot des Charterfliegers PJC, Ralph Ermisch, über angebliche Ibiza-Flüge des früheren NRW-Finanzministers Heinz Schleußer (SPD) berichtet. Er sagte gestern in Düsseldorf aus, er habe Schleußer am 6. August 1991 von Ibiza nach Düsseldorf geflogen. Bei einem weiteren Kurzausflug nach Ibiza vom 31. Juli bis zum 1. August 1992 sei neben Schleußer auch dessen Freundin an Bord gewesen.

► Seite 2
Hintergrund, Kommentar

MITTWOCH

2. Februar 2000



Lokales

Oldenburg. An einer

Überdosis illegaler Rauschmittel ist ein russischer Untersuchungsgefangener in der Aufnahmeeabteilung der Justizvollzugsanstalt gestorben. Trotz Wiederbelebungsversuche konnte der 25-Jährige nicht gerettet werden.

Oldenburg. Die Pläne

für eine große, neue Diskothek sind bereits weit gediehen. An beiden möglichen Standorten, bei „Maco“ oder in Tweelbäke, gibt es aber noch Probleme.

Oldenburg. Auftrakt zu einer Reihe von Gesprächskreisen für Schulabgänger war die Podiumsdiskussion des Rotary Clubs Oldenburg. Es wurden „Berufe mit Zukunftschancen“ vorgestellt.

Aus dem Inhalt

Martin Benrath, einer der profiliertesten Charakterdarsteller der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ist tot. Der gebürtige Berliner (Bild) starb am Montagabend im Alter von 73 Jahren.

► Kultur



Nachschub soll die Welt Raumstation „Mir“ erhalten. Gestern startete ein Raumtransporter.

► Panorama

Urteil

Split bei Eisglätte nicht ausreichend

München. Mit Split allein wird der Streuflicht bei Eisglätte nicht immer ausreichend nachgekommen. Ein Hausmeister müsse die Wetterlage genau beobachten und das geeignete Mittel – hier Streusalz – auswählen, entschied das Amtsgericht München (Az.: 261 C 11411/98).

Auch das noch

Als blinder Passagier ist eine Schleiereule von England nach Nordhessen gereist. Der Vogel hatte sich die Fährüberfahrt über den Ärmelkanal in einem LKW – vermutlich hinter dem Spoiler versteckt – erschlichen. Der entkräftigte Nachjäger wird jetzt in einer Pflegestation aufgepäppelt.

„Ein sehr guter Stoff für einen Roman.“

„Frederik Forsyth, Bestseller-Autor, über die CDU-Parteispandenaffäre.“

Nordwest-Zeitung im Internet: <http://www.nwz-online.de>



30005

4 390537 201800